

Stenographisches Protokoll

69. Sitzung des Kärntner Landtages - 27. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 18. Februar 1999

Inhalt

Fragestunde (S. 6560)

Aktuelle Stunde

Arbeit schaffen - Zukunft sichern (Schaffung und Sicherung von Dienstleistungsarbeitsplätzen, insbesondere im Sozial-, Gesundheits-, Tourismus-, Gewerbe- und Kulturbereich), Antragsteller: SPÖ-Klub

Redner: Unterrieder (S. 6566), Dr. Strutz (S. 6567), Sablatnig (S. 6569), Wedenig (S. 6570), Dr. Ausserwinkler (S. 6571), Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6572), Dr. Wutte (S. 6573), Kollmann (S. 6574), Schwager (S. 6576), Zernatto (S. 6577), Mag. Trunk (S. 6578)

Tagesordnung

1. Ldtgs.Zl. 194-19/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6580)
Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6580), Sablatnig (S. 6582), Wedenig (S. 6583), Koncilia (S. 6583)

Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung einschließlich des Zusatzantrages aller drei im Landtag vertretenen Fraktionen (S. 6585)

2. Ldtgs.Zl. 793-1/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem der Gemeinde Nötsch im

Gailtal die Bezeichnung "Marktgemeinde" verliehen wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Koncilia (S. 6585, 6588)
Redner: Mitterer (S. 6585), Schiller (S. 6587), Sablatnig (S. 6588)
Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung (S. 6589)

3. Ldtgs.Zl. 579-17/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1, K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Veranstaltungsgesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Dr. Strutz (S. 6589)
Redner: Wedenig (S. 6589), Dipl.-Ing. Gallo (S. 6590), Ott (S. 6591), Schlagholz (S. 6591)
Annahme in 2. und 3. Lesung mit Mehrheit (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP ja, Abg. Wedenig nein) (S. 6594)

4. Ldtgs.Zl. 191-5/27

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung der Mitwirkungspflicht der Bundesgendarmerie und Bundespolizeidirektionen bei der Vollziehung von Landesgesetzen
./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Dr. Wutte (S. 6594)
Einstimmige Annahme in 2. und 3. Lesung (S. 6597)

5. Ldtgs.Zl. 23-17/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Kärnten - Verwaltungsjahr 1997

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 6597)
Redner: Warmuth (S. 6598)
Einstimmige Annahme (S. 6599)

6. Ldtgs.Zl. 185-29/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend die durchschnittlichen Einkommen 1996/97 der Bevölkerung

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6599)
Einstimmige Annahme (S. 6600)

7. Ldtgs.Zl. 584-3/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Abdeckung des Mehraufwandes für Schülertransporte

Berichterstatter: Hinterleitner (S. 6600)
Einstimmige Annahme (S. 6601)

8. Ldtgs.Zl. 765-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Baurechtseinräumung an die Kärntner Heimstätte zur Generalsanierung des ehemaligen Schwesternwohnhauses I, Feschnigstraße 2

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6601)
Einstimmige Annahme (S. 6602)

9. Ldtgs.Zl. 723-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau betreffend den Transport von radioaktivem Material durch Kärnten

Berichterstatter: Schretter (S. 6602)
Redner: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6602), Schiller (S. 6603), Mag. Herbrich (S. 6603)
Einstimmige Annahme (S. 6604)

10. Ldtgs.Zl. 769-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau betreffend

die Übernahme der Köstenberger Straße in das Landesstraßennetz

Berichterstatter: Schwager (S. 6604, 6606)
Redner: Mitterer (S. 6604), Ing. Rohr (S. 6605), Bergmann (S. 6606)
Einstimmige Annahme (S. 6607)
Einstimmiger Beschluß, TOP 12 vor TOP 11 zu behandeln (S. 6607)

12. Ldtgs.Zl. 582-11/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung aufgeteilt werden (Referatseinteilung)

Berichterstatter: Sablatnig (S. 6607)
Einstimmige Annahme (S. 6608)

11. Ldtgs.Zl. 275-8/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung erlassen wird

Berichterstatter: Dr. Ambrozy (S. 6608)
Einstimmige Annahme (S. 6608)

Mitteilung des Einlaufes

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 68-6/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Standortverordnung für die thermische Restmüllverwertung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schiller (S. 6609)

Zur Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6610), Dipl.-Ing. Gallo (S. 6611), Wedenig (S. 6611)

Zuerkennung der Dringlichkeit mit Mehrheit (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP ja, Abg. Wedenig nein) (S. 6612)

Debatte: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6612)
Einstimmige Annahme (S. 6613)

2. Ldtgs.Zl. 799-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Förderung des Neubaus des Schwefelbades Bad St. Leonhard

Zur Begründung der Dringlichkeit: Kollmann (S. 6613)

Zur Dringlichkeit: Ing. Eberhard (S. 6613), Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 6614)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6614)

Debatte: Dr. Haller (S. 6614)

Einstimmige Annahme (S. 6615)

3. Ldtgs.Zl. 697-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend den Strompreis

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6615)

Zur Dringlichkeit: Schiller (S. 6616)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP nein, Abg. Wedenig ja) (S. 6616)

Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik (S. 6616)

4. Ldtgs.Zl. 104-19/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten der FPÖ-Fraktion betreffend die Wohnbauförderung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6616)

Zur Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 6617), Kollmann (S. 6617), Dipl.-Ing. Gallo (S. 6618)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6618)

Debatte: Dr. Haller (S. 6618)

Einstimmige Annahme (S. 6619)

5. Ldtgs.Zl. 104-20/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Bauaufsicht der gemeinnützigen Bauträger

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Gallo (S. 6619)

Zur Dringlichkeit: Ing. Rohr (S. 6620), Dr. Wutte (S. 6620), Schiller (S. 6621)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP nein, Abg. Wedenig ja) (S. 6621)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6621)

6. Ldtgs.Zl. 800-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Bekämpfung des Schlepperumwesens

Zur Begründung der Dringlichkeit: Schretter (S. 6622)

Laudatio des Vorsitzenden für Abg. Schretter, der dem nächsten Landtag nicht mehr angehören wird (S. 6623, 6629)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Dr. Traußnig (S. 6623)

Zuerkennung der Dringlichkeit mit Mehrheit (SPÖ nein, mit Ausnahme der Abg. Schiller und Kollmann, die mit ja stimmen, FPÖ ja, ÖVP ja) (S. 6623)

Annahme mit Mehrheit (SPÖ nein, mit Ausnahme der Abg. Schiller, Kollmann und Schlagholz, die mit ja stimmen, FPÖ ja, ÖVP ja) (S. 6623)

7. Ldtgs.Zl. 801-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend die Agenda 2000

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ing. Pfeifenberger (S. 6624)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6624)

Annahme mit Mehrheit (SPÖ ja, FPÖ ja, ÖVP nein, Abg. Wedenig ja) (S. 6624)

8. Ldtgs.Zl. 802-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs betreffend "Pension für alle Frauen"

Zur Begründung der Dringlichkeit: Warmuth (S. 6625)

Zur Dringlichkeit: Mag. Trunk (S. 6626)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ ja, ÖVP nein, Abg. Wedenig ja) (S. 6627)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6627)

9. Ldtgs.Zl. 697-3/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Strompreissenkung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 6627)

Zur Dringlichkeit: Dr. Strutz (S. 6628)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6629)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 6629)

10. Ldtgs.Zl. 803-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Verbesserung der ärztlichen Versorgung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6629)

Zur Dringlichkeit: Kollmann (S. 6630)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6631)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6631)

11. Ldtgs.Zl. 68-7/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Müllverbrennung-Standortverordnung Arnoldstein

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6632)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6632)

Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik (S. 6632)

12. Ldtgs.Zl. 804-1/f27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Biosprit für alle Dienstautos aller Dienststellen des Landes Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 6632)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6632)

Zuweisung: Ausschuß für Umweltpolitik und Gemeindepolitik (S. 6632)

13. Ldtgs.Zl. 372.6/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Streichung des Baukostenteiles bei Mietwohnungen

Zur Begründung der Dringlichkeit: Dr. Wutte (S. 6633)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6633)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6633)

14. Ldtgs.Zl. 805-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend verschuldensunabhängige Ausgleichszahlungen und Umkehr der Beweislast bei ärztlichen Kunstfehlern

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6633)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6634)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6634)

15. Ldtgs.Zl. 187-4/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Lehrlingsförderung

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6634)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig nein) (S. 6634)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 6634)

16. Ldtgs.Zl. 689-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Kostenübernahme für Maßnahmen der medizinisch unterstützten Empfängnis

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 6634)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein - mit Ausnahme des Abg. Dipl.-Ing. Dr. Traußnig, der mit ja stimmt -, ÖVP ja, Abg. Wedenig nein) (S. 6635)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6635)

17. Ldtgs.Zl. 748-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Schaffung einer Kärntner Grundkaufbeihilfe

Zur Begründung der Dringlichkeit: Ramsbacher (S. 6635)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6636)

Zuweisung: Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten (S. 6636)

18. Ldtgs.Zl. 786-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Schaffung eines Investitionsbeschleunigungsgesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6636)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig nein) (S. 6636)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 6636)

19. Ldtgs.Zl. 759-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Schaffung eines Kärntner Landesseniorengesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6637)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6637)

Zuweisung: Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit (S. 6637)

20. Ldtgs.Zl. 715-2/27:

Dringlichkeitsantrag aller Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Schaffung eines Kärntner Stellenbesetzungsgesetzes

Zur Begründung der Dringlichkeit: Sablatnig (S. 6637)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ nein, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6638)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 6638)

21. Ldtgs.Zl. 806-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend die Suchtgiftgruppe beim Landesgendarmierkommando in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Grilc (S. 6638)

Einstimmige Zuerkennung der Dringlichkeit (S. 6638)

Einstimmige Annahme (S. 6638)

22. Ldtgs.Zl. 466-8/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend die Einrichtung eines Fachhochschullehrganges Holzcluster

Zur Begründung der Dringlichkeit: Kollmann (S. 6639)

Zur Dringlichkeit: Dipl.-Ing. Freunschlag (S. 6639), Ramsbacher (S. 6639)

Ablehnung der Dringlichkeit (SPÖ ja, FPÖ nein, ÖVP ja, Abg. Wedenig ja) (S. 6640)

Zuweisung: Finanz- und Wirtschaftsausschuß (S. 6640)

B. Anträge von Abgeordneten (S. 6640)

C. Petition (S. 6641)

Beginn: Donnerstag, 18.2.1999, 09.06 Uhr

Ende: Donnerstag, 18.2.1999, 16.45 Uhr

Unterbrechungen: 11.46 Uhr bis 13.21 Uhr
14.11 Uhr bis 14.20 Uhr

Beginn der Sitzung: 9.06 Uhr

Vorsitz: Erster Präsident **Unterrieder**,
Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag**,
Dritter Präsident **Dr. Wutte**

Anwesend: 33 Abgeordnete

Entschuldigt: Abgeordneter **Ferlitsch**,
Ing. Wissounig, **Stangl**

Mitglieder des Bundesrates:
Pfeifer, **Mag. Repar**

Am Regierungstisch: Landeshauptmann **Dr. Zernatto**, Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler**, Landesrat **Dr. Haller**, Landesrätin **Dr. Sickl**

Schriefführer: Direktor **Dr. Putz**

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Ich darf Sie bitten, Platz zu nehmen. Wir beginnen

mit der 69. Sitzung des Kärntner Landtages. Ich darf die Damen und Herren Journalisten und Journalistinnen, die Damen und Herren auf der Zusehertribüne, die jungen Menschen, die Mitglieder der Landesregierung, die Hohe Beamtenschaft und Sie, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete begrüßen. Wir kommen am Beginn dieser Sitzung zur Fragestunde.

Fragestunde

1. Ldtgs.Zl. 608/M/27:

Anfrage des Abgeordneten **Dipl.-Ing. Gallo** an Landesrat **Dr. Haller**

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landesrat! In der vergangenen Landtagssitzung haben wir eine dringliche Anfrage eingebracht, die sich damit beschäftigt hat, wie groß denn die Grundstücksreserven der gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten seien, nachdem uns nur die Zahlen für Österreich zur Verfügung stehen. Herr Landesrat, Sie haben diese Frage als absolut ernst bezeichnet und auch die Dringlichkeit positiv bewertet, aber wie schon so oft in den vergangenen fünf Jahren die Antwort nicht gegeben. Sie haben zwar eine schriftliche Antwort "im Sinne der Transparenz in diesem Bereich" versprochen, wie Sie das gesagt haben, und Sie haben davon gesprochen, daß Sie "diesbezüglich auch die Daten zur Verfügung stellen", das ist aber nicht passiert.

Deshalb habe ich zum Instrument der Anfrage gegriffen und frage Sie daher: Wie groß sind die Grundstücksreserveflächen, getrennt nach Kauf- und Optionsflächen, der gemeinnützigen Bauvereinigungen in Kärnten?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Abgeordneter! Zunächst darf ich in diesem Zu-

sammenhang berichten, daß die an mich gerichtete Aufforderung, dem Kärntner Landtag einen Revisionsbericht vorzulegen, in der Zwischenzeit aufbereitet wurde. Die diesbezüglichen Auszüge der Revisionsberichte der 13 Wohnbaugenossenschaften und -gesellschaften liegen mir vor. Ich habe heute einen Umlaufbeschluß der Kärntner Landesregierung vorbereitet und gehe davon aus, daß mit dieser Beschlußfassung auch die Vorlage in diesen Stunden erfolgen wird.

Was die an mich gerichtete Aufforderung bezüglich der vorhandenen Grundstücksreserven anlangt, darf ich zunächst bemerken, Herr Abgeordneter, daß ich nicht nur Sie, sondern die Anfrage sehr, sehr ernst genommen habe und in der Zwischenzeit acht der 13 Wohnbaugesellschaften bzw. -genossenschaften eine diesbezügliche Mitteilung an mich übermittelt haben. Bei den übrigen habe ich das urgiert und es wird in den nächsten Tagen eine umfassende Berichtsvorlage und damit auch eine Antwort an Sie ergehen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall. Seitens der ÖVP? - Das ist auch nicht der Fall. Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Landesrat, es ist mit Ihnen einigermaßen schwierig, denn Sie verweigern permanent die Antworten. (*Abg. Schiller: Da werdet ihr wohl nicht ganz unschuldig daran sein!*) Ich habe das letztemal ein gewisses Verständnis gehabt, nachdem das eine dringliche Anfrage war und Ihnen die Daten nicht zur Verfügung gestanden sind. Jetzt sprechen Sie davon, daß sie von acht Vereinigungen die Daten haben, aber Sie geben sie dennoch nicht preis.

Ich stelle Ihnen trotzdem eine Zusatzfrage: Gemessen am bisherigen Bauvolumen, für wie lange reichen die Ihnen bekanntgegebenen Flächen in Jahren gemessen?

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Nachdem Sie diese Zusatzfrage mit der Feststellung einbegleiten, daß Sie es schwer mit mir haben, will ich es Ihnen auch nicht übertrieben leicht machen, Herr Abgeordneter. Meine Ehrlichkeit Ihnen gegenüber schließt mit ein, daß eine Antwort auf die an mich gerichtete Frage selbstverständlich alle Wohnbaugenossenschaften und -gesellschaften betreffen sollte. Solange dieses Ergebnis nicht hundertprozentig vorliegt, werden Sie das sicherlich auch mit Verständnis tragen, daß ich nicht das Ergebnis jeder einzelnen Wohnbaugenossenschaft Ihnen zumitteln werde. Daher bekommen Sie in diesen Tagen eine umfassende und komplette Antwort auf Ihre Fragestellung. Zum anderen stelle ich fest, daß der Revisionsbericht, der von Ihnen maßgeblich forciert wurde, mit heutigem Tage in die Berichtsvorlage an den Kärntner Landtag geht.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist die erste Anfrage erledigt und wir kommen zur Anfrage 2:

2. Ldtgs.Zl. 609/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Mitterer an Landeshauptmann Dr. Zernatto

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Das Thema der Erhaltung des Schigebietes Verditz war bereits am 13. 10. 1998 Thema in diesem Kärntner Landtag und es gab damals einen einstimmigen Beschluß, in dem sich der Landtag dazu bekennt, dieses Familienschigebiet Verditz zu erhalten. Am 28. 1. 1999 habe ich eine dringliche Anfrage an den Landeshauptmann Christof Zernatto gestellt, der damals am Schluß der Landtagssitzung nicht anwesend war. Nachdem laut Geschäftsordnung zwei Monate Zeit bleiben, eine dringliche Anfrage schriftlich zu beantworten, nehme ich heute die Gelegenheit wahr, um diese gleiche Anfrage noch einmal an Ort und Stelle und als normale Anfrage einzubringen.

Herr Landeshauptmann, Sie sind ja auch Bürger der Marktgemeinde Treffen und Sie sind natürlich auch mit den Problemen dieses Gebietes befaßt. Ich stelle nur fest, daß es hier einige Dinge gibt, bei denen wir Handlungsbedarf haben.

Zur Zeit gibt es auch aufgrund Ihres Einwirkens dankenswerterweise für den laufenden Winter ein Pachtübereinkommen mit der Gerlitzten Kanzeltouristik. Dieses Pachtübereinkommen endet mit Ende der Wintersaison. Es wird natürlich aufgrund dessen, daß der Sommer nicht mit einbezogen ist, mit einem Minus enden, das die Gemeinden und der Gemeindereferent Landesrat Haller abzudecken haben werden, es sei denn, es passiert noch im Laufe dieser Wintersaison eine gänzliche Übernahme durch die GKT, damit auch die Sommereinnahmen dann dieser neuen Gesellschaft zugerechnet werden können und sich möglicherweise dann sogar die Abgeltung eines Abganges erübrigen würde.

Ich kenne ein Angebot der GKT an das Land Kärnten bzw. an die KBB, wonach man bereit wäre, das Gebiet Verditz zu kaufen und auszubauen, wenn das Land im Gegenzug auf Anteile an der GKT verzichtet. Das Land Kärnten wäre dadurch sogar in die Lage versetzt, ohne zusätzliches Bargeld für die Erhaltung dieses Schigebietes beizutragen.

Ich frage Sie daher, nachdem wir Handlungsbedarf haben und das im Laufe der Wintersaison abgeschlossen werden sollte: Herr Landeshaupt-

mann, was haben Sie als Landeshauptmann und Finanzreferent seit dem Beschluß des Landtages am 13. 10. 1998 für die dauerhafte Erhaltung des Schigebietes Verdtiz getan?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Ich bin heute fast etwas dankbar, daß eine Anfragestellung gleichzeitig mit der Beantwortung in so ausführlicher Art und Weise verknüpft wird. Es stimmt nämlich, Herr Kollege Mitterer, daß der Dank an mich gerechtfertigt ist, daß der Weiterbetrieb des Schigebietes Verdtiz in dieser Wintersaison durch sehr schwierige, aber letztlich erfolgreiche Verhandlungen sowohl mit der GKT als auch mit der Eigentümerin, der Liftgesellschaft am Verdtiz, möglich geworden ist. Das Land Kärnten hat hohe Aufwendungen in Kauf genommen, um die Verhandlungen, die zur Zeit über eine Übernahme der Anteile des Landes Kärnten an der GKT laufen, nicht zu behindern und gleichzeitig damit zu ermöglichen, daß es tatsächlich zu einer dauerhaften Sicherung des Schigebietes Verdtiz kommen kann.

Ich möchte aber in dem Zusammenhang hinweisen, daß es letztlich die Entscheidung des Kärntner Landtages sein wird; eine Entscheidung, von der ich hoffe, daß sie positiv ausfallen wird. Es gibt nämlich von seiten der GKT eine ganz klare Bereitschaft, das Schigebiet Verdtiz mit zu übernehmen. Dies nicht zuletzt deshalb - damit ist auch die Frage nach einer Einpassung in die Richtlinien des Wintererschließungskonzeptes beantwortet -, weil die Kapazitäten, die auf der Gerlitzten zur Verfügung stehen, aufgrund der hervorragenden Entwicklung dieses Gebietes so stark ausgelastet sind, daß das Schigebiet Verdtiz seitens der GKT durchaus als Zusatznotwendigkeit erachtet wurde.

Es hat zwischen der GKT (vertreten durch Ing. Kogelnig) und Frau De Pretis (als Eigentümerin des Schigebietes Verdtiz) sehr ausführliche Verhandlungen gegeben, die dazu geführt haben, daß - nach meinem Wissensstand - ein Kaufpreis von etwa 10 bis 12 Millionen Schilling im Raum steht. Gleichzeitig hat mir in mehreren Gesprächen Ing. Kogelnig bedeutet, daß es notwendig

sein wird, die etwa 25 Millionen Schilling an Ersatz- und Zusatzinvestitionen in das Schigebiet Verdtiz, die für die GKT die Grundlage für eine Übernahme darstellen, zu nahezu 100 % vom Land Kärnten zu übernehmen.

In diesem Zusammenhang bietet sich selbstverständlich an, daß im Hinblick auf die Verhandlungen über die Übernahme der Anteile des Landes Kärnten bzw. der KBB an der GKT hier durchaus eine Manövriermasse zur Verfügung steht; wenn Sie so wollen. Das wird letztlich notwendig sein, denn ausschließlich durch eine Minderung der Anteilsbewertung ist es überhaupt möglich, in diesem Schigebiet eine entsprechende Förderung aufgrund der bestehenden Richtlinien für Wirtschaftsförderung anzusprechen. Nachdem es sich um ein Gebiet im Kärntner Zentralraum einerseits und andererseits im Hinblick auf die GKT um ein Großunternehmen handelt, wird es also notwendig sein, hier andere Wege als die der direkten Förderung zu finden.

Ich stehe dafür ein, daß es was die Abwicklung der Übertragung der Anteile des Landes Kärnten an die GKT anlangt, zu einer seriösen Bewertung kommt! Das ist genau der springende Punkt, um den es zur Zeit geht. Es gibt hinsichtlich der Bewertung des Unternehmens GKT - und damit auch der Wertigkeit der Anteile des Landes Kärnten - sehr unterschiedliche Auffassungen zwischen dem Finanzexperten, den die GKT nominiert hat, und den Finanzexperten, die für das Land Kärnten eine Bewertung des Unternehmens vornehmen.

Das wird für mich der entscheidende Punkt sein: Bei selbstverständlich absoluter Garantie, von meiner Seite alles zu unternehmen, um mit dem Familienschigebiet Verdtiz ein ganz wesentliches Angebot im Rahmen der touristischen Infrastruktur des Gegendtales aufrecht zu erhalten, kann ich trotzdem nicht die Verantwortung des Landesfinanzreferenten außer acht lassen, daß in der Bewertung - es geht um zweistellige Millionenbeträge was die Differenz anlangt - das Land Kärnten hierbei zu Schaden kommt.

Daher meine ich, daß das in einem zweiaktigen Vorgang gemacht werden soll. Ich habe einerseits Ing. Kogelnig in einem Gespräch vor

einer Woche gebeten, daß er überlegen möge, ob in einem ersten Schritt die Übernahme des Schigebietes Verditz, mit entsprechenden Zusicherungen seitens des Landes - sofern der Kärntner Landtag, der in jedem Fall zu fragen sein wird, seine positive Grundmeinung dazu abgibt -, durchgeführt wird, so daß es möglichst rasch zu einer Übertragung bzw. Vereinigung der Verditz-Gesellschaft und der GKT kommen kann. Andererseits sollte gerade was die Bewertung der Anteile des Landes Kärnten im Hinblick auf die Übertragung dieser Anteile an die GKT anlangt, doch ein möglichst gemeinsames Ergebnis angestrebt werden, so daß es im Nachhinein nicht durch den Rechnungshof zu Schwierigkeiten kommt, die letztlich das ganze Projekt gefährden könnten.

Insgesamt besteht also von meiner Seite her ein klares Bekenntnis zum Schigebiet Verditz, und zwar aus sehr pragmatischen und realen Gründen; natürlich auch als Einwohner dieser Gemeinde. Aber das sollte dabei wohl eher eine untergeordnete Rolle spielen. Gleichzeitig gibt es mein absolutes Bekenntnis dazu, daß von meiner Seite die Bereitschaft besteht, die Anteile des Landes Kärnten an der GKT zu übertragen. Was die Bewertung anlangt, muß es jedenfalls zu einer gemeinsamen Position kommen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Gibt es seitens der ÖVP eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall!

Der Fragesteller hat die Möglichkeit der Zusatzfrage!

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Landeshauptmann, die Bewertung der Anteile der KBB, der GKT an der Gerlitzten Kanzel-Touristik, wird meines Erachtens ständig hinausgezögert. Ich vermute, daß auch Interesse der KBB besteht, daß es möglicherweise zu keiner Abgabe von Anteilen kommt und das dadurch zu starken Verzögerungen führt.

Ich frage Sie daher konkret: Wann, glauben Sie,

sind die Bewertung und die Verhandlungen abgeschlossen, damit es zu einer endgültigen Übernahme des Gebietes Verditz durch die GKT kommen kann?

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Herr Abgeordneter! Ich möchte diese Frage dahingehend beantworten: Das wird davon abhängen, inwieweit der Kärntner Landtag und der zuständige Referent darauf Wert legen, daß es zu einer Übereinstimmung der Meinungen beider Verhandlungspartner kommt.

Wenn die Absicht des Kärntner Landtages besteht, ohne Rücksicht auf einen tatsächlich zu ermittelnden Wert hier ein Ergebnis auf den Tisch zu bekommen, dann ist das sehr kurzfristig möglich. Das heißt für mich, noch im Laufe des heurigen Frühjahres, so daß für die Sommersaison jedenfalls eine Lösung herbeigeführt werden kann.

Ich mache nur aufmerksam, daß es jedenfalls ein beachtliches Risiko darstellt, hier unter Zeitdruck bei unterschiedlichen Unternehmensbewertungen - die aber der Normalfall und der Regelfall sind, wenn es, wie in diesem Fall, um sehr erfolgreiche Unternehmen geht - zu einem Ergebnis zu kommen. Das Ergebnis wird wohl ein Kompromiß sein müssen.

Ich sage aber ganz klar dazu, daß es letztlich nicht Aufgabe der Kärntner Bergbahnen ist, ihre Anteile in Unternehmungen auf Dauer zu halten, die absolut wirtschaftlich erfolgreich sind. Mein Interesse als dafür zuständiger und politisch verantwortlicher Referent ist es, daß die Möglichkeiten wahrgenommen werden, sich aus solchen Unternehmungen - die selbst ertragskräftig genug sind, um dauerhaft betriebswirtschaftlich erfolgreich zu sein - zurückzuziehen und das daraus gewonnene Kapital für neue Projekte im Rahmen einer Tourismusinfrastruktur-Gesellschaft, was die KBB in Zukunft sein soll, wieder einzusetzen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Damit ist diese Anfrage erledigt. - Wir kommen zur 3. Anfrage:

3. Ldtgs.Zl. 610/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Ramsbacher an Landesrätin Achatz

Landesrätin Achatz ist krank. Herr Abgeordneter, Sie haben die Möglichkeit, diese Anfrage mündlich oder schriftlich beantworten zu lassen. (*Abg. Ramsbacher: Schriftlich, bitte!*) Schriftlich! Wir werden das der Frau Landesrätin mitteilen.

Wir kommen zur 4. Anfrage:

4. Ldtgs.Zl. 611/M/27:

Anfrage des Abgeordneten Wedenig an Landesrätin Dr. Sickl

Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hoher Landtag! Frau Landesrätin Dr. Sickl! Die Altlastensanierung in Arnoldstein ist seit Jahren zum Stillstand gekommen. Noch immer lagern 32.000 Tonnen Altlasten auf dem Gelände der BBU! Noch immer wird der gültige Immissionsgrenzwert bei Blei an neun von zehn Meßstellen in Arnoldstein laufend und bis zum Zehnfachen überschritten!

Sie und die FPÖ haben hier ein beispiellosen Zickzackkurs verfolgt! Noch am Freitag präsentierten Sie bei der Info-Veranstaltung des Landes den Standort Arnoldstein als "heile Welt mit sauberer Luft und sanierten Böden". Zwei Tage nach der Volksbefragung geben Sie dann unglaubliche Versäumnisse bei der Sanierung des Standortes zu. Dabei habe ich Sie bereits im Sommer 1998 in meiner Anfrage über die nicht erfolgte Altlastensanierung in Arnoldstein informiert. Sie haben mir als Antwort gesagt: "Es ist zur Gänze saniert." Erst jetzt kommen Sie darauf, daß die Altlasten und fortlaufenden

Grenzwertüberschreitungen ein Problem bei der UVP darstellen. Der Müllverbrennungsanlage-Standort Arnoldstein ist so nicht genehmigungsfähig!

Weil der Standort Arnoldstein aufgrund der Vorbelastungen nicht genehmigungsfähig erscheint und auch Sie die Standortverordnung offenbar nicht erlassen wollen, stelle ich folgende Anfrage:

An welchen Standorten und mit welchem Verfahren soll nach Vorliegen des Ergebnisses der Volksbefragung in Arnoldstein der Kärntner Restmüll entsorgt werden?

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Herr Abgeordneter Wedenig! Sie wissen, daß es in der Regierung eine Beschlußfassung gibt, nach der eine gewisse Vorgangsweise vorgesehen ist. Nach positivem Ergebnis einer Volksbefragung wird die Landesregierung den Standort verordnen.

Es hat ein positives Ergebnis der Volksbefragung am Sonntag gegeben. Bei einer Wahlbeteiligung von fast 78 % haben sich mehr als 58 % für den Standort Arnoldstein ausgesprochen. Daher ist als nächster Schritt die Erlassung einer Standortverordnung zu setzen.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der SPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Bitte, Herr Abgeordneter Markut!

Abgeordneter **Markut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Kärntnerinnen und Kärntner werden heute in allen Tageszeitungen mit einer Inseratenkampagne beglückt, die eigentlich sonst nichts zum Inhalt hat als ein Ablenkungsmanöver von der gescheiterten Umweltpolitik der zuständigen Referentin. Deshalb meine Frage: Wer bezahlt diese Anzeige, Frau Referentin? Muß womöglich der Steuerzahler für diese Kosten aufkommen oder bezahlen die Sie das selbst?

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Ich darf festhalten, daß es in dieser Legislaturperiode in einer beispielhaften Einsatzweise und Arbeit meinerseits zu einem Erfolg gekommen ist, an den Kärnten lange nicht geglaubt hat. *(Abg. Schiller: Das wäre fast danebengegangen!)* Ich habe im Jahre 1995 das Konzept für die Restmüllbehandlung entwickelt, habe die anderen Landtagsparteien davon überzeugt, daß es der richtige Weg ist und kann jetzt, am Ende der Legislaturperiode, einen Standort vorweisen, der von der Mehrheit der Bevölkerung dort getragen ist. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Wenn Sie heute hier von einer "gescheiterten Umweltpolitik" sprechen, so sagen Sie das wider besseres Wissen! Es ist immer gelungen, Schritt für Schritt alle Parteien einzubinden. Daher haben alle diese Entscheidungen, die jetzt hier getroffen sind und die als ein positives Ergebnis für die Behandlung des Restmülls in Kärnten zu werten sind, mitgetragen. Schritt für Schritt!

Wir haben gemeinsam, in einer beispielhaften Konsenspolitik, die in ganz Österreich ihresgleichen sucht, eine gute Lösung für Kärnten getroffen, die 2004 tatsächlich die Lösung für unserer Problem bietet. Zu dieser Zeit ist nämlich auch jede Deponie in Kärnten voll! Daher ist es uns gemeinsam gelungen, einen sinnvollen Weg zu gehen.

Selbstverständlich ist es uns allen - besonders mir als Umweltreferentin - ein Anliegen, daß die Versprechungen aller Parteien, in Arnoldstein keine weitere Belastung, aber Sanierung der Altlasten, auch tatsächlich eingehalten werden! Daher habe ich in der letzten Regierungssitzung die Regierung dazu gedrängt, Druck auf den Umweltminister auszuüben, daß er das Verfahren zur Sanierung des Standortes so rasch wie möglich vorantreibt. Und dies ist mir von der Regierung auch zugesagt worden. Der Minister wird aufgefordert, raschest Umsetzungsschritte zu treffen! Aus diesem Grunde bin ich in der Lage, unserem gemeinsamen Beschluß Folge zu leisten und in der nächsten Regierungssitzung die Standortverordnung einzubringen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Gibt es seitens der FPÖ-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall! - Gibt es seitens der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? - Das ist auch nicht der Fall!

Der Fragesteller hat die Möglichkeit einer Zusatzfrage!

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! 42 % der Arnoldsteiner Bevölkerung haben trotz der 100 Millionen Schilling ihre Gesundheits- und Umweltängste mit einem Nein artikuliert. Angesichts der Informationspolitik des Landes, die von Unwahrheiten nur so strotzt - Beispiele habe ich gerade bei der Anfragebegründung gebracht -, haben sehr viele Arnoldsteinerinnen und Arnoldsteiner kein Vertrauen mehr in die Landesregierung. *(Den Vorsitz hat um 9.29 Uhr 3. Präs. Dr. Wutte übernommen.)*

Daher frage ich Sie, Frau Landesrätin Dr. Sickl:

Wird die Landesregierung der Bürgerinitiative Dreiländereck unabhängige Experten finanzieren, die als unabhängige Wissenschaftler die offiziellen Daten prüfen und beurteilen sowie Rechtshilfe leisten?

Landesrätin **Dr. Sickl** (FPÖ):

Es ist eine ungeheuerliche Unterstellung, unsere Landesexperten der Unwissenheit und falscher Informationen zu bezichtigen. Ich überlasse es unserer Umweltabteilung, hier entsprechende Schritte zu setzen. Denn es geht nicht an, daß unsere Experten in dieser Weise von einem Mandatar diffamiert werden. Wir haben eine seriöse, umfassende, objektive und korrekte Information in Arnoldstein betrieben und es ist auch ein Klima der Toleranz vorhanden gewesen, sodaß auch alle Gegner ihre Meinungen klar und ohne Angst formulieren konnten. Ich bin sogar soweit gegangen, ihnen ihre gewünschten Experten zu finanzieren, damit auch sie mit gleichen Waffen in den Informationsveranstaltungen auftreten können.

Daß es Experten waren, die bei weitem nicht die Seriosität unserer Landesexperten hatten, ist das Problem der Gegner. Es gab sogar Experten, die man mit Recht als Scharlatane bezeichnen kann, die als Globetrotter der Bürgerinitiativen von Stadt zu Stadt fahren und ihr Geld damit verdienen, daß sie Angst und Unwahrheiten verbreiten. Ich verwehre mich schärfstens dagegen, daß wir nicht eine klare und seriöse Informationskampagne in Arnoldstein geführt haben und der Erfolg ist ja da.

Selbstverständlich wird es ein Anliegen sein, die Ängste und Sorgen der Bürger ernst zu nehmen. Das ist uns allen wichtig. Es muß nun mit den Bürgern, die sich gefürchtet haben, die nicht für Arnoldstein als Standort gestimmt haben, weiter Information betrieben werden. Das wird mir ein Anliegen sein, um den Bürgern klar zu machen, daß die heutige Situation in Arnoldstein auf einem Kurs und Trend der Verbesserung ist, daß wir zum Beispiel die Luftsituation in Arnoldstein im besten Drittel der Kärntner Gemeinden haben, das ist eine Tatsache. Aber

selbstverständlich wird man weiter mit den Bürgern hier Information betreiben, um ihnen die Angst zu nehmen. Und es wird ein Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren geben. In diesem werden die Bürger Parteistellung einnehmen und werden alle ihre Einwendungen geltend machen können. Sie haben dann auch das Berufungsrecht gegen den Bescheid des Umweltverträglichkeitsverfahrens. Und dort wird es Sache der Behörde sein, die Sachverständigen der Gegner, der Bürgerinitiativen, zu akzeptieren. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Um 9.34 übernimmt Dritter Präsident Dr. Wutte den Vorsitz.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Mit dieser Anfrage ist die Fragestunde der 69. Landtagssitzung erledigt. Wir kommen zur Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Hohes Haus! Es liegen entsprechende Anträge von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und des FPÖ-Klubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist diesmal die SPÖ an der Reihe. Das Thema lautet: Arbeit schaffen, Zukunft sichern. (Schaffung und Sicherung von Dienstleistungsarbeitsplätzen insbesondere im Sozial-, Gesundheits-, Tourismus-, Gewerbe- und Kulturbereich. Ich darf von den Antragstellern dem ersten Redner das Wort erteilen. Es ist dies Präsident Unterrieder. Besonders hinweisen möchte ich auf die generelle Redezeitbeschränkung von fünf Minuten. Ich bitte, um diesbezügliche Beachtung.

Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wir haben als Sozialdemokratische Fraktion hier im Landtag dieses Thema gewählt, nachdem es das Thema ist, das die Menschen in unseren Lande bewegt. Ob das die jungen Menschen sind, ob das ältere Mitarbeiter/Innen sind und in weiterer Folge natürlich auch all jene, die aus der Familienpolitik, der Sozialpolitik und auch im Bereich der Altersversorgung von hohen Beschäftigtenzahlen sich positive Aspekte erwarten können.

Wir haben nicht das Thema genommen, ob es Windeln sind, oder goldene Waschmaschinen, die wir den Leuten schenken, wir haben ein Thema gewählt, zu dem wir sehr aktuell einiges sagen sollten.

Gott sei Dank ist bei Bärenbatterie alles so über die Bühne gegangen und die Leute, nachdem der Betrieb, der von den Freiheitlichen versprochen worden ist, nicht gekommen ist, trotzdem eine Zukunft haben. Sie werden ausgebildet, umgeschult und sie werden relativ rasch wieder in neue Arbeitsplätze hineinvermittelt werden können.

Gott sei Dank haben wir uns um die Firma Draumöbel gekümmert und ich hoffe, daß das Insolvenzverfahren, das derzeit läuft, positiv über die Bühne gehen wird. Auch dort hat man

nur Wahlbesuche gemacht und sich relativ wenig um die Menschen gekümmert.

Gott sei Dank haben wir uns fünf Jahre lang um dieses Thema "Arbeitsplätze in unserem Lande" kümmern können. (*Zwischenruf Abg. Mitterer.*) Auch bei der Firma Schilcher im Mölltal habe ich niemanden gesehen, Herr Abgeordneter Mitterer, weil Sie sich hier in einem Zwischenruf melden. Ich habe niemanden gesehen im Mölltal, wie es darum gegangen ist, daß junge Menschen weiterhin eine Chance auf Ausbildung haben und auch die Leute, die dort beschäftigt sind.

Über Obir und Magdalen, über diese unselige Ära, wo wir praktisch 500 Arbeitsplätze verloren haben, möchte ich nicht mehr reden.

Aber ich möchte ein Thema besonders herausstreichen, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, das ist das Thema "weniger Staat, mehr Privat". Sie sind die, die dafür eintreten und heute habe ich das auch von der Industriellenvereinigung sehr stark unterstrichen bekommen, daß ausgegliedert, privatisiert wird. Das führt in folgenden Bereichen zu großen Problemen: Versorgung der Menschen mit den Verbindungen Post, Bahn - Verlust von Arbeitsplätzen. Wir haben im öffentlichen Bereich 1.500 Arbeitsplätze in Kärnten weniger. Wir sind nicht die, die ausgliedern und privatisieren wollen. Wenn man weiß, daß 1.500 Arbeitsplätze im industriellen oder im öffentlichen Bereich dazu beitragen, daß man natürlich auch zusätzliche Arbeitsplätze verliert, - das hat ja Folgewirkungen - dann muß ich sagen, wir gehen den Weg nicht mehr mit. Weder minus 10 Prozent, noch weitere Ausgliederung und Privatisierung. Die Menschen erwarten sich von uns im Kärntner Landtag und von denen, die politische Verantwortung tragen, daß wir sie unterstützen und daß wir nicht nur von Arbeitsplätzen reden. Ich sage das sehr klar und deutlich. Ich kenne die ständige Diskussion über die Wildbach- und Lawinenverbauung zwecks Ausgliederung, ob das die Draubauleitung im Gailtaler Bereich war, ich kenne die Bestrebungen was die Bauhöfe in den Gemeinden anbe-

langt, ständig privatisieren, ausgliedern. Es führt überall dazu und diese Zahlen liegen am Tisch, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, daß es weniger Möglichkeiten der Beschäftigung gibt, daß die Einkommenssituation sich gewaltig verändert und verschlechtert bishin zur Privatisierung in verschiedensten Bereichen wie Reinigungsdienste, die Diskussion über die Wäscherei im Krankenanstaltenbereich, die Diskussion, die es ständig gibt über die Küche im Krankenanstaltenbereich. Es wird sehr schwer sein, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus, diesen gordischen Knoten zu lösen. Daß man auf der einen Seite jetzt, wo Wahlen vor der Tür stehen, den Menschen mehr Arbeit verspricht und auf der anderen Seite sagt, schauen wir, daß wir alles ausgliedern, schauen wir, daß weniger wird an Beschäftigung. Und es ist weniger geworden an Beschäftigung. Und da tragen Sie, die Sie ständig für das Privatisieren sind, eine große Verantwortung.

Und ich muß sagen, ich bin auch in der Zukunft sehr interessiert daran, daß wir im Bereich Jugendbeschäftigung weiterhin Schwerpunkte setzen, indem wir die Maßnahmen der Lehrlingsförderung aufrecht erhalten und noch verstärken. Denn junge Menschen sind noch lehrstellensuchend. Es gibt nämlich nicht für jeden den Lehrplatz, den er sich wünschen würde.

Und die über 40-, 45-, 55-Jährigen, die auch im privaten Bereich ausgeschieden werden, weil sie zu teuer sind, obwohl sie exzellente Facharbeiter/Innen sind, Erfahrung vorzuweisen haben, um die Menschen kümmert sich eigentlich auch selten jemand. Das sind dann auch die, die auf der Strecke bleiben.

Aus dem Grunde, wenn wir von Arbeit, von mehr Beschäftigung in unserem Bundesland reden, dann sollten wir gemeinsam auch alle Möglichkeiten der Beschäftigung hier ins Auge fassen. Das ist der private Bereich, ob das Gewerbe, Industrie, Tourismusbereiche sind, das ist aber auch der öffentliche Bereiche, der ja Aufträge zu erfüllen hat. Aufträge, daß Menschen in den Ballungszentren zu den Arbeitsplätzen gelangen und auch im beschäftigungspolitischen Bereich. Ich habe mir das jetzt alles angesehen. Wenn man jetzt auf einmal für die ÖDK-Leute eintritt. Wer hat denn

diese unselige Debatte angefangen, privatisieren, ausgliedern. Es wird danach alles besser! Die sollen sich selbst bei der Nase nehmen. Wir werden das den Leuten draußen auf jeden Fall sagen. Das hat nichts mit Wahlen zu tun. Das haben wir immer schon gesagt. Ich bin jahrelang unterwegs für Arbeit, für Chancen für junge Menschen. Ich bin hier glaubwürdig genug, wenn ich über dieses Thema rede, das können Sie mir glauben. Und wir haben geredet und wir werden mit ihnen weiterhin in diese Richtung reden, daß wir ihr Partner sind, wenn man in Kärnten von mehr Arbeit, von mehr Einkommensmöglichkeiten spricht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

(Abg. Dr. Strutz stellt demonstrativ einen blauen Wecker auf sein Rednerpult, der auf 5 vor 12 Uhr eingestellt ist und läßt ihn klingeln.)

Guten Morgen! Guten Morgen, meine geschätzten Kollegen von SPÖ und ÖVP! Auch schon aufgewacht! Ich wünsche Ihnen einen schönen guten Morgen. Die heutige Landtagssitzung, die "Aktuelle Stunde" kann nur mit einem Satz überschrieben werden: "Am Abend wird der Faule fleißig!"

Die ÖVP hat heute in der Präsidialsitzung angekündigt, 14 Dringlichkeitsanträge einzubringen, um die Arbeitsplätze zu sichern, um die Mieten zu senken, um den Strompreis zu senken, um alles mögliche jetzt noch für das Land zu bewegen. Sie, Herr Präsident Unterrieder, haben hier davon gesprochen, wie wichtig und wie notwendig es ist, die Arbeitsplätze zu sichern, die Rahmenbedingungen zu gestalten. Sie, meine Kollegen von SPÖ und ÖVP, haben sieben Jahre lang die Möglichkeit gehabt, Arbeitsplätze zu sichern, die Mieten zu senken, den Strompreis zu senken. Jetzt, fünf Minuten vor 12 Uhr, bei der letzten Landtagssitzung in dieser Legislaturperiode kommen Sie plötzlich drauf, was Sie alles machen müssen. Ein Mietenvolksbegehren wird von der SPÖ plötzlich in die Wege geleitet. Ein Mietenvolksbegehren, das den eigenen Referenten auffordert, endlich die gesetzlichen Rahmenbedin-

gungen zu ändern. Der Strompreis soll gesenkt werden, fällt plötzlich der SPÖ ein. Seit Jahren blockiert sie den Beschluß im Kärntner Landtag. Und die ÖVP mit ihren 14 Dringlichkeitsanträgen, das ist ja wirklich zwei Tage zu spät. Der Fasching ist leider zu Ende, Klubobmann Sablatnig. Sieben Jahre lang hätten Sie die Gelegenheit gehabt, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, daß es mit Kärnten aufwärts geht. Aber was ist geschehen. Genau das Gegenteil ist der Fall. Kärnten steht so schlecht da wie nie in seiner Geschichte zuvor. Sie haben es zu verantworten, daß in den letzten Jahren tausende Arbeitsplätze in Kärnten vernichtet worden sind. Sie haben es zu verantworten, daß die Familien in die Armut getrieben worden sind, daß der Sozialabbau forciert wird. Der Gesundheitsprecher der ÖVP, Krankenhäuser schließen ist kein Tabu-Thema mehr. Hier steht es schwarz auf weiß, in welche Richtung die Reise geht, wenn die ÖVP in den nächsten Jahren noch weiterhin die Verantwortung an der Spitze dieses Landes innehaben wird. Sie haben diesen Sozialabbau forciert, der Landeshauptmann-Stellvertreter. Alle Kärntner haben es noch gut in Erinnerung, vor allem deshalb, weil das Plakat mit dem Baby im Arm sie daran erinnert hat, daß er noch vor Jahren die Schließung einer Geburtenabteilung im LKH St. Veit zum Thema und zum Beschluß erhoben hat. Sie sind dafür verantwortlich, daß Kärnten jenes Bundesland ist, mit den höchsten Schulden. Und Sie sind dafür verantwortlich, daß wir das geringste Einkommen haben. *(Abg. Ing. Rohr: Der Wirtschaftsreferent heißt Reichhold!)* Die Kaufkraftstudie, die vor wenigen Tagen veröffentlicht worden ist: "Kärntner stehen mit den leeren Taschen da", das ist die Bilanz der SPÖ-ÖVP Regierung. Und wenn Sie jetzt herkommen, wenige Tage vor dem Wahltag und sagen, Sie wollen hier um Arbeitsplätze kämpfen, Sie wollen hier den Strompreis senken, Sie wollen die Mieten senken, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann wird Sie die Geschichte bestrafen, weil Sie zu spät kommen. Es ist keine Frage, Kollege Unterrieder, die Sicherung bestehender und die Schaffung neuer Arbeitsplätze mit dem Ziel einer Vollbeschäftigung in Kärnten hat für uns alle Priorität und muß Priorität haben. Und unsere Aufgabe ist es, die geeigneten

Rahmenbedingungen zu schaffen, damit das Einkommen, damit die Kaufkraft in Kärnten wieder erhalten wird. Und hier haben wir leider die unterschiedlichsten Vorstellungen. Und gerade weil Sie den Fall der Bärenbatterie-Fabrik angesprochen haben, Herr Präsident, gerade hier sieht man, wie unterschiedlich die drei politischen Parteien agiert haben. Während der Landeshauptmann genau zu jenem Zeitpunkt, als die Vertreter der Firma FIAMM in Kärnten anwesend gewesen sind, und wo es darum gegangen ist, um die Sicherung dieser Arbeitsplätze zu verhandeln, sagt er, er muß in die Steiermark fahren. Er hat den Vorwand gewählt, er müsse zur Landeshauptleutekonferenz. Aus dem Protokoll ist ersichtlich, daß er keine einzige Wortmeldung abgegeben hat. Das ist die Wahrheit. In Wirklichkeit hat er mit dem Christbaum-Beauftragten zwei Tage lang in einem Nobelrestaurant in der Steiermark gefeiert.

Das ist die Wahrheit über das Verhalten, den Einsatz und das Engagement des Herrn Landeshauptmannes zur Erhaltung der Arbeitskräfte.

So ist es auch mit dem Fall der ÖDK, der Österreichischen Draukraftwerke, Herr Präsident, weil du das angesprochen hast. Wer ist denn tatsächlich draußen gewesen? Wer hat denn wirklich mit den Betriebsräten und auch mit den verantwortlichen Abteilungsvorständen draußen gesprochen? Das war der Dr. Haider, der es dort auch zustandegebracht hat, daß es von seiten des Verbundes zum Einlenken gekommen ist. *(Zwischenrufe von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.)* Von euch war kein Einziger draußen! Von euch war niemand in der ÖDK und hat mit den betroffenen Arbeitnehmern gesprochen. Das ist die Wahrheit! *(Lebhafte Zwischenrufe und Lärm von der SPÖ-Fraktion.)*

Wir brauchen aber nicht mehr herumzustreiten, denn die Zeit ist abgelaufen. Sieben Jahre hättet ihr etwas unternehmen können. *(Zwischenrufe von der SPÖ-Fraktion. - Vors. 1. Präs. Unterrieder: Herr Abgeordneter Strutz, auch Ihre Redezeit ist abgelaufen!)* Bei euch ist die Zeit schon nach zwölf und deshalb darf ich einen Satz zusammenfassen: *(Vors.: Sie sind schon eine Minute darüber!)* Deshalb darf ich zusammenfassen: *(Vors.: Gut, daß er einen Wecker mitgenommen hat!)* Sie haben sieben

Jahre lang die Chance gehabt, die Weichen für die Rahmenbedingungen in Kärnten zum Besseren zu stellen. Sie haben diese Chance nicht genutzt. (*Abg. Markut: Wirtschaftsreferent Reichhold!*) Jetzt hat der Wähler die Chance, am 7. März eine Veränderung herbeizuführen. (*Vors.: Redezeit, bitte!*) Wenn er mit der Politik von SPÖ und ÖVP einverstanden ist, (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) wenn er der Meinung ist, es ist in Kärnten ohnedies alles zum Besten bestellt, (*Vors.: Kennen Sie die Geschäftsordnung?*) dann wird er Ihnen die Stimme geben, wenn er der Meinung ist, daß sich in Kärnten etwas verändern soll, dann wird er die Freiheitlichen und unseren Landeshauptmann Dr. Jörg Haider unterstützen. Der Souverän, das Volk ist am Wort und wird am 7. März entscheiden. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Klubobmann Sablatnig das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Nichts hat deutlicher gemacht, als diese Rede, daß die blaue Uhr abgelaufen ist. (*Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion.*) Der Herr Strutz hat nach einer längeren nichtssagenden Rede das zusammengefaßt, was die Freiheitliche Partei in den letzten Jahren weder getan noch vorgeschlagen noch zusammengebracht hat.

Wenn er von Sozialabbau in diesem Land spricht, dann sagt er locker die Unwahrheit. Aber so geht der Herr Strutz mit Politik um. Wir haben 33 % des Landesbudgets im Bereich der sozialen Absicherung unserer Bürger. Die FPÖ hat bisher diesem Budget nicht die Zustimmung gegeben. (*Abg. Dr. Strutz: Zum Glück nicht dieser Verschuldung!*) Das heißt, wenn es nach Ihnen gegangen wäre, hätte es diese 33 % von 25 Milliarden Schilling für den Sozialbereich nicht gegeben. (*Abg. Dr. Strutz: Ich stimme keinem Budget zu, wo die Krankenhäuser zugesperrt werden, Herr Kollege Sablatnig!*) Ich werde mich aber mit so inhaltsleeren Fragen, wie du sie hier präsentiert hast, nicht auseinandersetzen. (*Abg. Dr. Strutz: Viele Milliarden Schulden!- Vors.: Am Wort ist jetzt der Abgeordnete Sablatnig!*)

Geschätzte Damen und Herren! Ich glaube, daß es wichtig ist, einige Dinge festzuhalten: Erstens hat die Wirtschaftspolitik in diesem Lande einiges Erfreuliches bewegt. Es gibt aufgrund von wirtschaftlichen Entwicklungen keine Garantie, daß alle Betriebe, die es gibt, weitergeführt werden können. Es ist einfach der Markt so, daß Produkte, die hergestellt werden, auch einen Absatz haben müssen. Kollege, du hast hereingerufen, daß der Herr Reichhold etwas getan hätte. Der Herr Reichhold ist offensichtlich aufgrund eurer Ausführungen hier der teuerste Spaziergänger des Landes Kärnten, er als Wirtschaftsreferent. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Geschätzte Damen und Herren! Investitionen sichern die Zukunft der Arbeitsplätze unserer Bürger. Wir haben im Rahmen unseres Landeshaushaltes neben der Direktförderung der Unternehmungen der Wirtschaft aus dem KWF in den letzten Jahren auch Infrastrukturmaßnahmen in einem ganz hohen Ausmaß finanziert und werden das auch in Zukunft tun.

Der zweite Teil ist: Investitionen in die Bildung sichern die Zukunft. Wir haben in Kärnten gemeinsam mit dem Bund ein Bildungssystem entwickelt, welches die Stärkung der Universität vorsieht, welches eine Reihe von neuen Fachhochschulstudienlehrgängen und die Ausbildung und Fortbildung im Bereich der berufsbildenden Institutionen WIFI und BFI sichert. Wir haben einen Bildungsscheck eingeführt, wodurch die im Beruf stehenden Menschen die Möglichkeit haben, weitere Qualifikationen zu erwerben, um im Berufsleben sicher sein zu können. Wir haben eine Lehrlingsförderung in Kärnten eingeführt, die dazu geführt hat, daß wir europaweit die beste Qualifikation im Bereich der Lehrlingsbeschäftigung haben. (*Abg. Steinkellner: Aber Lehrplätze haben sie keine, das ist das Problem!*) Beschäftigen Sie sich vorher damit, bevor Sie reden. Ich übergebe Ihnen dann dieses Papier, (*Der Redner hält ein Blatt Papier in die Höhe.*) damit Sie wissen, wie es wirklich aussieht. (*Abg. Dr. Strutz: Ist das aus der ÖVP-Zeitung herauskopiert?*) In Kärnten gibt es 300 Lehrstellensuchende und 200 Lehrstellen, die noch frei sind. Das heißt, wir haben eine Bilanz von hundert Lehrlingen bei zehntausend, die in Kärnten in Ausbildung

stehen. *(Abg. Dr. Strutz: Also alles bestens!)* Darum möchte ich der Wirtschaft herzlich danken, daß sie bereit ist, auch Bildungsaufgaben für die Gesellschaft zu übernehmen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Zur Frage der Unternehmensgründungen: Es gibt die beste Voraussetzung für eine breite Beschäftigungspolitik in diesem Land, daß wir möglichst viele Unternehmungen haben. Daher gab es in der letzten Zeit den Schwerpunkt "Vorrang für Unternehmen", um rasche Betriebsgründungen zu ermöglichen, damit die Mitarbeiter in diesen neu geschaffenen Betrieben Beschäftigung finden. Eine Wiederholung: Seit Jahren ist es bekannt, daß jeder neu gegründete Betrieb innerhalb von fünf Jahren vier zusätzliche Mitarbeiter beschäftigt. Das sind Perspektiven, die wir auch in Zukunft ansetzen müssen.

Mir geht es nicht darum, ob privat oder nicht privat, sondern mir geht es darum, daß die Menschen in diesem Lande eine Beschäftigung haben. Die sicherste Möglichkeit, zusätzliche Beschäftigte zu finden, ist im Bereich der Privatwirtschaft.

Ich glaube auch, daß die billigsten Arbeitsplätze die sind, welche es in der Verwaltung gibt. Man kauft einen Schreibtisch und einen Sessel dazu *(Vors.: Redezeit!)* und damit wäre ein Arbeitsplatz gesichert. So kann es nicht gehen! Daher sind wir dafür, daß wir eine ausgewogene Verwaltung brauchen, die der Bevölkerungsanzahl in diesem Land entspricht, und daß wir zusätzlich viele Arbeitsplätze im Bereich der gewerblichen und industriellen Wirtschaft im Bereich der Hochtechnologie des Landes brauchen. Dafür werden wir in Zukunft arbeiten. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Wedenig das Wort.)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn das Thema der heutigen Aktuellen Stunde "Arbeit schaffen, Zukunft sichern" heißt, dann sollte man auch über die Vergangenheit sprechen. Die drei Regierungsparteien hätten

schon längst genug Zeit und Anlaß gehabt, Arbeit zu schaffen und durch eine Wirtschaftsoffensive die Zukunft zu sichern. *(Abg. Kreutzer: Sie waren vor kurzem auch noch bei der Regierungspartei!)* In diesem Lichte sind auch die Arbeitsplätze, die uns die ÖVP und die SPÖ auf Plakaten versprechen, zu sehen. *(Abg. Dr. Strutz: Du warst auch bei der SPÖ!)* Dazu passend auch das FPÖ-Plakat vom Märchenerzählen.

Damit die drei derzeitigen Landtagsparteien aus der heutigen Aktuellen Stunde keine Märchenstunde machen, habe ich die Rechbergveteranen eingeladen. *(Den Vorsitz hat 3. Präs. Dr. Wutte übernommen.)* Ich darf die Vertreter mit deren Obmann Friedrich Schwarz recht herzlich auf der Zuschauergalerie begrüßen und ihnen versichern, daß es noch einen Abgeordneten gibt, der sie nicht vergessen hat. Ich erinnere: Landeshauptmann Haider hat damals den Obir- und Magdalenmitarbeitern versprochen, vom Unternehmen bezahlte Entschädigungen zu verdoppeln. Die FPÖ selbst war es dann, die dies gemeinsam mit der ÖVP im Landtag abgelehnt hat. Alle Versprechen der Landesregierung, die damals hinsichtlich Förderung und Ansiedelung neuer Betriebe in Vellachtal gemacht wurden, haben sich in Luft aufgelöst. Als sich nun eine Möglichkeit in der Gemeinde Sittersdorf geboten hatte, am Betriebsgelände der holzverarbeitenden Industrie IBH 60 neue Arbeitsplätze zu schaffen, wurde dies von der Landesregierung regelrecht verpfuscht. *(Beifall von der Zuschauergalerie.)*

Ich empfehle den drei Altparteien, die Chronik "100 Jahre Zellstoff Rechberg Obir" zu lesen. Auch der Untertitel dieser Chronik - Herr Landeshauptmann, das ist gar nicht so witzig - *(Heiterkeit von der Zuschauergalerie.)* "die verlorene Zukunft" spricht Bände und sollte dem Landtag Mahnung bei der heutigen Aktuellen Stunde sein. Jener Sozialplan für Obir und Magdalen, der damals von der Landesregierung einstimmig beschlossen wurde, dann aber am Landtag gescheitert war, sollte neuerlich im Landtag eingebracht werden *(Den Vorsitz übernimmt wieder 1. Präs. Unterrieder. - Abg. Dr. Strutz: Wer war damals Landeshauptmann?)* und dann können die Parteien beweisen, was sie von Schaffung und Sicherung von

Dienstleistungsarbeitsplätzen, wie es heute im Antrag heißt, tatsächlich halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aufgrund der Tatsache, daß unser Heimatland abgewirtschaftet wurde und die höchsten Arbeitslosenzahlen österreichweit aufweist, ist Seriosität bei der heutigen Aktuellen Stunde ein Gebot der Stunde. Seriöse Vorschläge hat allein die Demokratie 99. Nach ihrem glaubwürdigen Konzept können rund 7000 neue Arbeitsplätze durch eine ökologische Wirtschaftsoffensive realisiert werden. Dazu haben wir in Kärnten die natürlichen Ressourcen, denn mit 47 % Waldanteil ist fast die Hälfte unseres Bundeslandes mit Wald bedeckt. Sogar eine Million Kubikmeter Holz könnten jährlich zusätzlich genutzt werden, um daraus Energie und umweltverträgliche Baustoffe herzustellen. Ökologisches Bauen, die Nutzung erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe und der Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel müssen zum Motor des Arbeitsmarktes in Kärnten werden. Sie müssen den Vorrang haben vor ausländischen Großbetrieben, die sich dann, wenn sie sich saniert haben, wieder ins Ausland verabschieden. *(Beifall von der Zuschauergalerie.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem LHStv. Dr. Ausserwinkler das Wort.)

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Ausserwinkler** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! In den letzten Jahren haben wir einen Rückgang der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion von etwa 1,5 % jährlich trotz Steigerung teilweise der Produktivität zur Kenntnis nehmen müssen. Wir haben aber eine Zunahme des Tertiärsektors der Dienstleistung von 1,7 % jährlich in Kärnten gehabt. Die SPÖ hat sehr viel zu diesem Plus beigetragen. Im Sport, Kultur- und Bildungsbereich sind es allein 600 Arbeitsplätze in den letzten fünf Jahren gewesen, die zusätzlich geschaffen worden sind. Im sozialen Dienstleistungsbereich, also im Krankenhausbereich, im Bereich älterer Personen, aber auch dort, wo Kinder betreut werden, sind 1500 Arbeitsplätze durch SPÖ-Initiativen in

den letzten Jahren geschaffen worden. Nach wie vor ist es aber so, daß Kärnten 2,5 % unter dem EU-Schnitt bei den Dienstleistungsbeschäftigten liegt. Wenn man es mit Amerika vergleicht, liegt es 10 % bei der Dienstleistungsbeschäftigung unter Amerika.

Wichtig ist auch zu erwähnen, daß 90 % der Hochschulabgänger in unserem Land in der Dienstleistung unterkommen. Dramatisch ist die Zahl bei den Pflichtschulabgängern, denn jährlich minus 3,6 % der Pflichtschulabgänger finden im Dienstleistungsbereich eine Beschäftigung. Wichtig ist darauf hinzuweisen, daß es auch dramatisch ist, daß diese Beschäftigung bei den AHS-Abgängern stagniert, während bei den berufsbildenden höheren Schulen eine bessere Situation zu verzeichnen ist.

Meine Damen und Herren, das ist ein Auftrag, den wir wahrzunehmen haben, ein Bildungsauftrag und ein Beschäftigungsauftrag auf vielen Ebenen. Wenn ich mir den Dienstleistungssektor anschau, wie er in den letzten Jahren von Veränderungen durchrüttelt worden ist, dann ist es wichtig zu sehen, wer die richtigen Weichen gestellt hat. In Kärnten hätten wir heute wahrscheinlich 600 bis 700 weniger Beschäftigte im Handel, wenn wir nicht die europäische Integration auch in Richtung der Stabilisierung der Währung vollzogen hätten. Eine weitere Abwertung der Lira, wie wir sie 1994 erlebt haben, hätte zu einem weiteren dramatischen Beschäftigungsrückgang geführt.

Meine Damen und Herren, die FPÖ hat auch mit ihrem Angriff gerade gegen wichtige Ausbildungseinheiten - ich nenne hier die Arbeitsstiftungen als ein Beispiel - gezeigt, daß sie die Stunde wirklich nicht erkannt hat, in der wir uns befinden, daß wir nämlich einfach im Sachgüterproduktionsbereich einen Rückgang haben und wenn dort Arbeitskräfte frei werden, werden wir sie in ein tolles Trainingsprogramm bringen müssen, damit sie in Zukunft auch eine Beschäftigung haben. Die Einfallslosigkeit der ÖVP, jetzt weiterhin von minus 10 % im öffentlichen Dienst zu reden, ist hier auch nur ein Beispiel.

Meine Damen und Herren, in den nächsten fünf Jahren sollten wir uns vornehmen, daß wir jährlich ein Plus von 2 % im Bereiche der Dienstlei-

stung insgesamt haben. (*Zwischenruf der Abg. Steinkellner.*) Ich nenne hier die Chance, 800 zusätzliche Arbeitsplätze im Bildungsbereich zu schaffen. Im Bereich der sozialen Dienstleistung sind 2000 Arbeitsplätze durchaus möglich. Allein das Programm "alt sein in Kärnten", das sich im Leitbild Kärnten wiederfindet, und der weitere Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen zeigen, wo es hingehet. Aber auch die Qualitätssteigerung ist ein wesentliches Fundament. Schauen Sie sich die Ausbildung zum kommunalen Management an; wir werden dadurch einen Qualitätsschub in dem Dienstleistungsbereich "öffentlicher Dienst, Gemeinden" haben.

Meine Damen und Herren! Auch die Dienstleistung befindet sich in einem internationalen Wettbewerb; zu einem großen Teil, nicht sämtliche Dienstleistungsbetriebe. Aber ich sage: Hier muß man sich dem internationalen Wettbewerb stellen! Es tut mir nach wie vor leid, daß wenn wir größere Aufträge für Marketing, Werbung und ähnliches ausschreiben, daß wir hier sehen, daß wir international noch nicht auf dem Niveau sind, auf dem wir sein wollen. Was können wir tun? Wir haben beim "Leitbild Kärnten" gezeigt, daß wir uns internationales Know-how in diesen Bereichen hereinholen müssen, wie es beispielsweise das Zusammenwirken der Firma Prognos auf der einen Seite mit einem Kärntner Raumordnungsbüro auf der anderen Seite ist.

Ähnlich wird beim Projektmanagement vorgegangen werden müssen. Wir sehen, daß große Veranstaltungsevents immer mehr von internationalen Event-Agenturen nach Kärnten hereingebracht werden. Auch hier muß - ähnlich wie beim Projekt "Leitbild Kärnten" - ein Zusammenwirken von internationalem Know-how und unseren Kärntnern im Land möglich gemacht werden! Ein Zumachen, ein Verschließen gegenüber der internationalen Entwicklung wäre ein großer Fehler!

Meine Damen und Herren! Lassen wir aber die Chance der Steuerreform nicht aus! Und da an ein Mitglied in dieser Steuerreformkommission: Wir brauchen Anreize für Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung auch durch die Steuerreform! Entsprechende Freibeträge sind notwendig, denn wir haben das Bildungskarenzjahr mit dem Ziel geschaffen,

daß jemand, der 44 oder 45 Jahre alt ist, nicht alt ist im Arbeitsprozeß, sondern sich im Arbeitsprozeß fortbilden kann; ein Bildungskarenzjahr oder Bildungskarenzmonate nehmen kann und dann einerseits Erfahrung und andererseits auch neues Wissen in sich birgt. Hier wird große Anstrengung notwendig sein, das den Menschen im Land schmackhafter zu machen; es den Betrieben durch entsprechende Freibeträge schmackhafter zu machen! Die Steuerreform insgesamt wird aber auch bei den Lehrlingsfreibeträgen und ähnlichem ansetzen müssen, um Anreize zu schaffen.

Bei den Lehrlingen, sage ich hier (*Vorsitzender: Redezeit!*), ist nicht auf die Zukunft zuzugehen, sondern es sind auch neue Berufsbilder anzugehen! Das ist derzeit ein Verschlafen im Wirtschaftsministerium. Ich verlange beispielsweise den EDV-Techniker, den wir dringend brauchen, weil wir einfach sehen, daß hierbei Wachstumschancen gegeben sind. Auf diese Wachstumschancen nicht zuzugehen, wäre fahrlässig. Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich zweifle sehr, daß dieser Ihr Wahlkampfauftritt in diesem Hohen Hause Ihre Glaubwürdigkeit, Ihre Lösungs- und Führungskompetenz noch retten kann! (*Abg. Schiller: Über die Glaubwürdigkeit ...*) Sehr wohl aber möchte ich dem Herrn Präsidenten recht geben mit seinen Ausführungen. Seine Worte waren eine massive Anklage, eine massive Anklage gegenüber der SPÖ-ÖVP-Bundesregierung, die es verabsäumt hat, in den letzten Jahren und Jahrzehnten die Basis für den Wettbewerb zu legen, dem wir ausgesetzt sind und den wir zu bestehen haben. Es war eine Anklage an das Versagen der Wirtschafts- und Arbeitsplatzpolitik der Bundesregierung! Herr Präsident, hier gebe ich Ihnen recht!

Die Situation ist sehr ernst! Ich meine, daß es mehr bedarf, als einer Sitzungsstunde knapp vor einer Wahl, um konkrete und wirksame Maß-

nahmen nun endlich einzuleiten! Denn Arbeitsplätze, meine Damen und Herren, werden weder durch Plakatierung geschaffen noch durch das Gerede in einer Aktuellen Stunde. Wir sollten uns wirklich einmal an das besinnen, was wir wollen! (*Lärm in der SPÖ-Fraktion. - Abg. Dr. Ambrozy: Schreib dir das auf!*) Meine Damen und Herren, ein leistungs- und wirtschaftsfreundliches Klima in diesem Lande zu schaffen, das ist der schwarz-roten Bundesregierung nicht gelungen! (*Abg. Schiller: Ich werde dir gleich sagen, wie das aussieht!*) Denn, Herr Kollege Schiller, lesen Sie: "Die Anzahl der Selbständigen in Österreich liegen 50 % unter jenem Wert der vergleichbaren Länder in der EU!" Wir haben nur halbsoviel Unternehmer in unserem Lande als anderswo! Wir müssen uns fragen, warum das so ist! (*Abg. Koncilia: Weil ihr das Klima zusammenhaut!*)

Meine Damen und Herren! Begreifen wir doch endlich, daß wir uns für die EU und für den Wettbewerb entschieden haben! Wir Freiheitlichen haben immer gewarnt: Wenn die Hausaufgaben, wenn die Rahmenbedingungen nicht gesetzt sind, werden wir Schiffbruch erleiden. Die heutige Wortmeldung des Präsidenten Unterrieder bestätigt diese Warnung der Freiheitlichen! (*Abg. Dr. Ambrozy: Du hast ja nicht aufgepaßt!*)

Das leistungs- und wirtschaftsfreundliche Klima in Österreich ist derzeit nicht gegeben! Wir sind ein Hochsteuerland. Die Lohnsteuer ist vom Jahre 1989 weg von 88 Milliarden auf heute 190 Milliarden Schilling gestiegen! Der Staat hat den Menschen das Geld aus den Taschen genommen! Die Schattenwirtschaft ist in den letzten Jahren um 230 % auf geschätzte 233 Milliarden Schilling gestiegen. Wir befinden uns also hier in "guter Gemeinschaft" mit anderen Ländern, die wir immer belächelt haben. Die Steuerrückstände sind in den letzten Jahren auf fast 100 Milliarden angewachsen! Meine Damen und Herren, hier ist anzusetzen! Wir Freiheitlichen haben einen Lösungsvorschlag mit unserem Modell der "Fairen Steuern". Die Steuersenkung muß massiv durchgesetzt werden! Es muß wieder mehr Geld in die Hände der Menschen, der Bevölkerung! Es muß den Menschen mehr Geld gegeben werden, damit sie sich wieder etwas kaufen können und die

Kaufkraft gestärkt wird. Wenn die Kaufkraft gestärkt wird, wird mehr investiert. Und wenn mehr investiert wird, werden mehr Arbeitsplätze geschaffen.

Schauen Sie sich die Entwicklung der letzten Jahre in den Niederlanden an! Die waren auch in einem eher tristen Zustand, wie wir ihn heute haben. Die Niederlande sind eines der wirtschaftsstärksten Länder Europas geworden, weil sie die Steuern massiv abgesenkt haben.

Meine Damen und Herren! Das Ziel des freiheitlichen Steuermodells ist, daß die Familien begünstigt werden und die Entlastung der Bezieher kleiner und mittlerer Einkommen sichergestellt wird; Förderung klein- und mittelständischer Betriebe als das Rückgrat unserer Wirtschaft. (*Lärm im Hause*) Hören Sie mir doch einmal zu! Tut das so weh? (*Vorsitzender: Redezeit! - Abg. Schiller: Mir nicht, aber ...*) Wir wollen mit diesem Steuersystem den Wirtschaftsstandort Österreich stärken, die Kaufkraft der Österreicher erhalten und insbesondere - und das ist das Faszinierende an diesem Steuermodell - in Zukunft die Arbeitslosigkeit bekämpfen und mittelfristig Zehntausende Arbeitsplätze in Österreich zur Verfügung stellen. Das sollten Sie sich einmal zu Herzen nehmen! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.*)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die heutige Aktuelle Stunde zeigt, daß bei SPÖ und FPÖ doch die Nerven zu flattern beginnen. Die einen versuchen im letzten Abdruck, mit Brachialgewalt noch Wahlkampfgetöse hier anzuzetteln. Ich brauche gar nicht dazuzusagen, wen ich damit meine. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Ja, wen denn?*)

Die SPÖ geht also jetzt auch einen neuen Weg, indem sie im Bereich der Beschäftigungspolitik ihr einziges Heil scheinbar nur noch im öffentlichen Bereich und in der Aufblähung von Verwaltungsapparaten finden will. (*Vorsitzender 1. Präs. Unterrieder: Das habe ich nicht gesagt!*) Ich glaube, wir sollten doch ein bisserl

vernünftiger argumentieren und uns auf das zurückbesinnen, was in dieser Legislaturperiode als gemeinsame Grundlage geschaffen wurde, nämlich ein klares Leitbild, gemeinsame Zielsetzung bei der Budgetkonsolidierung, Verwaltungseinsparung, das heißt auch in diesem Bereich Konsolidierungsmaßnahmen, klare wirtschafts- und industriepolitische Zielsetzungen; ein klares Programm! An der Umsetzung im Bereich der Zuständigkeit des Wirtschaftsreferenten hat es wahrlich gemangelt! Darüber hat sich die Freiheitliche Partei logischerweise bis jetzt ausgeschwiegen.

Ich meine, wir sollten hier nicht den Kurs verlassen, in einer Wahlkampfpanik der letzten Tage, sondern wir sollten uns besinnen, daß der eingeschlagene Weg - zu dem sich im wesentlichen alle Parteien bekannt haben - seine Fortsetzung finden kann!

Wenn es hier Absprungs- und Absetzbewegungen in letzter Minute gibt, dann bedauere ich das! Das sollte nicht die Einbegleitung für die nächste, kommende Legislaturperiode sein! (*Abg. Dr. Strutz: Machen wir gleich weiter so!*) Wir sollten uns vielmehr schon heute Gedanken darüber machen, was im Dreiparteienkonsens in der kommenden Periode - die nächste Landtagssitzung wird schon eine in der neuen Legislaturperiode sein - im Bereich dieses geraden und klaren Weges, des Kurses, den LH Zernatto in den letzten Jahren gemeinsam festlegen konnte, dann tatsächlich umgesetzt wird.

Wenn ich das jetzt konkret auf die Beschäftigungssituation herabbreche, dann meine ich: Der Punkt Nummer eins ist einfach die Offensive im Bereich der Wirtschaftspolitik. Da gehört aber nicht nur die Förderungspolitik dazu, sondern eben auch die Frage der Versteuerung, der Steuerpolitik als solche. Wir brauchen im Bereich der Steuerreform nicht das, was mein Vorredner gemeint hat, mit dem flat tax-System, das einfach nicht anwendbar ist und von dem wirklich nur die Superreichen profitieren würden. Für den Mittelstand würde letztlich nichts übrig bleiben! Wir brauchen vielmehr ein klares Steuersystem, weil die wesentlichen Unternehmensentscheidungen, Investitionsentscheidungen begünstigt werden,

indem Betriebsübergaben begünstigt werden. Wir stehen vor der Situation, daß viele Betriebe im familiären Bereich einfach deswegen nicht übernommen werden können und übernommen werden wollen, weil die Betriebsnachfolger sich vor unüberwindliche Barrieren gestellt sehen! Hier gilt es, anzusetzen! Hier gilt es, Erleichterungen für die Unternehmensgründungen zu schaffen!

Eines auch in dem Bereich ins Stammbuch der SPÖ: Die Arbeitsplatzschaffung kann nur über die Stärkung der Wirtschaft erfolgen. Nur über die Absicherung und Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe erfolgt das - aber nicht auf Knopfdruck, indem wir jetzt sagen: "Jawohl, stecken wir alle in irgendeinen Verwaltungsapparat, in den öffentlichen Dienst. Das ist zwar sehr bequem, würde aber alle unsere Vorhaben torpedieren, die wir doch gemeinsam begonnen haben, umzusetzen. Budgetkonsolidierung, brauche ich nur zu sagen und auch die ersten Maßnahmen im Bereich der Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung.

Wenn ich in der letzten Zeit höre von der Seite der FPÖ wiederum höre, daß das Grundsatzkonzept Silicon Alps, die Forschungs- und Entwicklungsarbeit, der ganze Bereich der Hochtechnologie, den wir in Kärnten mühsam aufgebaut haben, bereits wieder in Frage gestellt wird, so habe ich doch den Eindruck, daß hier eines betrieben wird: krankjammern des Standortes. Da nützt es nichts, wenn der Kollege Freunschlag dann davon redet: "Wir brauchen ein wirtschaftsfreundliches Klima!" Ihr wart es gerade in der letzten Vergangenheit, die immer wieder genau das Gegenteil von dem gemacht haben. Wirtschaftsfreundliches Klima habt ihr immer versucht, zu zerstören! (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Aber wir haben auch Ideen!*) Ihr wart jene, die permanent auf die Bremse gestiegen sind, die bei notwendigen Investitionsentscheidungen nicht mitgemacht haben und die letztlich, wenn es um die Standortbeurteilung gegangen ist, immer nur durch krankjammern in Erscheinung getreten seid und den Standort Kärnten als solchen schlechtgeredet habt.

Wir brauchen Investitionen einerseits der ansässigen heimischen Wirtschaft; wir brauchen aber auch jene Forschungs- und Entwicklungsarbeit

von außen, (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Aber die richtige!*) die wir nicht durch eine Schlechtmachung des Standortes gefährden sollten! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Wer macht das denn schlecht?*)

Ich meine zum Abschluß, daß es auch im Bildungsbereich weitere Anstrengungen geben sollte. Ich freue mich über die gute Entwicklung beispielsweise im gesamten Bereich der Auslastung unserer Fachhochschulen (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Wer hat denn da maßgeblich mitgewirkt?!*) und hier die klare Zuordnung auch auf den Bereich der besonderen Ausbildung. Ja, durch Schönreden hast du mitgewirkt - aber nicht durch Tatkraft. Wie immer! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Nein! Du bist unfair, unwissend!*) Es geht darum, daß wir im Bereich der Fachhochschulen die Grundlage schaffen, um die Investitionen und vor allem die Ausbildungs- und Arbeitsplätze der Zukunft (*Vorsitzender: Redezeit!*), die vielfach in diesem Bereich liegen werden, schaffen zu können.

Ich meine daher, an die Adresse der FPÖ: Nicht krankjammern und schlechtreden des Standortes ist gefragt! An die Adresse der SPÖ: Nicht die Aufblähung des Verwaltungsapparates ist gefragt, sondern es ist gefragt eine klare Fortsetzung des Kurses, den Landeshauptmann Zernatto eingeleitet hat! (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *In den Straßengraben sind wir gefahren!*) Wir sollten alle Maßnahmen des "Leitbildes" und unsere klare wirtschaftspolitische Zielsetzung auch weiterhin umsetzen! Ihr seid dazu herzlich eingeladen! Ich lade euch ein und fordere auf, nicht Wahlkampf zu betreiben, sondern jetzt schon die Grundlagen für die Zukunft gemeinsam zu schaffen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.*)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Präsident Freunschlag hat in seiner Wortmeldung kritisiert und gemeint, Ausserwinkler habe hier keine Kompetenz. Ich möchte in Erinnerung rufen, Herr Präsident

Freunschlag, daß seit 1989 das Wirtschaftsressort im Lande Kärnten in freiheitlichen Händen ist und eigentlich hierbei Maßnahmen zu setzen wären. Das ist ja das Problem, daß ihr dort untätig wart.

Ich bringe ein paar Vorschläge mit ein, die auch von eurer Seite mitgetragen worden und in der Öffentlichkeit genannt worden sind. Würde das dazu beitragen, daß Arbeitsplätze geschaffen werden: Urlaubsansprüche und Arbeitslosengeld zu reduzieren? Ein Vorschlag der Freiheitlichen. Würde es dazu beitragen, daß man gewisse Feiertage auf einen Sonntag verlegen könne? Das war auch ein Vorschlag der Freiheitlichen Partei. Sind das die Vorschläge für eine bessere Beschäftigungspolitik im Lande Kärnten? Na, gute Nacht! Das ist nicht fünf Minuten vor zwölf - das ist schon zehn Minuten nach zwölf, Herr Klubobmann Strutz!

Aber lassen Sie mich auf meine wichtigen Ausführungen, daß mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können, eingehen! Wir haben diese Aktuelle Stunde deshalb beantragt, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil wir mit mehr Arbeit auch die Zukunft für unsere Jugend und für unsere älteren Mitbürger gesichert haben wollen. Es ist auch in Übereinstimmung mit der Bundesministerin Lore Hostasch und in Übereinstimmung mit den Sozialpartnern: ein nationales Beschäftigungsprogramm mit dem Ziel, bis zum Jahr 2002 am Dienstleistungssektor österreichweit mehr als 80.000 Arbeitsplätze zu schaffen.

Auch das Wirtschaftsforschungsinstitut hat in einer Untersuchung festgestellt, daß es zukünftig in einzelnen Wirtschaftszweigen eine Veränderung in der Berufs- und Ausbildungsstruktur geben wird und auch geben muß. So werden bis zum Jahre 2000 im Vergleich zum Jahre 1994 beinahe in allen Wirtschaftsbereichen Beschäftigungsverluste zu verzeichnen sein. Speziell - und das ist nichts Neues - sind sicherlich Beschäftigungsrückgänge im Bereich Textil, Leder, Bekleidung, Nahrungs- und Genußmittel zu verzeichnen. Wir wissen aber auch genauso, daß ein Rückgang in der Erwerbstätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft einfach kein Stopp ist, sondern daß hier einfach immer weniger Beschäftigte zu finden sind. Und wir wissen ebenfalls aus dieser Untersuchung, daß rund 75 Pro-

zent der dort den Arbeitsplatz verlustig werden, voraussichtlich Männer sein werden. Deshalb ist es notwendig, daß hier Maßnahmen gesetzt werden, daß dem ein Einhalt geboten wird, daß durch Umschulungen - und das ist hier aufgezeigt worden - wieder Menschen im Dienstleistungssektor Arbeit finden. Und wir wissen, daß mit der demokratischen Entwicklung bis zum Jahre 2030 mehr als ein Drittel der Bevölkerung über 60 Jahre alt sein wird. Hier muß man ansetzen - wie auch Gesundheitsreferent Dr. Ausserwinkler gesagt hat - hier sind viele Arbeitsplätze möglich.

Wir wissen, daß mit der Entwicklung dieser Altersstruktur auch eine große Herausforderung auf uns zukommt. Durch eine medizinische Versorgung vor Ort werden sich neue Beschäftigungsfelder, nämlich für Ärzte, für diplomiertes Pflegepersonal, für Pflegehelfer und Therapeuten usw. neu eröffnen. Auch mit der Einführung des Pflegegeldes, das so oft hier diskutiert worden ist und das sicherlich ein Meilenstein in der Sozialgesetzgebung ist und rund 22 Milliarden Schilling an Aufwendungen erfährt, muß es möglich sein, mehr Beschäftigung und Arbeitsplätze zu schaffen und auch zu finden.

Betreuung in Horten und ganztägigen Schulformen: Hier geht es beispielsweise um die Schaffung von Freiräumen für Kinder und Jugendliche, um das Organisieren von Freizeitaktivitäten. Es ist sicherlich auch das betreute Wohnen eine Zielgruppe für sonderpädagogische Wohngemeinschaften, für Kinder und Jugendliche, sowie auch für Erwachsene. Hier hat man ebenfalls noch Maßnahmen zu setzen.

Ebenso zählt zu den Aufgaben die Betreuung behinderter Menschen. Ich glaube, daß hier in der Vergangenheit sehr viel getan wurde. Aber wir haben die Möglichkeit, auf diesem Sektor selbstverständlich noch Arbeitsplätze zu schaffen und die Betreuung von behinderten Kindern und Menschen noch gezielter und zielstrebig voranzubringen.

Auch die Kinder- und Jugendzentren zählen zu der Tätigkeit unserer Sozialpädagogen. Mit all diesen Maßnahmen, meine sehr verehrten Damen und Herren, die auch von großer

volkswirtschaftlicher Bedeutung sind - auch im Sozial- und Jugendwohlfahrtsbereich wurden in letzter Zeit nahezu 7.000 Frauen und Männer beschäftigt - könnten wir noch Tausende Arbeitsplätze schaffen. Deshalb haben die Sozialdemokraten auch diese Aktuelle Stunde einberufen, denn wir Sozialdemokraten treten dafür ein, daß Arbeitslosigkeit auch bekämpft wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schwager das Wort.)

Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist einerseits in dieser Aktuellen Stunde angebracht, auf die Fehlentwicklungen am Kärntner Arbeitsmarkt hinzuweisen und auf der anderen Seite doch aufzuzeigen, welche Möglichkeiten man hat, auch in der Kärntner Landespolitik Arbeitsplätze zu sichern und zu schaffen.

Die Fehlentwicklungen der letzten sieben Jahre sind dadurch erwiesenermaßen eine Tatsache, daß der Landesrechnungshofbericht - ich hoffe, Herr Klubobmann Sablatnig, du hast ihn auch gelesen - feststellt, daß es im Landesbudget, 25 Milliarden Schilling, dieses Jahr keinen Spielraum für irgendwelche Maßnahmen mehr gibt. Nur 8,5 Prozent, das heißt 92,5 Prozent sind verplant. Ein Großteil der freien Mittel gehen für Schuldendienst und Zinsendienst auf. Und das wird sich in den nächsten Jahren nicht bessern. Aus dieser Spirale werden wir schwer herauskommen. So kann das doch nicht greifen, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ausserwinkler hier angeführt hat, daß das Land durch Investitionen im Land oder wie es das SPÖ-Programm vorsieht, wir wollen verstärkt Straßen bauen und so weiter, für das eben kein Geld mehr in den Landessäckeln vorhanden ist. Auf der anderen Seite darf das Land aber durch die EU-Kriterien nicht noch mehr verschuldet werden. In diesen Teufelskreis hat uns die ÖVP und die SPÖ hineingeritten.

Das nächste, auf was man nicht draufgekommen ist und was wir seit Jahren predigen: Wie kann man der Privatwirtschaft helfen, damit sie in der Lage ist, wieder Beschäftigung zu machen, wieder Leute einzustellen? Da gibt es ganz ein

einfaches Mittel, aber davon wollt ihr nichts hören. Das sind Investitionen, die zur Arbeitsplatzsicherung oder Neuschaffung von Arbeitsplätzen führen, steuerfrei zu machen. Es ist ganz ein einfaches Mittel, welches in anderen Ländern sehr gut wirkt. Es wurde heute schon angeführt. In Holland ist das der Fall.

Des weiteren möchte ich zurückweisen, weil hier einige Vorwürfe den Freiheitlichen gegenüber gemacht werden und auch in SPÖ-Inseraten, wir würden den 13. und 14. Monatsgehalt - in einem Atemzug werden wir mit der ÖVP genannt - verstärkt besteuern wollen. In der letzten Landtagssitzung haben wir hier auf die Aussage des oberösterreichischen Landesrates Leitl einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der von allen Parteien hier beschlossen wurde, die Bundesregierung aufzufordern, daß dies nicht der Fall ist. (*Abg. Dr. Ambrozy: Das glaubt euch ja keiner!*) Das glaubt uns sehr wohl jeder. Eure unbewiesenen Behauptungen möchte ich damit zurückweisen.

Auch der Herr Landtagspräsident, den ich jetzt hier als Redner und nicht als Vorsitzenden kritisiere, weil er anführt, nur er ist ständig unterwegs. Das kann so ganz nicht funktionieren. Ich glaube, er hat das als Gewerkschaftspräsident gesagt. Wenn das so ein tolle Sache wäre, 5000 Mitglieder sind ihm allein in Kärnten abhanden gekommen. Ich glaube, da ist auch Selbstkritik angebracht. Einmal als Präsident zu hinterfragen, was da für die Kärntner Arbeitnehmer nicht alles so in Ordnung ist. Es muß schon einen großen Unmut geben, wenn in einer solchen Größenordnung sich die Gewerkschaftsmitglieder von ihrer Standesvertretung, die sie sein soll, verabschieden.

Des weiteren, traurig ist es, daß Insolvenzbetriebe, besonders im Oberkärntner Raum, der ja einkommensmäßig noch schlechter dran ist als der Unterkärntner Raum, nicht entsprechend gefördert werden (*Vors.: Redezeit!*) Da stelle ich mir auch vor, daß das Land Kärnten sich darum sorgen machen muß, daß man, vor allem der Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds, nicht nur Großbetriebe großzügigst mit Förderungen ausstattet, sondern auch in den Tälern die Klein- und Mittelbetriebe zu Investitionsförderungen kommen. Ich habe gerade neulich wieder einen

Fall gehabt, daß jemand beim KWF anruft, der Pech gehabt hat, sein Betrieb ist abgebrannt, baut einen neuen auf und möchte beim KWF vorstellig werden, wie es mit den Förderungen aussieht. Anfrage seitens des KWF: Wieviel Beschäftigte werden sie haben? Er hat darauf geantwortet: In der Anfangsphase bis zu 10. Dann brauchen sie gar nicht kommen, denn unter 20 Beschäftigte schicken wir ihnen ein Formular zu, daß sie einen begünstigten Bürgeskredit bekommen, ansonsten gibt es nichts. Das war die Antwort des KWF. So kann es nicht gehen. Auf den Kärntner Wirtschaftsförderungsfonds können wir sehr wohl vom Land aus Einfluß nehmen, daß alle Betriebe, ob Groß- oder Kleinbetriebe (*Vors.: Die Redezeit!*) - ich bin gleich fertig - gleich behandelt werden. Denn auch ein Arbeitsplatz in einem kleinen Betrieb ist ein Arbeitsplatz in Kärnten. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Als nächstem erteile ich Abgeordneten Ramsbacher das Wort. Er verzichtet zugunsten des Herrn Landeshauptmannes. Auch für den Herrn Landeshauptmann gilt, so wie für alle Regierungsmitglieder, die Redezeitbeschränkung von fünf Minuten. Bittesehr, Herr Landeshauptmann!

Landeshauptmann **Dr. Zernatto** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Ich freue mich natürlich ganz besonders darüber, daß das Thema Arbeitsplätze einen besonderen Stellenwert in der letzten Sitzung des Kärntner Landtages einnimmt und ich möchte das ohne jeden Zynismus hier sagen, weil es ja mittlerweile umfassend bekannt ist, daß es zur Zeit Prioritätsthema Nummer eins in ganz Europa ist.

Aber meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sollten die Behandlung dieses Themas, zumindest im Versuch, außerhalb der gängigen Wahlkampfpoetik führen, denn durch Polemik im Wahlkampf ist noch niemandem geholfen worden, der tatsächlich auf einen Arbeitsplatz

wartet und dort sein Einkommen beziehen möchte.

Und ich möchte auf zwei Punkte eingehen. Das eine ist, die Wunschvorstellungen meines Kollegen Dr. Ausserwinkler, daß die Gleichung Dienstleistung ist gleich öffentlicher Dienst ist gleich Arbeitsmarktpolitik einmal auch nur annähernd eintreffen könnte. Das funktioniert leider nicht. Und ich werde das dann auch sagen, warum.

Und das zweite ist, so sehr ich es natürlich verstehe, daß von seiten der Freiheitlichen mit allen möglichen Argumenten versucht wird, all das schlecht zu machen, was in den letzten Jahren stattgefunden hat, (*2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Wir haben nichts schlecht gemacht!*) - Ja wenn ich die Tafeln sehe, die hier in die Situation eingebracht werden - gleichzeitig aber als Partei zur Kenntnis nehmen zu müssen, daß einer, der eigentlich aufgerufen wäre, sich ganz besonders Gedanken in dieser Frage zu machen, nämlich der Wirtschaftsreferent des Landes Kärnten, der bei einem so wichtigen Thema nicht einmal die Pflicht verspürt, hier anwesend zu sein (*Beifall von der ÖVP-Fraktion. - 3.Präs.Dr. Wutte: Unerhört!*) und vielleicht seine Vorstellungen dazu zu formulieren, dann ist das das andere.

Aber meine Damen und Herren! Ich möchte vielleicht auf ein paar Dinge eingehen, die man hier ganz einfach richtigstellen muß. Es ist Gott sei Dank durchaus im Konsens und in Gemeinsamkeit aller hier im Hause vertretenen politischen Gruppierungen gelungen, für Kärnten, ausgehend vom Ossiacher Kreis, ein Leitbild für Kärnten zustandezubringen, das ganz klare Handlungsanweisungen für die Strukturpolitik des Landes vorgibt, die absolut die Chance, die Möglichkeit und die reale Umsetzungsqualität haben, um in den nächsten Jahren hier etwas weiterzubringen. Ich sage das deshalb so klar, weil dieses Leitbild ja nicht eine Vision ist, die sozusagen ohne Umsetzungsaktivitäten im Raume steht, sondern es hat sich ja in diesem Bereich schon sehr viel getan.

Und meine Damen und Herren, wenn wir von Arbeitsplätzen in unserem Lande reden, dann reden wir natürlich in erster Linie von der Qualität des Wirtschaftsstandortes Kärnten. Und

sich Dienstleistungsbetriebe im Lande zu wünschen, Herr Dr. Ausserwinkler, wird nur dann möglich sein, wenn auch die Einkommenssituation im Bereich der produzierenden Wirtschaft in unserem Lande so ist, daß diese Dienstleistungen auch tatsächlich nachgefragt werden. Etwas, wozu ich meine Zustimmung jedenfalls mit Sicherheit nicht geben werde, und dafür kämpfe ich solange ich die Möglichkeit dazu habe, ist, daß man den Versuch startet, mit einer Aufblähung des Verwaltungsapparates, wo es uns mit viel Mühe in diesen abgelaufenen fünf Jahren gelungen ist, letztlich die Refundierung für 400 Dienstposten im Lande aus unserem Budget hinauszubringen und damit wirklich jene notwendigen Möglichkeiten und Spielräume zu schaffen, um tatsächlich eine entsprechende Arbeitsmarktpolitik im Lande zu ermöglichen.

Ich erinnere daran - es war leider nicht im Konsens sondern nur mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ möglich, die Aktion "plus 1" im Bereich der Lehrlingsbeschäftigung zustandezubringen.

Und meine Damen und Herren, wir haben es geschafft, nachdem ja immer von Schlußlichtpositionen die Rede ist, die Schlußlichtposition in dieser Frage jedenfalls eindeutig abzugeben. Wir haben es geschafft. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*) Wir haben es geschafft, durch eine aktive Politik im Hinblick auf eine Gründungsoffensive in unserem Lande, die Zurverfügungstellung eines Gründerhelfers, in den letzten acht Jahren in Kärnten 3.600 Neugründungen zustandezubringen. Allein im letzten Jahr, meine Damen und Herren, sind 600 Betriebe mehr gegründet worden, als in den Vergleichsjahren zuvor. Ich meine, hier geht etwas weiter und das sollte man durchaus auch anerkennen.

Meine Damen und Herren, der 7. März wird vorbei sein und die Frage der Arbeitsmarktproblematik wird immer noch bestehen. Das, was wir dann brauchen werden, meine Damen und Herren, wir keine Polemik und kein Gerede über vertane oder nicht genützte Chancen sein, sondern das, was wir dann brauchen, wird die Fähigkeit zum Miteinander und zur Gemeinsamkeit in unseren Bestrebungen sein, hier aktiv etwas zu tun.

Zum Bereich der Steuerpolitik haben Sie vollkommen recht, meine Herren, aber Steuerpolitik, indem wir Steuern senken, meine Damen und Herren von den Freiheitlichen, und gleichzeitig eine Ausgabenspirale durch ungedeckte Babychecks mit 1,5 Milliarden Schilling zusätzlichen Kosten in Gang zu setzen, die damit initiiert werden, (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Der Weingartner macht das!* - Abg. Dr. Strutz: *Das will ja die ÖVP selber!*) das ist Polemik und Täuschung des Wählers. (Beifall von der ÖVP- und von der SPÖ-Fraktion. - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: *Das versprechen Sie ja selbst, Herr Landeshauptmann, mit Ihren Wahlplakaten!*)

(Der Vorsitzende erteilt als nächster Abg. Mag. Trunk das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! In aller Wertschätzung erlaube ich mir doch eine Anmerkung zu treffen, welche die Anmerkungen und Ausführungen des Landeshauptmannes betreffen. Geschätzter Christof Zernatto, ich glaube dir nicht, was du jetzt gesagt hast, daß du mit allem politischen Gewicht und aller politischen Kraft dafür kämpfst, daß kein junges Mädchen und kein junger Bursche in Kärnten die Chance haben wird, solange du Landeshauptmann bist, eine Beschäftigung im öffentlichen Dienst zu erhalten. (Abg. Ing. Eberhard: *Wer sagt denn das?* - Weitere Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion. - Abg. Mag. Herbrich: *Das ist eine falsche Aussage!*) Das ist eine Aussage, die du getroffen hast: Aktion minus zehn Prozent. (Zweiter Zwischenruf von der ÖVP-Fraktion.) Keine Neueinstellung von neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bedeutet natürlich auch, daß das Land Kärnten darauf verzichten will, neu ausgebildete junge Menschen zu beschäftigen. Ich glaube, das macht keinen Sinn und diese Aussage, "ich werde kämpfen bis zum Umfallen", ist wahrscheinlich ein Wahlslogan "minus zehn Prozent", aber politisch und auch menschlich glaube ich dir das nicht. (LH Dr. Zernatto: *Deine mir durchaus bekannte intellektuelle*

Qualität verbietet es mir, daran zu glauben, was du jetzt sagst. - Vors.: *Am Wort ist die Frau Abgeordnete Trunk!*) Gut, wir setzen die Debatte fort. (*Heiterkeit im Hause.*) Ich denke, daß auch der öffentliche Dienst bei allem Bekenntnis zur Effizienzsteigerung und zu einer Verbesserung des Service gegenüber den Kärntnerinnen und Kärntnern immer noch ein Hoffungsgebiet und Chance auch für junge und neu ausgebildete Menschen bleiben muß.

Ich darf aber, diese Debatte verfolgend, eines schon feststellen, und das sehr positiv: Es ist sehr positiv, daß sich alle drei hier im Landtag vertretenen Parteien mit unterschiedlichen Qualitäten und Ansätzen zumindest dazu bekennen, daß die Frage der Beschäftigung und auch der Arbeitslosigkeit allen drei Parteien ein Anliegen ist. Ich will diesen Begriff der Arbeitslosigkeit aussprechen, denn es geht uns dabei um Maßnahmen und politische Konzepte, um jene Menschen, die keine bezahlte Arbeit haben, also Arbeitslose, zu beschäftigen. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen, vor zweieinhalb Jahren haben wir hier über Fragen der Beschäftigung diskutiert und damals wurde die Prozentzahl jener Menschen, die in Kärnten arbeitslos waren, als Gruppe von Menschen beschimpft, die arbeitsunwillig sind und zur Gruppe der Sozialschmarotzer gehören. Ich glaube, es tut dem Land gut, daß wir uns von dieser Form der Polemik insbesondere aus dem Bereich der nicht sozialdemokratischen Abgeordneten verabschiedet haben.

Sie werden verstehen, wenn ich mich dem Bereich der Beschäftigung der Frauen in Kärnten kurz zuwende. Trotz 72 über den SPÖ-Klub eingebrachten Anträgen über frauenpolitische und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen ist die Situation der Frauen am Arbeitsmarkt in Kärnten alles andere als zufriedenstellend. Der erste Punkt ist, daß der künftige Landtag, wer auch immer das sein mag, im Erstellen von neuen legislativen Rahmenbedingungen auf der Förderebene Handlungsbedarf hat, und zwar bei der Wirtschaftsförderung und in anderen Bereichen. Wir müssen zu dem Konsens kommen, daß Steuermittel nur mehr dort eingesetzt werden, wo Arbeitsplätze für Menschen geschaffen werden und nicht Maschinen Menschen

ersetzen. Wenn wir im Bereich der Wirtschaftsförderung zu dieser Erkenntnis kommen, dann werden wir uns 16 Millionen Schilling Förderungen von irgendwelchen Golfplätzen in Kärnten schenken können, die in Wirklichkeit überhaupt niemand mehr braucht, weil wir ohnehin schon zu viele haben.

Zweiter Bereich: Weiterer Einsatz von Steuermitteln für Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das heißt, weiterer Einsatz zur Schaffung von Kinderbetreuungseinrichtungen nicht nur für Kleinkinder, Kindergartenkinder, sondern auch im schulischen Bereich. Wir haben hier ein Konzept der FPÖ vorliegen, das den Kinderbetreuungsscheck betrifft. Wie gesagt, mir ist jedes Geld, das Frauen zukommt, recht, nur 2,6 Milliarden Schilling bei dem kleinen Landesbudget, die wünsche ich mir für beschäftigungspolitische Maßnahmen eingesetzt, (*Abg. Dr. Strutz: Das stimmt ja nicht!*) denn dieser Betreuungsscheck schafft keinen einzigen Arbeitsplatz und ist genau das, was Jörg Haider gesagt hat. (*Abg. Dr. Strutz: Das stimmt nicht!*) Er hat gesagt, der Betreuungsscheck ist eine Maßnahme zur Entlastung des Arbeitsmarktes. Ich will aber Beschäftigung für Frauen mit Qualität und eigenständigem Einkommen. Daher das klare Konzept der SPÖ: Ja zum Steuermitteleinsatz für Beschäftigungsprogramme von Frauen, ja zum Steuermitteleinsatz für den weiteren Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen und vor allem ja zum weiteren Einsatz von Steuermitteln, um die Behaltefrist nach der Karenz auch zu erhöhen. Da gibt es von seiten der ÖVP und FPÖ auf Bundesebene derzeit noch immer ein klares "Njet".

Dann zwei kleine Bereiche: Der Kärntner Landtag ist gemeinsam mit dem Parlament in Wien aufgefordert, die Situation der geringfügig Beschäftigten in Österreich und damit auch in Kärnten zu verändern. Hier bin ich gestanden und habe zwölfmal argumentiert, daß die längeren Öffnungszeiten keinen einzigen Vollzeit Arbeitsplatz für Frauen bringen werden und daß wir mehr geringfügig Beschäftigte haben werden. Leider habe ich recht bekommen. Wir haben 4000 geringfügig beschäftigte Frauen

mehr in Kärnten. (*Vors.: Redezeit!*) Darum brauchen wir nach anderen europäischen Vorbildern Maßnahmen zur Limitierung der geringfügigen Beschäftigung.

Geschätzte Kollegen und Kolleginnen, noch zu einem weiteren Bereich: Ich wünsche mir, daß der künftige Landtag Frauenpolitik mit der Qualität fortsetzt, wie sie in der Vergangenheit betrieben worden ist. Ich hoffe, daß diese Banner von Wahlplakaten, auf denen ausschließlich schwangere Frauen und junge Mütter mit kleinen Kindern politisch bedient werden, im Denken nicht den künftigen Landtag prägen werden. Denn Frauenleben ist ein vielfältiges Leben: Es gibt alleinstehende Frauen, (*Vors.: Redezeit!*) es gibt Ehefrauen, es gibt berufstätige Frauen und es gibt nichterwerbstätige Frauen. Frauen sind Mütter ein Leben lang, und, um auf den Scheck zurückzukommen, nicht nur bis zum sechsten Lebensjahr. Meine Form der Politik für Frauen ist es, Eigenständigkeit, eigene Erwerbsmöglichkeit und freie Wahl zu ermöglichen. In diesem Sinne ersuche ich auch die anderen beiden Parteien, ihre ungedeckten Schecks nach der Wahl wieder einzupacken und sich hier im Kärntner Landtag dazu zu bekennen, daß es im neuen Landtag einen Geschäftsbereich Frau mit einem eigenen Budgetansatz gibt, (*Vors.: Bitte, die Redezeit einhalten!*) damit dann Beschäftigung für Frauen in Kärnten auch offensiv gemacht werden kann. (*Zwischenruf der Abg. Steinkellner.*) Ich danke für Ihre bisherige Zusammenarbeit! (*Beifall von der SPÖ- und ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder**
(SPÖ):

Wir sind am Ende der Aktuellen Stunde. Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, darf ich für das Protokoll feststellen: Für die heutige Sitzung haben sich Herr Landesrat Lutschounig, Frau Landesrätin Achatz, Herr Abgeordneter Ferlitsch, Herr Abgeordneter Ing. Wissounig, Herr Abgeordneter Stangl, Frau Abgeordnete Ott, die aber anwesend ist, und Herr Ing. Reichhold entschuldigt. Der Landtag ist beschlußfähig.

Tagesordnung

Bevor ich den Tagesordnungspunkt 1 eröffne, darf ich für die Abwicklung der heutigen Tagesordnung folgendes feststellen: Wir werden um zirka 12 Uhr eine Mittagspause von eineinhalb Stunden abhalten und dann die Sitzung fortführen. Nachdem ein unheimliches Bedürfnis nach Dringlichkeitsanträgen entstanden ist, ich habe 25 hier, wird heute nachmittag noch einiges zu tun sein. Ich darf bitten, daß nach der Mittagspause der Zweite Präsident Freunschlag den Vorsitz führt und dann der Dritte Präsident Wutte den Landtag heute abschließt, außer es dauert länger, dann werden wir ihm dabei helfen.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 1:

1. Ldtgs.Zl. 194-19/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte, ich bitte ihn zu berichten.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die gegenständliche Novellierungsmaterie geht auf zwei wesentliche Intentionen zurück, im Bereich des Auftragsvergabewesens ein paar Dinge zu ändern und auf folgende Situationen Rücksicht zu nehmen: Einerseits auf den Umstand, daß in möglichst guter und umfassender Form auf jene Betriebe Bedacht genommen wird, die auch Lehrlinge beschäftigen, sprich Personen im Ausbildungsverhältnis. Eine unmittelbare Bevorzugung dieser Firmen mit der bestimmten Bestäftigungskonstellation ist rechtlich nicht zulässig, aber wir haben versucht, doch das zu

machen, was machbar ist, nämlich daß eine Rücksichtnahme und Bedachtnahme im stärkeren Ausmaß erfolgen soll, im Gesetz Eingang findet.

Der zweite Bereich ist einer, der sich auch aufgrund zahlreicher Rechnungshofberichte als notwendig erwiesen hat, die Unsitte abzustellen, daß insbesondere im Baubereich bei vergebenen Leistungen vielfach die Leistungen zur Gänze weitergegeben werden, daß also oftmals eine Baufirma einen Auftrag als Bestbieter erhält, diesen aber dann unverzüglich an die Subunternehmungen weitergibt und dadurch sozusagen ein Handel mit öffentlichen Aufträgen betrieben wird. Diese Unsitte sollte abgestellt werden. Es war ja bisher schon so, daß das zustimmungspflichtig war, aber insbesondere im Straßenbereich diese Zustimmung der Regierung und des Referates oft sehr locker gehandhabt wurde, weshalb wir jetzt die Bestimmung einbauen wollen, daß bei Bauaufträgen die Weitergabe des überwiegenden Teiles der Leistungen unzulässig wird. Das gilt dann für wesentliche Teilleistungen. Wir wollen dieser Unsitte doch einen stärkeren Riegel vorschieben. Der Rechnungshof hat in zahlreichen Berichten darauf hingewiesen, daß das notwendig wäre.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Wir haben jetzt sehr viel von Arbeitsplätzen gehört. Ich möchte der Vollständigkeit halber doch anmerken, daß es nicht die Politik ist, die Arbeitsplätze schafft, sondern daß es die vielen Unternehmerinnen und Unternehmer in diesem Lande sind. *(Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion.)* Wir können aber die Rahmenbedingungen dafür schaffen, und genau darum geht es bei dieser Gesetzesnovelle. *(Abg. Sablatnig: Das ist ganz normal!)*

Der Herr Berichterstatter hat die beiden Schwerpunkte erwähnt. Das ist einmal die Abkehr vom Generalunternehmertum, was die Ausschreibung betrifft, und der zweite Punkt ist die Berücksichtigung der Lehrlinge im Vergabeverfahren. Beides findet unsere ungeteilte Zustimmung.

Dennoch stellen sich Fragen, und ich darf gerade was die Lehrlinge betrifft, zwei in den Raum stellen: Wie werden Betriebe behandelt, die sehr wohl Lehrlinge aufnehmen wollen, aber keine bekommen, wie das beispielsweise derzeit bei den Schlossern festzustellen ist? Die zweite Frage: Was passiert mit Betrieben, die aufgrund ihrer speziellen Situation Lehrlinge nicht ausbilden dürfen, denn auch das gibt es?

Der zweite Bereich, die Absage an Generalunternehmerausschreibungen und damit die Abschaffung von Generalunternehmervergaben ist endlich einer der richtigen Schritte in die richtige Richtung. Ich erinnere daran, daß wir schon bei der Beschlußfassung des Kärntner Auftragsvergabegesetzes hier im Hause am 22. April 1997 massiv aufgezeigt haben, wie wenig dieses Gesetz auf die Bedürfnisse der Kärntner Arbeitsplätze Rücksicht nimmt. Wie recht wir damit hatten, zeigt sich Tag für Tag, denn für immer mehr heimische Betriebe wird es immer enger, Aufträge an Land zu ziehen. Das gilt vor allem für den großen Bereich der vielen in unserem Land ums Überleben kämpfenden Klein- und Mittelbetriebe, aber auch für den Planungsbereich, denn gerade da erleben wir täglich, wie immer mehr Büros an den Rahmenbedingungen, die von der Politik vorgegeben werden, scheitern.

Die Konsequenz daraus ist, daß heimischen Planungsbüros überhaupt keine Chancen mehr bleiben, sondern alle Aufträge an nichtösterreichische "Planungsfabriken" gehen. Ich habe das bereits bei der Beschlußfassung des Kärntner Auftragsvergabegesetzes im Jahr 1997 gesagt, und ich wiederhole es hier heute noch einmal, zu meinem Bedauern, daß damals eine Mehrheit aus SPÖ und ÖVP dabei war und das dann auch getan hat, die letzte Möglichkeit zu vertun, heimischen Wirtschaftstreibenden durch die Schaffung eines fairen Vergabeverfahrens durch ein faires Vergabegesetz Aufträge zu sichern; ein Vergabegesetz, das durchaus auf die EU-

Richtlinien Rücksicht nimmt, dennoch für Kärnten maßgeschneidert hätte sein können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt aber noch einen Problemkreis, der sich gerade in der jüngsten Zeit als eine große Hürde für heimische Betriebe erwiesen hat. Das sind die praxisfremden Wertgrenzen im Kärntner Auftragsvergabegesetz. Denn die derzeit viel zu niederen Schwellenwerte für die Wahl des Vergabeverfahrens verursachen in erster Linie aufwendige und kostenintensive Verwaltungsabläufe, schaffen aber keine Arbeitsplätze. Vor allem diskriminieren sie unsere vielen heimischen Klein- und Mittelbetriebe.

Das marktmäßig sicher nicht sehr große Kärnten leidet unter diesen einengenden Bestimmungen vor allem deshalb, weil im angrenzenden Italien wesentlich höhere Wertgrenzen da sind, so daß eine regelrechte Wettbewerbseinbahn zugunsten unseres Nachbarstaates besteht. Aber während Kärntner Firmen von vornherein von italienischen Aufträgen ausgeschlossen bleiben, beteiligen sich - und zwar erfolgreich! - immer mehr italienische Betriebe am Kärntner Auftragskuchen. Das heißt also, hier ist großer Handlungsbedarf gegeben.

Ich freue mich, daß die SPÖ bereit war, mit uns gemeinsam einen Zusatzantrag zu stellen, wonach die Wertgrenzen eine Erhöhung erfahren sollen. Ich lade auch die ÖVP ein, dem zuzustimmen! Ich glaube, das ist eine Möglichkeit, die wir haben. Und diese Möglichkeit sollten wir nutzen!

Konkret geht es darum, daß wir im § 46 Absatz 2 bei Liefer- und Dienstleistungsaufträgen von derzeit 500.000 Schilling die Schwellengrenze auf 1,5 Millionen Schilling verdreifachen; daß wir bei Bau- und Baukonzessionsaufträgen die derzeitige Wertgrenze von einer Million auf drei Millionen erhöhen und im Absatz 4 die 200.000 Schilling durch 400.000 Schilling ersetzt haben wollen. Ich darf dem Herrn Präsidenten diesen Zusatzantrag überreichen. *(Der Antrag wird überreicht.)*

Meine Damen und Herren! Abschließend erlauben Sie mir noch, auf den Vollzug eines einstimmigen Beschlusses hier im Hause zu pochen, der am 9. Juli 1998 gefaßt worden ist,

wo wir beschlossen haben, daß die Landesregierung aufgefordert wird, auch in den entsprechenden Landesförderrichtlinien vorrangig auf Einzelgewerkeausschreibungen Rücksicht zu nehmen und damit eine getrennte Vergabe dieser Teilleistungen zu ermöglichen. Diese Förderrichtlinien sind noch ausständig. Ich fordere sie hiermit ein!

Ganz am Schluß, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, bitte ich Sie: Zeigen wir doch einmal gemeinsam, daß wir hinter unseren heimischen Betrieben stehen, daß wir das mit Rückgrat und mit Verantwortung tun! Denn wenn wir schon zahlreiche EU-Bedingungen und -Richtlinien haben, die sich gerade für Kärnten nicht immer als sehr hilfreich und segensreich erwiesen haben, und wir uns den Luxus von zehn Vergabegesetzen in ganz Österreich leisten (ein Bundesvergabegesetz und neun Landesvergabegesetze), so nützen wir doch die kleine Chance, die wir im Kärntner Auftragsvergabegesetz haben! Dazu lade ich Sie alle sehr herzlich ein! Das ist eine Aufgabe, die für die Politik da ist! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das vorliegende Auftragsvergabegesetz bzw. die Novelle hat einen Hintergrund. Der Hintergrund war, daß der Kärntner Landtag am 18. Dezember 1997 beschlossen hat, daß im Zuge der Vergaberichtlinien es dahingehend geändert werden sollte, daß vermehrt Frauen, Langzeitarbeitslose, Behinderte und Arbeitnehmer über 50 bei Auftragsvergaben Berücksichtigung finden sollten. Das heißt, jene Betriebe sollten bevorzugt behandelt werden, die diese Personengruppe im speziellen beschäftigt.

Es gibt aber dazu Bedenken der Verfassungsabteilung. Deshalb haben wir uns im Ausschuß darauf geeinigt, daß wir jene Betriebe rechtlich als Bevorzugte aufnehmen, die Lehrlinge ausbilden. Wir haben aber auch darauf Rücksicht genommen, daß jene Betriebe nicht benachteiligt werden, die keine Lehrlingsausbildung vorneh-

men. Das halten wir aus Wettbewerbsüberlegungen für richtig.

Ich möchte noch einen Schritt zurückgehen: Wir haben ja im Kärntner Landtag ein Arbeitnehmerentsendungs-gesetz beantragt, mit der Überlegung, daß die Arbeitnehmer von EU-Firmen, die in Kärnten beschäftigt werden, mit dem gleichen Sozialstandard auszustatten sind wie in Österreich und nicht wie im Herkunftsland der Arbeitnehmer. Dadurch gibt es dann erst die Wettbewerbsgleichheit. Wir haben im Arbeitnehmerbereich einen wesentlich höheren Standard als die umliegenden EU-Länder. Das wollen wir jedenfalls angeglichen haben. Denn sonst könnte jemand, der einen niederen Sozialstandard, niedrigere Lohnkosten hat, in Kärnten immer Aufträge bekommen, weil ein wesentlicher Teil eines Auftrages die Kosten für die Arbeit sind.

Dieses Arbeitnehmerentsendungs-gesetz sollten wir rasch verhandeln! Ich gehe davon aus, daß wir gleich nach dem Beginn der neuen Periode auf diese Thematik Rücksicht nehmen sollten, weil es ungleiche Wettbewerbsbedingungen gibt.

Die Frage der Lehrlingsausbildung ist ein Thema, wo wir ohne Bürokratie einfach etwas festhalten, was in diesem Land wichtig ist: daß Betriebe Ausbildungskosten haben und durch die Ausbildungskosten vielleicht nicht immer den auswärtigen Anbietern Paroli bieten können. Deshalb sagen wir, daß diese Betriebe das Recht haben, bevorzugt behandelt zu werden.

Die Frage der Reglementierung, Herr Kollege Gallo, ist so alt, wie es die Auftragsvergaben überhaupt sind. Dem einen gehen die Regulierungen zu weit - und dem anderen zu wenig weit. Es ist immer die Frage, ob er den Auftrag bekommen hat oder nicht bekommen hat. Diese Reglementierung im Bereich der Auftragsvergabe sollte aus meiner Sicht einen offenen Rahmen darstellen, und innerhalb dieses Rahmens sollen sich die Firmen bewegen können. Daß wir der Auffassung sind, daß die Aufträge nach Möglichkeit zu teilen sind, daß die Aufträge im Rahmen von erhöhten Schwellwerten auch nicht international oder europaweit ausgeschrieben gehören, das deckt sich mit unserer Auffassung, weshalb wir

diesem Zusatzantrag, der hier eingebracht wurde, die Zustimmung geben wollen. Wir sind der Auffassung, daß die Aufträge, wenn sie hier vergeben werden, wenn sie nicht europaweit ausgeschrieben werden - es muß natürlich mit dem europäischen Recht in Übereinstimmung sein; das ist wichtig, weil wir keine Gesetzesverletzung machen wollen -, Aufträge im Land sind als Beschäftigungspotentiale für unsere Bürger: ob Männer, ob Frauen, ob Behinderte, ob Beschäftigte über 50 Jahre bzw. Lehrlinge. Das ist unser oberstes Ziel, daß die Arbeit und die Beschäftigung im Land bleibt! Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Wedenig das Wort.)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die heute zu beschließende Gesetzesänderung zum Kärntner Auftragsvergabegesetz wird - wie es leider in den letzten Jahren bei sehr vielen Beschlüssen schon der Fall war - meiner Meinung nach unzureichend reformiert. So hat zum Beispiel das Vergabeverfahren um den Müllöfen große Schwächen im Auftragsvergabegesetz aufgezeigt.

Weil es nach Vertragsabschluß keine Möglichkeit für Mitbewerber gibt, den Unabhängigen Verwaltungssenat anzurufen, kommen Streitfälle gleich vor das Zivilgericht und den EU-Gerichtshof. Andererseits können unterlegene Firmen bei der Anfechtung nicht nur die aufgelaufenen Kosten sondern auch den entgangenen Gewinn rückfordern.

Hoher Landtag! Heute hätten wir die Chance gehabt, eine erfolgversprechende Reform des erst 1997 erlassenen Kärntner Auftragsvergabegesetzes zu beschließen, und zwar eine Reform, die den bewerbenden Firmen faire Chancen gibt, aber Schadenersatzforderungen in unbegrenzter Höhe vermeidet. Ich kann nur sagen: Schade, daß heute diese Chance nicht genutzt wird! Ich kann nur hoffen, daß der zukünftige Landtag nicht so dilettantisch arbeiten wird!

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Koncilia das Wort.)

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Tagesordnungspunkt, zu dem jetzt alle hier im Landtag vertretenen Parteien gesprochen haben, ist - wenn er vom Herrn Abgeordneten Wedenig auch sehr stark kritisiert wurde - doch ein Schritt in die richtige Richtung. Man sollte sich durchaus dazu bekennen, wenn ein Gesetz, das nicht uralt ist, Mängel aufweist, diese sofort zu beheben und einer Novellierung zuzuführen.

Wir alle wissen, daß es zwar für den Auftraggeber einerseits sehr oft ein Vorteil ist, mit einem Generalunternehmer zu arbeiten. Wir wissen andererseits auch, daß die Weitergabe von Aufträgen an andere Firmen sehr oft mit finanziellen, aber auch mit arbeitsrechtlichen Problemen behaftet ist. Ich glaube, die Novellierung in diesem Sinne ist, wie gesagt, der richtige Schritt in die richtige Richtung.

Wenn man in diesem Gesetz versucht, die Ausbildung miteinzubeziehen, dann wird es notwendig sein, daß man heute nicht nur diesen Beschluß faßt, sondern in Zukunft auch überprüft, ob dem tatsächlich so ist und ob dem Gesetz auftragsgemäß gefolgt wird. Eine bestimmte Kontrolle wird also notwendig sein. Wir haben dem Zusatzantrag zugestimmt, weil wir glauben: Wenn gute Vorschläge miteingebaut werden, sollen wir nicht hintanstellen.

Noch etwas, meine sehr geschätzten Damen und Herren, weil heute schon so viel über Beschäftigung gesprochen wurde, speziell auch über Jugendbeschäftigung. Klubobmann Sablatnik und auch der Herr Landeshauptmann haben darauf hingewiesen - ich möchte das noch einmal unterstreichen -, daß es durch Förderungen des Landes Kärnten, durch Beschlüsse im Arbeitnehmerförderungsbeirat, in weiterer Folge durch die Regierung möglich war, einen Trend aufzuhalten, der seit über einem Jahrzehnt anhält. Dieser Trend war nämlich, daß weniger Jugendliche in einem Lehrverhältnis stehen. Es ist gelungen, sogar einen Umkehrschluß herbeizuführen, weil wir erstmals wieder mehr Beschäftigung haben. Es wurde also nicht nur

den Rückgang gestoppt. Es ist aber notwendig, darauf auch durch gesetzliche Maßnahmen hinzuweisen. In manchen Branchen und speziell auch im ländlichen Bereich ist es aber schwierig, weil da immer eine gewisse Abhängigkeit zum Lehrplatz gegeben ist.

Der Herr Abgeordnete Pistotnig hat schon oft gemeint, daß dem nicht so ist und nur Kosten entstehen. Dazu darf ich anhand eines Beispiels folgendes sagen: Es gibt in Österreich ein Berufsausbildungsgesetz. In diesem Bundesgesetz ist festgehalten, daß die Probezeit für Lehrlinge zwei Monate beträgt. Ich habe hier eine Vereinbarung, die mit einem Lehrling geschlossen wurde; in einem Bereich, wo es sehr schwierig ist, eine Lehrstelle zu finden. Da nimmt also der Lehrberechtigte von sich aus einfach in die Vereinbarung hinein, man höre: "Die Probezeit wird auf vier Monate verlängert." Darf ich weiters ein paar ganz interessante Dinge mitteilen. In einem Punkt heißt es: "Vorgegebene Arbeiten, die während der Arbeitszeit nicht gemacht werden, müssen außerhalb der Dienstzeit verrichtet werden und dürfen in keiner Weise durch Behördeneingriffe unterbunden werden." Ein anderer Punkt: "Beim Einschreiten der Behörde ist unser Betrieb von Strafen schadlos zu halten." Noch ein Punkt: "Es wird ausdrücklich auf Einschreiten der Behörde verzichtet." Das sind Vereinbarungen, die ein Lehrberechtigter mit einem Lehrling bzw. mit dessen Eltern treffen wollte.

In diesem Bereich, wo es schwer ist, eine Lehrstelle zu finden, bestehen in der Praxis tatsächlich nach wie vor diese Probleme - nicht überall und nicht immer. Ich weiß sehr genau, daß man nicht verallgemeinern darf. Aber wir haben uns auch um die Sorgen dieser Menschen zu kümmern! Das soll ein kleiner Beitrag zur heutigen Novellierung dieses Gesetzes sein. Dankeschön!

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Antrag des Vorsit-

zenden auf ziffernmäßiges Aufrufen wird einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Artikel I

Das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 (K-VergG 1997), LGBl.Nr. 65, wird wie folgt geändert:

1. Dem § 12 wird folgender Abs. 4 angefügt:
"(4) Im Vergabeverfahren soll auf die Beschäftigung von Personen im Ausbildungsverhältnis Bedacht genommen werden."
2. Im § 24 Abs. 7 wird nach dem dritten Satz folgender Satz eingefügt: "Bei Bauaufträgen ist die Weitergabe des überwiegenden Teiles der Leistungen, die den Unternehmensgegenstand des Auftragnehmers bilden, unzulässig" und werden die Worte "wesentlichen Teilleistungen" durch das Wort "Teilleistungen" ersetzt."
3. § 46 Abs. 2 lautet:
"(2) § 15 Abs. 3 gilt mit der Maßgabe, daß ein nicht offenes Verfahren nach § 15 Abs. 3 Z 1 nur dann zulässig ist, wenn der geschätzte Auftragswert ohne Umsatzsteuer
 1. bei Liefer- und Dienstleistungsaufträgen weniger als 1,5 Millionen Schilling und
 2. bei Bau- und Baukonzessionsaufträgen weniger als 3 Millionen Schilling beträgt."
4. Im § 46 Abs. 4 wird die Zahl "200.000" durch die Zahl "400.000" ersetzt.

Ich beantrage die Annahme von Ziffer 1 und 2.

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Die Ziffern 1 und 2 werden einstimmig angenommen.

Ich darf den Zusatzantrag verlesen.

3. § 46 Abs. 2 lautet:
(2) § 15 Abs. 3 gilt mit der Maßgabe, daß ein nicht offenes Verfahren nach § 15 Abs. 3 Ziff. 1 nur dann zulässig ist, wenn der geschätzte Auftragswert ohne Umsatzsteuer

1. bei Liefer- und Dienstleistungsaufträgen weniger als 1,5 Millionen Schilling und
2. bei Bau- und Baukonzessionsaufträgen weniger als 3 Millionen Schilling beträgt.
4. Im § 46 Abs. 4 wird die Zahl "200.000" durch die Zahl "400.000" ersetzt."

Dieser Antrag ist von allen drei Fraktionen hier unterzeichnet. Ich bitte um Abstimmung, um Zustimmung zu diesem Antrag! - Danke, er ist somit beschlossen.

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Artikel II

Dieses Gesetz findet auf die im Zeitpunkt seines Inkrafttretens bereits ausgeschriebenen Leistungen keine Anwendung.

Ich beantrage die Annahme.
(*Der Artikel II wird einstimmig angenommen.*)

G e s e t z vom 18. Feber 1999 mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:
(*Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - 3. Lesung*)

Der Landtag wolle beschließen:
Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Auftragsvergabegesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.
(*Der Antrag wird einstimmig angenommen.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt

2. Ldtgs.Zl. 793-1/27: Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum Selbständigen Antrag des Ausschusses

**gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem der Gemeinde Nötsch im Gailtal die Bezeichnung "Marktgemeinde" verliehen wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist Abgeordneter Koncilia.

Gemäß § 17 Abs. 2 K-LTGO ist bei Selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die 2. Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen 2. Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Danke, das ist einstimmig. Es wird so vorgegangen.

Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Gemeinde Nötsch im Gailtal hat den Antrag gestellt, ihr die Bezeichnung Marktgemeinde zu verleihen. Gemäß § 4 der Kärntner Allgemeinen Gemeindeordnung ist dafür ein Landesgesetz erforderlich. Der Antrag wurde zur Stellungnahme der Abteilung 20 sowie des Kärntner Landesarchivs eingeholt. Nach Ansicht beider erfüllt die Gemeinde Nötsch im Gailtal die Voraussetzung für die Verleihung der Bezeichnung Marktgemeinde.

Im Zuge des durchgeführten Begutachtungsverfahrens wurden keine Einwände vorgebracht. Seitens des Kärntner Gemeindebundes wurde der Wunsch der Gemeinde Nötsch ausdrücklich unterstützt. Durch den vorliegenden Gesetzentwurf sind für das Land keine nennenswerten Mehraufwendungen zu erwarten, sodaß diesem Antrag im Rechts- und Verfassungsausschuß einstimmig die Zustimmung gegeben wurde.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Mitterer das Wort.*)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Galerie, die ja zum Teil auch mit Gästen aus der zukünftigen Marktgemeinde Nötsch besetzt sind. Es gibt in der letzten Zeit in Kärnten sehr viele Anträge von Gemeinden auf Erhebung in den Marktstand, daß wir von seiten des Landes und auch von seiten des Landtages uns schon öfters Gedanken darüber gemacht haben, ob wir alle diesen Anträgen zustimmen sollten, damit nicht etwas passiert, daß über kurz oder lang alle Gemeinden Kärntens Städte oder Marktgemeinden sind. Es würde das bedeuten, daß es bei so einer Inflation der Marktgemeinden auch eine etwas abwertende Bezeichnung geben würde für echte Marktgemeinden, die diesen Titel auch verdienen. Wir sollten uns daher Gedanken darüber machen, ob wir die Richtlinien neu gestalten, vielleicht etwas strenger, vielleicht etwas restriktiver, um wie gesagt zu vermeiden, daß wir vielleicht in einigen Jahren 100 Prozent der Kärntner Gemeinden als Marktgemeinden vorfinden.

Wie streng wir aber auch immer bei diesen Richtlinien vorgehen würden, eines wäre immer klar, daß die beantragte Gemeinde Nötsch diese Richtlinien stets erfüllen würde. Denn es gibt kaum einen Ort im unteren Gailtal oder überhaupt im Gailtal, der eine solche Bedeutung hat, daß er den Titel Marktgemeinde verdienen würde.

Ich stelle fest, daß es insgesamt fünf Säulen gibt, die eigentlich der Grund dafür sind, daß Nötsch Marktgemeinde werden sollte. Es ist das Zentrum des unteren Gailtales mit diesem Ort gegeben. Nicht nur für die Einwohner von Nötsch, sondern auch im Umfeld. 8.000 Einwohner sind davon betroffen. Es ist also ein Zentrum für diesen unteren Bereich des Gailtales.

Die zweite Säule ist die Säule Kultur. Ich verweise hier auf das Kulturschaffen bedeutender Künstler, die aus diesem Ort kommen, wie Wiegele, Kolig, Mahringer, Isepp, die auch gemeinsam den Nötscher Kreis bilden. Gerade jetzt haben wir wieder eine Einladung

erhalten, daß das Museum des Nötscher Kreises am 28. 2. wiederum seine Pforten öffnen wird.

Die dritte Säule ist wohl der Verkehrsknotenpunkt Nötsch, wie man ihn auch bezeichnen kann. Es wird auch Rechnung dadurch getragen, daß in Zukunft die Abfahrt für den Gailtal-Zubringer auch Nötscher Knoten genannt wird und darauf hiweist, daß man über diesen Knoten auch praktisch in das Tal hineinkommt und dann von Nötsch aus in das obere Gailtal oder nach Bad Bleiberg hinauffahren kann.

Auch der Flughafen Nötsch ist eine Tatsache, daß eine Verkehrsanbindung auch auf diesem Wege in diesem relativ kleinen Gebiet hervorragend funktioniert. Und in der Vor- und Nachsaison gibt es zur Zeit 12.000 Nächtigungen in dem Bereich, wo Segelflugsportler gerade deshalb dieses Urlaubsgebiet aufsuchen, weil sie dort eben die Start- und Landemöglichkeiten vorfinden.

Die vierte Säule ist die Infrastruktur im Bereich Bildung, Medizin und Sport und sie ist vorhanden. Man muß sagen, sowohl von Volks- und Hauptschule im Bereich der Bildung, als auch die ärztliche Versorgung ist sichergestellt. Im sportlichen Bereich glänzen hier vor allem der Bereich Tennis, Fußball und wie gesagt auch das Segelfliegen.

Die wichtigste Säule, die fünfte, ist die Wirtschaftskraft dieser Gemeinde. Hier muß ich festhalten, ich war auch bei einigen Veranstaltungen dort anwesend. Durch diesen hochaktiven Verein "aktive Wirtschaft Nötsch" und den Obmann Michael Zerza haben sich 33 Mitgliedsbetriebe gefunden, die wirklich dafür sorgen, daß es zu keiner Abwanderung in dem Gebiet kommt, daß es zu einer positiven Pendlerbilanz kommt, weil dort wirklich die Wirtschaft floriert und einige herausragende Betriebe dort auch Arbeitsplätze sichern. Ob das die SFB - System-Fensterbau Gesellschaft, ob es die Diaplan-Formbau Holzbearbeitungs GesmbH ist, die sogar über Österreichs Grenzen hinaus im Theaterbau oder bei U-Bahnstationen in Wien tätig ist, ob es der Anlagenbau Janschitz ist, ob es die Getränkeherstellung Mentel ist oder die Planungs- und Bauingenieurbüros oder das Handwerk schlechthin, wo wir fast alle handwerklichen Firmen in Nötsch vorfinden.

Auch die Nahversorgung, und das war für mich vor einigen Tagen erfreulich zu sehen, daß es noch ein großes Geschäft inmitten des Ortes gibt, wo man fast alles bis auf Autos und Flugzeuge einkaufen kann. Von Nägel bis zu Manufakturwaren, überhaupt alles, ist dort zu kaufen.

Auch habe ich festhalten können, als Gastwirt bin ich diesbezüglich besonders in der Lage zu beurteilen was gut ist, daß die gastronomische Versorgung in der Gemeinde Nötsch hervorragend ist. Und ich bin über die Qualität überrascht gewesen. Aber auch über den fast städtischen Charakter. Wenn man auf einem Montag unter der Woche zu Mittag in Nötsch in ein Gasthaus einkehrt, man findet dort immer Menschen, die kommunizieren, die sich dort auch kulinarisch verwöhnen lassen und Namen wie Plamenig, Tarmann und Marko sind Gastbetriebe, die einen hervorragenden Standard aufweisen.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Das sind alle Gründe, die dazu geführt haben, daß es einen Antrag in Nötsch gegeben hat. Im Jahre 1996 hat es die Freiheitliche Fraktion im Nötscher Gemeinderat dazu gebracht, einen Antrag einzubringen. Der damalige Gemeindevorstand Ing. Rudolf Millonig, in der Zwischenzeit der Med.Rat Dr. Helmut Kommetter und Gemeinderat Andreas Fischer waren es, die diesen Antrag eingebracht haben, der im Jahre 1998 einstimmig im Gemeinderat Nötsch beschlossen wurde. Heute ist die Feierstunde auch für die Nötscher, denn heute wird es augenscheinlich, sowie mir signalisiert wurde, nachdem im Ausschuß Einstimmigkeit herrschte, auch heute hier im Kärntner Landtag ein einstimmiger Beschluß gefaßt wird, daß der Gemeinde Nötsch der Titel Marktgemeinde verliehen wird.

Ich darf von dieser Stelle aus im Namen der Freiheitlichen Landtagsfraktion den Vertretern der Nötscher Gemeinde, aber vor allem allen Nötscher Bürgern für die Zukunft alles Gute in wirtschaftlichen, in kulturellen und gesellschaftlichen Bereichen wünschen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, darf ich, nachdem es einen Anruf gab, für die Öffentlichkeit folgendes mitteilen - wir haben ja gewaltige Sorgen. Der Kärntner Landtag ist bei Sitzungen stets beflaggt. Da der Hausmeister überraschend an einer schweren Grippe erkrankt ist, fehlt die Flagge am Landhaus. Ich bitte, daß auch der Öffentlichkeit mitzuteilen, daß das nicht absichtlich war, sondern für uns unabsehbar.

Als nächster zu Wort gemeldet zu dem wichtigen Thema Marktgemeinde Nötsch, Klubobmann Schiller. Bitte, zu sprechen.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich hätte mich gewundert, wenn der Kollege Mitterer nicht versucht hätte, aus einer gemeinsamen Beschlußfassung nicht ein paar braune Rosinen herauszuholen und hier eine kleine Wahlkampfstimmung zu verbreiten.

Jedenfalls, die SPÖ steht zu diesem Antrag, war sie es doch, die es ermöglicht hat, daß wir jetzt im Landtag, heute in der letzten Sitzung dieser Legislaturperiode, diesen Antrag einstimmig fassen werden.

Wir glauben, daß die Bevölkerung der Gemeinde Nötsch und heute Marktgemeinde es verdient, diesen Titel zu tragen, hat sie doch in den letzten Jahren und Jahrzehnten selbst durch ihre Arbeit dazu beigetragen, in diese Position zu kommen. Tüchtige Menschen, angeführt von einem tüchtigen Bürgermeister und einer tüchtigen Gemeindevertretung haben diese Bedingungen geschaffen. Und ich glaube, es ist vom Inhalt her zu unterstreichen, was Herr Abgeordneter Mitterer gesagt hat, was die Schwerpunkte anbelangt. Ich möchte nur eines noch hinzufügen. Als ehemaliger Umweltreferent freut es mich natürlich auch, daß neben dem Kulturschwerpunkt, neben dem Schwerpunkt Wirtschaft, insbesondere Tourismus, neben dem wirtschaftlichen Schwerpunkt der Klein- und Mittelbetriebe Nötsch es geschafft hat, eine Klimabündnisgemeinde zu

werden und sozusagen im Bezirk Villach/Land, in diesem Bereich eine Vorreiterrolle zu übernehmen und mit dazu beizutragen, jene Ziele zu erreichen, die sich im Großen Landes- und Bundespolitik geben.

Ich darf der Gemeinde Nötsch auf ihrem Weg in die Zukunft, nämlich diese Kulturlokomotive des Gailtales zu sein, weiterhin zu sein, viel Glück wünschen. Es hat ja vielversprechend begonnen. Es gibt in einem Jahr 5.000 Besucher im Museum. Ich darf viel Glück wünschen bei der weiteren Arbeit, in der Integration in die Karnische Großregion, aber auch bei ihren Bemühungen im Bereich des Umweltschutzes alles Gute.

Nötsch wird in den nächsten Jahren sicher, mit dieser Auszeichnung ausgestattet, weitere Entwicklungen nach vorne tätigen, weil es uns gelungen ist, gemeinsam gelungen ist, den Bestand der Gailtalbahn sicherzustellen und darüber hinaus nach vielen Jahren und Jahrzehnten sicherzustellen, daß es zum Bau des Gailtalzubringers kommt und damit eine Anbindung an internationale Verkehrswege sichergestellt ist.

Ich darf dir, lieber Bürgermeister und deiner Gemeindevertretung, die heute hier anwesend ist, alles Gute wünschen auf dem Weg ins nächste Jahrhundert, ins nächste Jahrtausend. Und gestärkt durch diese Auszeichnung, viel Engagement und Einsatzfreude für die Bevölkerung, für euer schönes Nötsch.

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Vertretung der Gemeinde Nötsch! Ich möchte euch alle herzlich grüßen und freue mich als Vertreter des Gailtales, daß es uns gemeinsam gelungen ist, einen zusätzlichen Schwerpunkt in dieser Region zu setzen. Es ist die Bezeichnung "Marktgemeinde" ganz besonders eine Auszeichnung für eine Gebietskörperschaft, vor allem aber für die Menschen dieser Gemeinde und dieser Region.

Wir fühlen uns jedenfalls mit geehrt, weil es in den letzten Jahren gelungen ist, zwei Gemeinden in diesem Raum zu Marktgemeinden zu erheben: Die Gemeinde Kirchbach im Gailtal und die

Gemeinde Nötsch im Gailtal. In beiden Fällen sind wesentliche Kriterien erfüllt. Einmal, daß die Gemeinde Nötsch einen Wirtschaftsraum und einen Beschäftigungsraum für das untere Gailtal darstellt, daß aber die Gemeinde Nötsch auch einen Kulturraum, einen Raum darstellt, wo sich die Landwirtschaft recht gut entwickelt hat. Sie ist aber auch eine Gemeinde, wo Brauchtum ganz hochgehalten wird.

Wenn ich eine Brücke zur Kultur schlagen kann, so haben wir im vorigen Jahr die Möglichkeit gehabt, das Museum der Freunde des Nötscher Kreises eröffnen zu können. Dabei hat das Land Kärnten mit 2,8 Millionen Schilling mitfinanziert und dazu beigetragen, eine bleibende Stätte für die vier berühmtesten und bekanntesten Nötscher Künstler zu schaffen. (*Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Freiheitlicher Antrag!*) Diese Komplexe ärgern mich in so einer Diskussion, denn wir haben alle gemeinsam dazu beigetragen, um das zu machen. Erspare mir jede Antwort auf das, was du jetzt gesagt hast.

Wir haben als Karnische Region in den letzten Jahren versucht zu schaffen, daß wir eine engere Kooperation über die Bezirksgrenzen hinweg zustande bringen. Es ist möglich geworden, daß die Gemeinden Nötsch und Feistritz an der Gail der Karnischen Region beigetreten sind und dadurch eine wesentlich höhere Identifikation auch für diesen Tourismusraum herbeiführen und die Möglichkeit schaffen, daß auch die Untergailtaler Gemeinden stärker vom Tourismus partizipieren können, der in der Karnischen Region in einer besonderen Entwicklung steht. Das ist für mich eine ganz wesentliche Frage.

Wenn man sich mit den wirtschaftlichen Daten beschäftigt, weiß man, daß es in solchen ländlichen Regionen ungemein schwerer ist, wirtschaftlich erfolgreich zu sein und man muß sich noch mehr anstrengen, um den Erfolg sicherzustellen. Ich möchte nur mit einer Ziffer aufwarten, und die ist erfreulich: Die Gemeinde Nötsch kann im Bereich der Kaufkraft etwa 41,2 % selber in Anspruch nehmen. Das heißt, es wird nahezu die Hälfte der Kaufkraft, die sich in Nötsch ergibt, auch wiederum in Nötsch eingesetzt. Es gibt einen kleinen Wermutstropfen und daher diese gemeinsamen Bestrebungen der

Kooperation: Die Kaufkraftströme gehen nur etwa zu 2 % in Richtung Hermagor, der Rest geht in Richtung Villach. Da wollen wir natürlich als kleine Region versuchen, diese Kaufkraftströme etwas umzulenken, damit auch die ländlichen Regionen an dieser Kaufkraft teilhaben können, um dort wieder Beschäftigung zu erhalten. Daher halte ich diese Kooperation im Bereich der Tourismuswirtschaft für ganz wesentlich.

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte der Marktgemeinde Nötsch sehr herzlich gratulieren und von dieser Stelle aus zusagen, alle Überlegungen, die in dieser Gemeinde Nötsch entstehen, die auch in Kooperation mit dem Bezirk Hermagor zum Einsatz kommen sollten, zu unterstützen. Wir sind ein kleines schmales und langes Tal und haben die gleichen Interessen. Die wesentlichen Interessen, die wir in den letzten Jahren gemeinsam vertreten, betrafen die Verkehrsinfrastruktur, die heuer im Oktober mit der Eröffnung des Gailtalzubringers einen Abschluß finden wird. Ich glaube, daß die Zusammenarbeit der betroffenen Gemeinden mit der neuen Marktgemeinde Nötsch im Gailtal angeboten wird. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Koncilia** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Gestatten Sie mir, anstelle des Schlußwortes als Vorsitzender dieses Ausschusses und als Villacher Abgeordneter auch dem Herrn Bürgermeister und den Gemeindebürgern von Nötsch sehr herzlich zu gratulieren, nachdem jetzt klar geworden ist, daß alle hier im Landtag vertretenen Parteien die Zustimmung geben werden.

Ich bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Nachdem der Vorsitzende die Abgeordneten ersucht hat, die Plätze einzunehmen, wird der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Artikel I

Der Gemeinde Nötsch im Gailtal wird die Bezeichnung "Marktgemeinde" verliehen.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt mit dem auf seine Kundmachung folgenden Monatsersten in Kraft.

Ich bitte um Annahme.

(Der Gesetzestext wird einstimmig angenommen.)

G e s e t z vom 18. Februar 1999, mit dem der Gemeinde Nötsch im Gailtal die Bezeichnung "Marktgemeinde" verliehen wird

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - 3. Lesung:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem der Gemeinde Nötsch im Gailtal die Bezeichnung "Marktgemeinde" verliehen wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird auch in 3. Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Wir gratulieren der Marktgemeinde Nötsch. Klatschen könnt ihr nun alle. *(Beifall von allen Fraktionen und von der Zuschauergalerie.)* Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 579-17/27:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend den Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Veranstaltungsgesetz 1997 geändert wird
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Strutz.

Wir müssen vorher über das sofortige Eingehen in die zweite Lesung abstimmen. Wer dem zustimmt, den bitte ich um ein Handzeichen. - Danke, das ist einstimmig so beschlossen. Ich bitte zu berichten.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten hat in seiner 69. Sitzung am 4. Februar beschlossen, an den Landtag den Antrag zu stellen, dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Veranstaltungsgesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen. Mit diesem Gesetzesentwurf soll die Bestellung von Aufsichtsorganen zur Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen des Kärntner Veranstaltungsgesetzes im Hinblick auf Spielapparate und Geldspielapparate ermöglicht werden. Den Aufsichtsorganen soll die Unterstützung der Bezirksverwaltungsbehörden bei der Einleitung von diesbezüglichen Strafverfahren wegen Verwaltungsübertretungen obliegen. Weiters sollen sie zur Setzung der Maßnahmen berechtigt sein, die der Landesregierung nach § 33 des Kärntner Veranstaltungsgesetzes zukommen. So z. B. Überprüfung von Spielapparaten und Geldspielapparaten oder ob die Bestimmungen des Veranstaltungsgesetzes eingehalten werden, Durchführung von Probespielen, Abtransport von Spielapparaten und ähnliche Dinge.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Wedenig das Wort.)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Alle Befürchtungen, die ich als Begründung anführte, warum ich damals gegen das Kleine Glücksspielgesetz gestimmt habe, sind voll eingetroffen. Rechtzeitig beim Beschluß des Glücksspielgesetzes am 22. Mai 1997 habe ich

nämlich vor den Folgen gewarnt. Hätten die Landtagsparteien meine Warnung nicht in den Wind geschlagen und rechtzeitig reagiert, wäre einiges Unheil vermieden worden.

Am 25. Mai 1997 zitiert mich bereits die "Kleine Zeitung" wörtlich: Das neue Glücksspielgesetz wird viele zusätzliche Sozialfälle in Kärnten schaffen. Vor kurzem, am 3. Februar 1999, ist in der "Kleinen Zeitung" zu lesen: In großen Lettern steht als Überschrift: "Geldautomaten manipuliert, Behörde sperrte Spielsalon." Zwei Ehefrauen schlugen Alarm. Ihre Männer hatten Hunderttausende Schilling verspielt und ihre Familien ruiniert.

Jetzt ist es amtlich: Das Kleine Glücksspiel öffnet dem großen Unglück und kriminellen Abzockern Tür und Tor. Wovor die Gegner des Glücksspielgesetzes gewarnt hatten, bewahrheitet sich jetzt in einem spektakulären Fall in Feldkirchen. Eine gezielte Aktion der Kriminalgruppe des Gendarmeriepostens Feldkirchen hatte den Beweis erbracht, daß sämtliche aufgestellten Automaten mit Hilfe eines Zahlencodes manipuliert werden konnten und auch regelmäßig manipuliert wurden.

Bekanntlich sieht das "treuherzig naiv formulierte Gesetz", wie es die "Kleine Zeitung" nennt, vor, daß pro Spiel nur mit einem Einsatz von 5 Schilling gespielt werden darf. Der maximale Gewinn beträgt 200 Schilling. Graue Theorie, wie das Beispiel Feldkirchen zeigt. Soweit ein Ausschnitt aus dem Artikel der "Kleinen Zeitung".

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Vorfall in Feldkirchen habe ich am 5. Jänner dieses Jahres in einer Anfrage an Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold auf die nicht funktionierende Kontrolle des Glücksspielgesetzes hingewiesen. Landeshauptmann-Stellvertreter Ing. Reichhold hat mir wie folgt geantwortet:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Landeshauptmann Zernatto hat am 8. 9. 1998 in einer Regierungssitzung zugesagt, daß er den Landesamtsdirektor mit dieser Angelegenheit befassen wird. Am 17. 11. 1998 hat Landeshauptmann Zernatto in der Regierungssitzung erklärt, daß sich der Landesamtsdirektor außerstande sehe, diese sogenannte "Glücksspielkobra" im Hause einzu-

richten und es daher besser wäre, diese zu privatisieren. In meiner Zusatzfrage habe ich dann auf die unzulängliche und läppische Vorlage einer Gesetzesänderung verwiesen und zum Ausdruck gebracht, daß funktionierende Kontrollen nur von akkreditierten professionellen Prüfstellen durchgeführt werden können, die es aber in Kärnten gar nicht gibt.

Wer glaubt, daß man zumindest nach dem Feldkirchner Vorfall richtig reagiert hast, der irrt gewaltig. Die heute vorliegende und zu beschließende Gesetzesänderung ist nämlich kurz gesagt Dilettantismus pur. Ich werde auch diesmal recht bekommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Kontrolle wird weiterhin nicht funktionieren und es werden weitere Familien ihre Existenz an manipulierten Einarmigen Banditen verlieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich verlange nicht von den Landtagsparteien, daß sie wenige Tage vor der Landtagswahl ihre Fehler eingestehen, aber ich appelliere an alle verantwortungsbewußten Damen und Herren Abgeordneten, daß sie mit dem Kleinen Glücksspielgesetz Schluß machen, das schon lange zum "großen Unglücksgesetz" geworden ist. Stimmen Sie meiner Forderung nach ersatzloser Streichung des Glücksspielgesetzes endlich zu, denn auch noch weitere Novellierungen werden die unglückliche Situation nicht entscheidend verbessern.

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieses sogenannte Kleine Glücksspiel ist vor ungefähr zwei Jahren nicht von uns erlaubt worden, wie das immer wieder fälschlicherweise auch in einigen Medien verbreitet wird, sondern es ist auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt worden. Es war nämlich ein sehr großer Graubereich vorhanden, welcher auch durch die Überprüfung nicht in den Griff zu bekommen war. Diese neue gesetzliche Grundlage war dergestalt, daß der erwähnte Graubereich durch Maßnahmenbündel und sehr strenge Strafen ausgeschaltet werden sollte. Normiert worden

sind dabei eindeutige Ausschließungsgründe, was das Mitspielen betrifft, wenn wir beispielsweise an die Jugend denken, bauliche Maßnahmen in den Spielräumen, aber auch technische Maßnahmen, wie beispielsweise die Prüfplakette, und strenge Überprüfungen, die stattfinden sollten.

Unterstützt werden sollte Letzteres vor allem durch einen wichtigen Punkt, nämlich durch eine Beweislastumkehr. Das bedeutet, daß der, der behauptet, dort gesetzmäßig vorgegangen zu sein - obwohl das dem Augenschein nach nicht der Fall ist -, den Beweis für sein korrektes Vorgehen erbringen muß.

Das eigentliche Dilemma ist dann dadurch entstanden, daß die Überprüfung nicht in der Form stattfinden konnte, wie wir uns das vorgestellt hatten; konkret, daß der Bund wieder einmal - leider, muß man sagen - seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist und nicht zugestimmt hat, daß die Bundesgendarmerie und die Bundespolizei diese Überprüfungen durchführen.

Herr Abgeordneter Wedenig, auch eine ersatzlose Streichung, wie du sie forderst, auch ein generelles Verbot, hätte die Kontrolle dieses Verbotes nötig. Denn wenn ein Verbot niemand überprüft, dann nützt das gar nichts! Daher ist deine Argumentation - auch wenn du sie ständig wiederholst - dennoch nicht richtig.

Aus diesem Grund, weil eben die Überprüfung durch Bundesgendarmerie und Bundespolizei nicht möglich ist - gerade kürzlich hat das der Bezirkshauptmann von Feldkirchen bedauert -, muß diese Überprüfung, diese Überwachung, sozusagen "privatisiert" werden. Ob man die neue Gruppe nun als "Glücksspielkobra" oder "Privatsheriffs" oder wie immer bezeichnet, das ist eine Äußerlichkeit. Entscheidend ist die fachliche Qualifikation der Prüforgane. Und die beginnt bei deren Ausbildung. Wichtig ist auch die Vertrauenswürdigkeit, die diese Personen haben und haben müssen. Wichtig ist vor allem deren Einsatz für die Sache! Das soll durch diese Novelle sichergestellt werden. Daher wird die Freiheitliche Fraktion diesem Gesetzestext auch die Zustimmung geben! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ott das Wort.)

Abgeordnete **Ott** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Nach ausgiebigen Diskussionen hier im Haus und einer mehrheitlichen Zustimmung bei dem Veranstaltungsgesetz 1997 in bezug auf Spielautomaten und Geldspielapparate ist es die Überwachung, die uns Schwierigkeiten bereitet. - Ich bin so verkühlt. Das ist nicht die Aufregung. *(zum Vorsitzenden:)* Nicht daß du glaubst, ich sterbe da vor Aufregung. *(Vorsitzender: Das hätte ich mir auch nie gedacht! - Die Rednerin lacht.)*

Die Bestellung von Aufsichtsorganen im Sinne des Jugendschutzgesetzes ist daher wünschenswert und in höchstem Maße an der Zeit. Ich widerspreche dem Herrn Kollegen Wedenig, und das tue ich in diesem Punkt besonders gern. Ich glaube nicht, daß es die Liberalisierung des Gesetzes ist, die Tür und Tor geöffnet hat. Denn ich denke mir: Ein professioneller Spieler wird immer wieder Möglichkeiten finden, seinem Spiel zu frönen. Professionelle Spieler sollten behandelt werden wie Suchtgift- oder Alkoholranke. Ich denke mir, daß mit der Überwachung dieses Gesetzes und mit diesen Aufsichtsorganen der richtige Schritt in die richtige Richtung getan wird, um diesen Menschen vielleicht eine andere Hilfe angedeihen zu lassen. Ich glaube nicht, daß es nur mit einem Verbot eines Gesetzes besser wird.

Eine vergleichbare Regelung der Überwachung gibt es mit den gebührenpflichtigen Kurzparkzonen in Klagenfurt oder in den anderen Städten. Jeder Autofahrer weiß aus eigener Erfahrung, daß das bestens funktioniert.

Die ÖVP wird diesem Gesetz natürlich ihre Zustimmung geben. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schlagholz das Wort.)

Abgeordneter **Schlagholz** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe heute aus dem Mund des Herrn Abgeordneten Wedenig zweimal das Wort "Dilettantismus" vernehmen müssen. Das war einmal im Zusammenhang mit

dem Glücksspielgesetz und einmal für den Kärntner Landtag, in Mehrzahl ausgesprochen, bei einem anderen Tagesordnungspunkt. Ich möchte den Abgeordneten Wedenig nur daran erinnern, daß er Mitglied dieses Hohen Hauses ist. Wenn er hier in Mehrzahl von "Dilettantismus" spricht, dann ist auch er Bestandteil dieses Vorhaltes. Das Zutreffen dieses Ausdruckes stelle ich hier allerdings in Abrede!

Die Befürchtungen aus dem Jahr 1997 hat der Herr Abgeordnete Wedenig damals in einer geänderten Position, nämlich als "Einzelkämpfer" geäußert. Denn wäre er damals in der sogenannten großen Gruppe der Sozialdemokraten gewesen, hätte er sicher auch zu diesem Gesetz eine völlig andere Stellungnahme abgegeben, als heute als "Einzelkämpfer".

Die Befürchtungen aus 1997 haben sich nicht bestätigt! Ich behaupte, daß die Sozialfälle der Illegalität größer sind als die jetzt erkennbaren Sozialfälle aus dem Glücksspiel in der Legalität. Wenn Reparaturen notwendig sind - so wie auch heute eine Novellierung nichts anderes als eine Reparatur oder ein Nachvollzug eines besseren Erkenntnisses ist -, dann ist das richtig.

Diese Novelle eröffnet die notwendige Verschärfung der Kontrolle, wie sie von uns von Anbeginn dieses Glücksspielgesetzes gefordert worden ist: mit eigenen Aufsichtsorganen, der sogenannten Glücksspielkobra. Diese hat besondere Befugnisse, in der Vollziehung von Landesgesetzen mitwirken zu können. Das ist, wie ein Vorredner schon gesagt hat, eine Konsequenz auf die mangelnde Mitwirkung der Bundesebene, das heißt Bundesgendarmerie und Bundespolizei bei der Vollziehung von Landesgesetzen, wie das auch im folgenden Punkt 4 seinen Ausfluß in der Behandlung hat.

Von uns aus gibt es keine grundsätzliche Veränderung der Position zur Legalisierung des Kleinen Glücksspiels. Es darf keine Rückkehr mehr geben zur Illegalität; keine Rückkehr zum Glücksspiel im Untergrund, ohne Wahrung des Jugendschutzes. Den kann man auch nur in der Legalität tatsächlich wahrnehmen.

Die meisten Bundesländer und europäischen Staaten haben sich diesem Weg in die Legalität

angeschlossen und haben ihn schon lange vorgezeichnet. Geschätzte Damen und Herren! Warum sollen wir hier rückständiger sein, wenn das anderswo besser geht?! Das ist eine Novellierung auch im Sinne der seriösen Betreiber. Die Mehrheit der Betreiber, die mit dem Glücksspiel zu tun haben, sind ja seriöse Leute. In deren Interesse ist es letztlich. Es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen! Es ist aber auch eine Novellierung im Interesse derer, die dieses Gesetz zu vollziehen haben. Und das ist halt das Land Kärnten.

Die Novelle ermöglicht, das rigorose Vorgehen gegen Verstöße miteinzubeziehen und in den Vordergrund zu stellen. Es darf bei dieser Gelegenheit auch die Öffentlichkeitsarbeit erwähnt werden, was die Beratung, was die Information, was die Prävention gegenüber dem Glücksspiel allgemein hat; vor allem gegenüber der Jugend. Das ist in den Vordergrund zu stellen! Es ist besser, zu beraten und vorzubeugen als zu kontrollieren und dann zu strafen.

Geschätzte Damen und Herren! Die Sozialdemokraten werden selbstverständlich dieser Novelle zustimmen, weil das in Wahrheit einer besseren Kontrolle und einem besseren Vollzug der Legalität des Glücksspiels entspricht und weil wir damit auch zum Ausdruck bringen, daß eine Rückkehr zum Glücksspiel im Untergrund und zur Illegalität für uns nicht in Frage kommt! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird gegen die Stimme des Abg. Wedenig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte und beantragt das paragraphenmäßige Aufrufen. - Dieser Antrag wird in gleicher Weise angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Das Kärntner Veranstaltungsgesetz 1997, LGBl. Nr. 6/1998, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 68/1998, wird wie folgt geändert:

Nach § 36 werden folgende §§ 36a bis 36d eingefügt:

"§ 36a

Aufsichtsorgane für Veranstaltungen mit Spielapparaten und Geldspielapparaten

(1) Zur Unterstützung der Bezirksverwaltungsbehörden bei der Einleitung oder Durchführung von Verwaltungsstrafverfahren wegen Übertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes nach § 37 Abs. 1 lit. g, j und k und wegen Übertretungen der §§ 25, 26 und 28 bei Veranstaltungen nach § 5 Abs. 1 lit. d und e sowie zur Unterstützung der Landesregierung bei der Überprüfung, Unbenützbarmachung und Entfernung von Spielapparaten und Geldspielapparaten nach § 33 kann die Landesregierung Aufsichtsorgane bestellen.

(2) Die persönlichen Voraussetzungen für die Bestellung zum Aufsichtsorgan sind:

- a) die österreichische Staatsbürgerschaft;
- b) die Eigenberechtigung;
- c) die Vertrauenswürdigkeit;
- d) die körperliche und geistige Eignung;
- e) die zur Ausübung des Amtes erforderlichen Kenntnisse.

(3) Die erforderliche Vertrauenswürdigkeit (Abs. 2 lit. c) liegt jedenfalls nicht vor bei Personen, die wegen eines Verbrechens gegen Leib und Leben oder gegen fremdes Vermögen oder eines sonstigen Vergehens gegen fremdes Vermögen oder die sonst vom Gericht zu einer mindestens sechsmonatigen Freiheitsstrafe rechtskräftig verurteilt worden sind, solange die Verurteilungen nicht getilgt sind und nach der Eigenart der strafbaren Handlung und der Persönlichkeit des Verurteilten die Begehung der gleichen oder einer ähnlichen Straftat zu befürchten ist.

(4) Die körperliche und geistige Eignung ist durch Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses nachzuweisen.

(5) Die Kenntnisse nach Abs. 2 lit. e sind von der Landesregierung durch eine mündliche Befragung festzustellen. Gegenstand der Befragung sind die Bestimmungen des Kärntner Veranstaltungsgesetzes 1997 und des Gesetzes zum Schutz der Jugend, soweit sie sich auf Spielapparate und Geldspielapparate beziehen. Darüber hinaus sind Kenntnisse nachzuweisen,

die eine Beurteilung ermöglichen, ob Spielapparate und Geldspielapparate entgegen den Bestimmungen des Kärntner Veranstaltungsgesetzes 1997 aufgestellt oder betrieben werden oder ob es sich um verbotene Spielapparate handelt.

§ 36b

Bestellung, Angelobung, Löschung der Bestellung

- (1) Die Bestellung zum Aufsichtsorgan hat durch einen schriftlichen Bescheid zu erfolgen.
- (2) Das Aufsichtsorgan hat vor der Landesregierung die gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgaben zu geloben.
- (3) Die Bestellung zum Aufsichtsorgan erlischt mit
 - a) dem Tod,
 - b) dem Widerruf der Bestellung oder
 - c) dem Verzicht auf das Amt.
- (4) Die Landesregierung hat die Bestellung zum Aufsichtsorgan zu widerrufen, wenn
 - a) die Notwendigkeit der Unterstützung der Landesregierung wegfällt;
 - b) eine der im § 36a Abs. 2 lit. a bis d genannten Voraussetzungen nachträglich wegfällt;
 - c) das Aufsichtsorgan schwer oder wiederholt seine Pflichten verletzt;
 - d) das Aufsichtsorgan ein mit der Stellung als Organ der öffentlichen Aufsicht unvereinbares Verhalten gezeigt hat.
- (5) Ein Aufsichtsorgan kann auf sein Amt verzichten; der Verzicht ist gegenüber der Landesregierung schriftlich zu erklären. Er wird mit dem Einlangen der Verzichtserklärung bei der Landesregierung unwiderruflich und ist, soweit in der Verzichtserklärung nicht ein späterer Zeitpunkt angegeben ist, sofort wirksam.

§ 36c

Dienstausweis

- (1) Die Landesregierung hat dem Aufsichtsorgan unmittelbar nach der Angelobung den Dienstausweis auszufolgen.
- (2) Das Aufsichtsorgan hat bei der Ausübung seines Dienstes den Dienstausweis mitzuführen. Der Dienstausweis ist auf Verlangen vorzuweisen.

(3) Der Dienstausweis ist der Landesregierung zurückzugeben, wenn die Bestellung zum Aufsichtsorgan erloschen ist.

(4) Der Dienstausweis hat jedenfalls zu enthalten:

- a) den Hinweis, daß es sich um ein Aufsichtsorgan nach diesem Gesetz handelt,
- b) den Namen, das Geburtsdatum, die Adresse und ein Lichtbild des Aufsichtsorganes und
- c) die Geschäftszahl und das Datum des Bestellungsbescheides durch die Landesregierung sowie das Siegel des Landes.

§ 36d

Befugnisse

Aufsichtsorgane dürfen in Ausübung ihres Amtes Personen, die bei der Begehung einer der in § 36a Abs. 1 angeführten Verwaltungsübertretungen betreten werden, zum Nachweis ihrer Identität auffordern. Sie dürfen weiters alle Maßnahmen setzen, zu denen auch die nach § 33 mit der Überwachung betrauten Organe ermächtigt sind."

Ich ersuche um Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird gegen die Stimme des Abg. Wedenig angenommen. - Berichterstatter:)

Gesetz vom 18. 2. 1999, mit dem das Kärntner Veranstaltungsgesetz 1997 geändert wird
Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich ersuche um Annahme.

(Kopf und Eingang werden gegen die Stimme des Abg. Wedenig angenommen. - Gegen den Antrag des Berichterstatters auf sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt sich kein Widerspruch. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:
Dem Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Kärntner Veranstaltungsgesetz 1997 geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird in dritter Lesung - bei Abwesenheit des Abg. Wedenig - angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ursprünglich haben wir vorgehabt, die Tagesordnungspunkte 3 und 4 gemeinsam zu debattieren. Punkt 3 ist jedoch bereits abgeschlossen, so daß wir nun zum Tagesordnungspunkt 4 kommen können.

4. Ldtgs.Zl. 191-5/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung der Mitwirkungspflicht der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektionen bei der Vollziehung von Landesgesetzen ./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter ist Dritter Präsident Dr. Wutte. Ich bitte ihn, zu berichten - wenn er da wäre. (Abg. Sablatnig: Er wird geholt! - Durch die Abwesenheit des Berichterstatters entsteht eine Pause.)

Vielleicht können wir diese Materie inzwischen vorbereiten. Auf der Seite 4 heißt es im Gesetzestext unter Art VII: "Das Gesetz vom 2. Juli 1971 über das Leichen- und Bestattungswesen, LGBl. Nr. 61/1971, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 31/1994" und nun ergänzend "50/1998 ...". Das andere bleibt gleich.

Ist Berichterstatter Dr. Wutte anwesend? (Abg. Dr. Strutz: Wo ist der Wutte jetzt? Wo bleibt der Wutte? Er wollte uns etwas erklären! - 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das hat es noch nie gegeben, in den letzten 20 Jahren!) Ja! Wir können das bestätigen! Wir beide sind schon 20 Jahre lang hier. Was es da alles gegeben hat. (Aus der FPÖ-Fraktion: Sitzungsunterbrechung!) Wir unterbrechen die Sitzung auf ... (2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Auf Wutte-Suche!) Wir unterbrechen bis 10 vor 12, weil wir diesen Punkt noch vor der Mittagspause abschließen wollen. (Die Unterbrechung wird gegenstandslos, da 3. Präs. Dr. Wutte in den Sitzungssaal eilt. - Aus den

Abgeordnetenbanken von SPÖ und FPÖ kommen Rufe des Staunens!)

Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf. Der Berichterstatter ist am Wort!

Berichterstatter Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es geht um das Gesetz über die Änderung der Mitwirkungspflicht der Organe der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektion bei der Vollziehung von Landesgesetzen und insbesondere um die Frage, wie weit die Mitwirkungsmöglichkeit bzw. die Verpflichtung dazu besteht.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vors. eröffnet die Spezialdebatte und beantragt das artikelmäßige Aufrufen. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Inhaltsübersicht:

Artikel I:

Aufhebung des Gesetzes über die Mitwirkung der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeibehörden bei der Vollziehung von Landesgesetzen.

Artikel II:

Änderung des Gesetzes mit dem bestimmte Aufgaben der Bundespolizeidirektion Klagenfurt übertragen werden.

Artikel III:

Änderung des Gesetzes mit dem bestimmte Aufgaben der Bundespolizeidirektion Villach übertragen werden.

Artikel IV:

Änderung des Campingplatzgesetzes 1970.

Artikel V:

Änderung des Gemeindekanalisationsgesetzes.

Artikel VI:

Änderung des Kärntner Jugendwohlfahrtsgesetzes.

Artikel VII:

Änderung des Gesetzes über das Leichen- und Bestattungswesen.

Artikel VIII:

Änderung des Gesetzes über die Wegfreiheit im Berglande.

Artikel IX:

Änderung des Kärntner Jagdgesetzes 1978.

Artikel X:

Änderung des Kulturpflanzenschutzgesetzes 1983.

Artikel XI:

Änderung des Sammlungsgesetzes.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Artikel I

Das Gesetz vom 28. Februar 1978 über die Mitwirkung der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeibehörden bei der Vollziehung von Landesgesetzen, LGBl. Nr. 53/1978, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 23/1979, wird aufgehoben.

Artikel II

Das Gesetz vom 31. Oktober 1960, mit dem bestimmte Aufgaben der Bundespolizeidirektion Klagenfurt übertragen werden, LGBl. Nr. 53/1960, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 52/1965 und 20/1995 und der Kundmachung LGBl. Nr. 18/1961, wird wie folgt geändert:

Artikel I entfällt.

Artikel III

Das Gesetz vom 31. Oktober 1960, mit dem bestimmte Aufgaben der Bundespolizeidirektion Villach übertragen werden, LGBl. Nr. 65/1960, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 53/1965 und 19/1995, wird wie folgt geändert:

Artikel I entfällt.

Artikel IV

Das Campingplatzgesetz 1970, LGBl. Nr. 143, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 16/1997, wird wie folgt geändert:

Nach § 16 wird folgender § 17 angefügt:

"§ 17

Mitwirkung der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektionen

- (1) Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektionen haben bei der Vollziehung der Ahndung der Verwaltungsübertretung der Errichtung und des Betriebes eines Campingplatzes ohne Bewilligung (§ 15 Abs. 1 in Verbindung mit § 1) mitzuwirken durch
- Vorbeugungsmaßnahmen gegen drohende Verwaltungsübertretungen und
 - Maßnahmen, die für die Einleitung von Verwaltungsstrafverfahren erforderlich sind.
- (2) Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundespolizeidirektionen und der Bundesgendarmerie haben den Bezirksverwaltungsbehörden über ihr Ersuchen zur Sicherung der Ausübung der Überprüfungsbefugnisse nach § 14 Abs. 1 und der Sperre gemäß §§ 14 Abs. 2 und 15 Abs. 2 im Rahmen ihres gesetzmäßigen Wirkungsbereiches Hilfe zu leisten."

Artikel V

Das Gemeindekanalisationsgesetz, LGBl. Nr. 18/1978, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 15/1982, 11/1988, 32/1988, 107/1993, 52/1994 und 2/1996, wird wie folgt geändert:

Nach § 23 wird folgender § 23a eingefügt:

"§ 23a

Mitwirkung der Bundespolizeidirektionen und der Bundesgendarmerie

- (1) Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundespolizeidirektionen und der Bundesgendarmerie haben Wahrnehmungen über eine gemäß § 6a verbotene Ausbringung von Gülle, Jauche oder Senkgrubenräumgut der Behörde zur Kenntnis zu bringen; solche Mitteilungen sind tunlichst fernmündlich vorzunehmen.
- (2) Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundespolizeidirektionen und der Bundesgendarmerie haben den Behörden über ihr Ersuchen zur Sicherung der Ausübung der Überwachungsbefugnisse nach § 6d im Rahmen ihres gesetzmäßigen Wirkungsbereiches Hilfe zu leisten."

Artikel VI

Das Kärntner Jugendwohlfahrtsgesetz, LGBl. Nr. 139/1991, in der gemäß dem Gesetz LGBl. Nr. 42/1997 geltenden Fassung, wird wie folgt geändert:

§ 36 lautet:

"§ 36

Mitwirkung der Bundespolizeidirektionen
und der Bundesgendarmerie

Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundespolizeidirektionen und über Bundesgendarmerie haben der Behörde über ihr Ersuchen zur Sicherung der Ausübung der Überwachungsbefugnisse gemäß den §§ 18, 21 Abs. 5, 24, 25 Abs. 5 und 31 Abs. 4 im Rahmen ihres gesetzmäßigen Wirkungsbereiches Hilfe zu leisten.

Artikel VII

Das Gesetz vom 2. Juli 1971 über das Leichen- und Bestattungswesen, LGBl. Nr. 61/1971, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 31/1994 und ././1998 und der Kundmachung LGBl. Nr. 21/1972, wird wie folgt geändert:

§ 30 lautet:

" § 30

Mitwirkung der Bundespolizeidirektionen
und der Bundesgendarmerie

Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundespolizeidirektionen und der Bundesgendarmerie haben bei der Vollziehung der Ahndung der Verwaltungsübertretung der Enterdigung ohne Bewilligung (§ 29 Abs. 1 lit. g) mitzuwirken durch

- a) Vorbeugungsmaßnahmen gegen drohende Verwaltungsübertretungen sowie
- b) Maßnahmen, die für die Einleitung von Verwaltungsstrafverfahren erforderlich sind."

Artikel VIII

Das Gesetz vom 22. März 1923 über die Wegfreiheit im Berglande, LGBl. Nr. 18/1923, wird wie folgt geändert:

§ 8 entfällt.

Artikel IX

Das Kärntner Jagdgesetz 1978, LGBl. Nr. 76, in der Fassung der Gesetze LGBl. Nr. 32/1988,

104/1991, 50/1995, 108/1996 und der Kundmachung LGBl. Nr. 17/1992, wird wie folgt geändert:

§ 97 lautet:

"§ 97

Mitwirkung der Bundesgendarmerie
und der Bundespolizeidirektionen

Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundesgendarmerie - im örtlichen Wirkungsbereich einer Bundespolizeidirektion diese - haben bei der Vollziehung der Ahndung von Übertretungen der §§ 36 Abs. 1, 2 und 4, 41 Abs. 1, 54 Abs. 1, 54a Abs. 1, 68 Abs. 1, 69 Abs. 1 und 2 und 70 Abs. 2 mitzuwirken durch:

- a) Vorbeugungsmaßnahmen gegen drohende Verwaltungsübertretungen sowie
- b) Maßnahmen, die für die Einleitung von Verwaltungsstrafverfahren erforderlich sind."

Artikel X

Das Kulturpflanzenschutzgesetz 1983, LGBl. Nr. 81, in der Fassung des Gesetzes LGBl. Nr. 43/1997, wird wie folgt geändert:

1. Im § 14 Abs. 1 zweiter Satz wird nach dem Wort "Schulen" das Wort "und" eingefügt und entfallen die Worte "öffentlichen Sicherheit und".

2. Im § 19 Abs. 2 wird nach dem Wort "Lehranstalten" das Wort "sowie" eingefügt und entfallen die Worte "der öffentlichen Sicherheit".

Artikel XI

Das Sammlungsgesetz, LGBl. Nr. 4/1984, wird wie folgt geändert:

§ 8 lautet:

"§ 8

Mitwirkung der Bundesgendarmerie

Die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes der Bundesgendarmerie haben bei der Vollziehung der Ahndung von Übertretungen des § 9 Abs. 1 lit. a, des § 9 Abs. 1 lit. b, soweit er sich auf § 3 Abs. 3 und § 3 Abs. 4 lit. a und b bezieht, und des § 9 Abs. 2 lit. a bis c mitzuwirken durch

- a) Vorbeugungsmaßnahmen gegen drohende Verwaltungsübertretungen sowie

b) Maßnahmen, die für die Einleitung von Verwaltungsstrafverfahren erforderlich sind."

Ich beantrage die Annahme der Artikel I bis XI.

(Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Gesetz vom 18. 2. 1999 über die Änderung der Mitwirkungspflicht der Organe der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektionen bei der Vollziehung von Landesgesetzen (Mitwirkungspflicht-Änderungsgesetz)

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen:

Ich beantrage die Annahme.

(Kopf und Eingang werden einstimmig angenommen. - Gegen den Antrag des Berichterstatters auf sofortige Vornahme der dritten Lesung erhebt sich kein Widerspruch. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Entwurf eines Gesetzes über die Änderung der Mitwirkungspflicht der Organe der Bundesgendarmerie und der Bundespolizeidirektionen bei der Vollziehung von Landesgesetzen (Mitwirkungspflicht-Änderungsgesetz) wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Gesetzentwurf wird auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Erster Präsident **Unterrieder** (SPÖ):

Ich unterbreche die Sitzung bis 13.15 Uhr.

*(Unterbrechung der Sitzung um 11.46 Uhr.)
(Um 13.21 wird die unterbrochene Sitzung wieder aufgenommen.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Ldtgs.Zl. 23-17/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Kärnten - Verwaltungsjahr 1997

Berichterstatter ist Abgeordneter Hinterleitner.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Bitte den Herrn Berichterstatter ausfindig zu machen, damit er seiner Verpflichtung nachkommen kann. *(Abg. Hinterleitner kommt bei der Türe herein.)*

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich freue mich, daß hier eine kleine aber intensive Abordnung der Abgeordneten da ist. *(Gelächter im Hause.)* Ich darf sozusagen in den Bericht eintreten. Es geht um den Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Kärnten für das Verwaltungsjahr 1997. Ich kann sicher davon ausgehen, geschätzte Damen und Herren, daß Sie sich natürlich mit diesem Tätigkeitsbericht intensivst auseinandergesetzt haben, sodaß es mir obliegt, nur auf ein paar Detailpunkte einzugehen, wo ich grundsätzlich sagen möchte, daß sich das in ein paar verschiedene Kapitel wie folgt aufgliedert:

Die unerledigten Anregungen aus den Vorjahren, die verwirklichten Empfehlungen, die Prüfungsergebnisse, EU-Mittel in Kärnten, Aufbau und Ablauforganisation - ich schnaufe ein bißchen, daß ist keine Aufregung, daß ich diesen wunderbaren Bericht zu präsentieren habe - und darüber hinaus die Gebarung Sozialhilfverband Villach und Wolfsberg.

Zu Punkt 1, geschätzte Kolleginnen und Kollegen: Unerledigte Anregungen aus Vorjahren insbesondere Anregungen im Bereich des LKH: Schaffung einer von den Pflögetagen unabhängigen Sondergebührenregelung, sowie Einstellung der Beteiligung von Ärzten an Ambulanzgebüh-

ren sind noch nicht zufriedenstellend geregelt worden.

2. Verwirklichte Empfehlungen, Überprüfungen, Notwendigkeit der Überstundenzahl der Ärzte, Ärztehonorare.

3. Prüfungsergebnisse EU-Mittel in Kärnten. Der Rechnungshof hat bestätigt, daß das Land Kärnten die Anforderungen der EU, den Aufbau des Kontrollsystems erfüllt hat und weiters, daß der bisherige Ausnützungsgrad der zugesicherten EU-Fördermittel zur Zeit der Gebarungüberprüfung im ersten Halbjahr 1997 positiv zu beurteilen war.

Kritisiert wurde, daß der bestehende Informationsfluß zwischen AMA und dem Land Kärnten weiter zu verbessern wäre und weiters daß beim EFRE-Monitoring die Mehrfacherfassung elektronisch erfolgen sollte.

Bis zum 21. 5.1997 wurden seitens des Landes für die von der AMA abgewickelten EU-Förderungen Zahlungen von 607 Millionen Schillingen überwiesen.

Punkt 4: Sozialhilfverband Wolfsberg: Insgesamt positiver Bericht. Kritisiert wurde, daß wesentliche Planungsgrundlagen für Alten- und Pflegeheime fehlen. Sozialhilfverband Villach: Positiver Bericht. Allerdings wurde kritisiert, daß die Verbandsorganisation zur Führung eines einzig geführten Altersheimes zu aufwendig ist.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(In der Generaldebatte meldet sich Abg. Warmuth zu Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir nehmen den Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis, sehen aber insbesondere im Sozialbereich Mängel.

Sozialhilfverband Villach, im Sektor der Organisation und Rechtsgrundlagen: Hier ist eine zu aufwendige Verbandsorganisation zur Führung eines einzigen Altenwohnheimes feststellbar. Wir empfehlen daher künftig alle rechtlichen Möglichkeiten, einfachere und zweckmäßigere Strukturen zu schaffen und auch auf

privatwirtschaftlicher Basis das einzuführen und demnächst umzusetzen.

Wir orten auch Defizite im Bereich der Dienstordnung vom Juni 1981 und im Bereich der Heimordnung. Diese stammt aus dem Jahre 1989 sowie fehlende Verordnungen der Landesregierung über bauliche, personelle und technische Anforderungen. Hier müssen Betriebsrichtlinien und die im Kärntner Heimgesetz vorgesehenen individuellen Verträge eingesetzt werden.

Betreffend der Kostendeckung beim Altenwohnheim in Villach ist feststellbar, daß die Wirtschaftlichkeitsberechnung lediglich auf Kostenschätzungen basiert. Die bloße jährliche Erhöhung um 4.800 Schilling kann eine kostendeckende Führung nicht gewährleisten. Daher muß man künftig bei Entgeltberechnungen von einer effektiven und prägnanten Kostenrechnung ausgehen.

Bei den Rücklagen wurde festgestellt, daß von 1994 bis 1996 diese um 31,5 Millionen gestiegen sind. Der Rechnungshof stellte hier fest, daß Nachweise der Rücklagenentnahmen und die Zuführungen mit den in der Haushaltsrechnung gebuchten Rücklagenbewegungen nicht übereinstimmen. Der Sozialhilfverband Villach gab dazu keine Stellungnahme ab und konnte diesen Umstand auch nicht rechtfertigen.

Zum Sozialhilfverband Wolfsberg, Bereich Altenheim, wurde betreffend dem Verbandshaushalt folgendes festgestellt: Der Rechnungshof beurteilte diesen bislang noch als gut, befürchtet jedoch, daß wegen der Einrichtung der Pflegestation 1997, dieser künftig nicht mehr wird ausgeglichen werden können.

Beim Umbau des Altenwohnheimes war zu eruieren, daß der ursprünglich veranschlagte Gesamtinvestitionsaufwand von 16 Millionen Schilling auf 22,1 Millionen Schilling gestiegen war. Hier entstand eine Erhöhung um 38 Prozent der Nachtragskosten.

Kritik gab es dahingehend, daß keinerlei Bautagebuch und Baubericht geführt wurde, so daß die Prüfung der Nachtragskosten nicht möglich war. Wir fordern daher für neue Bauvorhaben ein Projektmanagement, die Folgekosten

rechtzeitig zu ermitteln, aber auch eine höhere Eigenfinanzierung anzustreben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als besonders bedenklich stellten wir fest, daß der Sozialhilfeverband Wolfsberg dem AVS, also der Arbeitsvereinigung der Sozialhilfeverbände Kärntens, Räumlichkeiten gratis zur Verfügung stellte. Der Mietenentgang beträgt 760.000 Schilling. Auch die Betriebskosten von 240.000 Schilling des AVS wurden zur Gänze vom Sozialhilfeverband Wolfsberg übernommen. Dabei stellt sich die Frage, wie kommt der Sozialhilfeverband Wolfsberg dazu, großzügig auf eine Million Schilling an Einnahmen zu verzichten?

Auch an den Schulgemeindeverband und die Verwaltungsgemeinschaft der Gemeinden des Bezirkes wurden jährliche Mieteinnahmen von 180.000 Schilling verschenkt. Wir fordern daher dringend, rechtlich geordnete Mietverhältnisse einzuführen, damit die dadurch wiedergewonnenen Mittel einer noch fehlenden ganzheitlichen Betreuungskonzeption unserer Senioren zugute kommen.

Aus unserer Sicht, sehr geehrte Damen und Herren, muß die Pflege der älteren Menschen auch mit physiotherapeutischen Behandlungen ergänzt werden. Dem ist in den Sozialverbänden Rechnung zu tragen und wir erwarten, daß es hier zu Korrekturen kommt. *(Zwischenruf des Abg. Kollmann. - Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Die Rednerliste ist erschöpft. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Nachdem der Vorsitzende die Abgeordneten aufgefordert hat, die Plätze einzunehmen, wird dieser Antrag einstimmig angenommen.)

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Der Landtag wolle beschließen:
Der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes in bezug auf das Bundesland Kärnten, Verwaltungsjahr 1997, vom 9. Dezember 1998,

Zl. 1502/31-Pr/6/98, Reihe Kärnten 1998/7, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

6. Ldtgs.Zl. 185-29/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend die durchschnittlichen Einkommen 1996/97 der Bevölkerung

Berichterstatter ist der Abgeordnete Sablatnig.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Nationalrat hat in seiner Sitzung am 15. Mai 1997 das Bezügebegrenzungs-gesetz als Bundesverfassungsgesetz beschlossen. Gemäß Artikel 1 § 8 des Bezügebegrenzungs-gesetzes hat der Rechnungshof jedes zweite Jahr dem Nationalrat, dem Bundesrat und den Landtagen über die durchschnittliche Entwicklung der Einkommen der Bevölkerung Bericht zu erstatten. Dieser Bericht liegt nun vor. Die nächste Berichterstattung ist in diesem Rechnungshofbericht für das Jahr 2000 angekündigt.

Das durchschnittliche Jahreseinkommen auf Vollzeitbasis in Österreich betrug 1997 372.049 Schilling, das ist gegenüber dem Jahre 1996 ein Plus um 0,5 %. Aufgegliedert ergeben sich folgende Ziffern:

Die Arbeitnehmer total verdienten im Jahre 1996 370.052 Schilling, im Jahre 1997 372.079 Schilling, das ist eine Veränderung von plus 0,5

% . Bei den Beamten ergibt sich folgende Situation: 1996 461.874 Schilling, 1997 467.706 Schilling, das ist ein Plus von 1,3 %. Bei den Angestellten 432.712 Schilling 1996, 432.968 Schilling 1997, das ist ein Plus von 1 %. Bei den Vertragsbediensteten 318.849 1996, 1997 waren es 314.129 Schilling, das ist ein Minus von 1,5 %. Bei den Arbeitern 1996 291.847 Schilling, 1997 296.934 Schilling, das ist ein Plus von 1,7 %. Wenn man die Lehrlinge nicht in die Berechnung einbezieht, ergibt sich ein etwas besserer Durchschnitt für alle Berufsgruppen.

Im Zusammenhang mit diesem Rechnungshofbericht wird auch die Pension erhoben und es gibt auch auf der Seite 6 den Bericht über die Eigenpensionen. 1996 hat der öffentliche Dienst, Post, ÖBB, zusammen im Schnitt 377.814 Schilling Pension, 1997 378.318 Schilling, das ist ein Plus von 0,1 %. Der österreichische Bergbau 233.342 Schilling, 1996, 1997 237.468 Schilling, das ist ein Plus von 1,8 %. Die Privatangestelltenpensionisten bekamen 1996 205.550 Schilling, 1997 207.379 Schilling, das ist ein Plus von 1 %. Österreichische Eisenbahnen 152.397 Schilling 1996, 1997 154.578 Schilling, das ist ein Plus von 1,4 %. Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter 139.996 1996, 1997 141.769, das ist ein Plus von 1,3 %.

Dieser Unterlage ist ein großes Paket von Gegenüberstellungen angeschlossen und ich könnte darüber noch eine Weile berichten, aber ich werde es nicht tun. Ich möchte nur festhalten, daß in diesen Bezügen die Löhne und Gehälter inklusive des Urlaubsgeldes und des Weihnachtsgeldes enthalten sind, Geldwertvorteile, Sachbezüge, Wohnungen, Überlassungen von Kraftfahrzeugen für die Privatnutzung, Abfertigungen, Abfindungen, z. B. Urlaubsabfindungen, Prämien und Gratifikationen.

Das ist der Bericht des Rechnungshofes im Telegrammstil. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die

Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes vom 28. 12. 1998, Zl. 5500/35-KB/98, betreffend das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung in den Jahren 1996 und 1997 gemäß dem Bezügebegrenzengesetz wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 584-3/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zum selbständigen Antrag des Ausschusses gemäß § 17 Abs. 1 K-LTGO aller drei im Landtag vertretenen Parteien (SPÖ, FPÖ, ÖVP) betreffend die Abdeckung des Mehraufwandes für Schülertransporte

Berichterstatter ist Abgeordneter Hinterleitner.

Gemäß § 17 Abs. 2 Kärntner Landtagsgeschäftsordnung ist bei selbständigen Anträgen des Ausschusses abzustimmen, ob unmittelbar in die zweite Lesung eingegangen werden kann oder nicht. Wer mit der sofortigen zweiten Lesung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. - Das ist einstimmig so beschlossen, es wird so vorgegangen. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Hinterleitner** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Zu diesem gestellten Antrag wäre folgendes festzuhalten: Mit der 15. Novelle zum KFG, welches mit 1. 4. 1994 in Kraft getreten ist, wurde festgeschrieben, daß pro Pkw und Kleinbus nur mehr so viele Kinder mitgenommen werden dürfen, wie Plätze im Zulassungsschein

eingetragen sind. Für diese Regelung wurde jedoch eine Übergangsfrist bis 31. 12. 1998 bestimmt.

Diese Neuregelung bringt naturgemäß erhebliche Mehrbelastungen für Familien, aber auch für die Gemeinden, welche Schülertransporte zu organisieren haben, mit sich. Insbesondere bei den Schülertransporten ist es durch die Neuregelung, welche mit 1. 1. 1999 in Kraft tritt, erforderlich, daß auf Strecken, die bisher nur mit einem Schulbus bedient werden konnten, nunmehr zwei Schulbusse verkehren müssen. Auch für kinderreiche Familien, bei bisher gepflegter Nachbarschaftshilfe stellen sich diese Neuregelungen insbesondere im ländlichen Raum als großes Problem dar. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß die im Sinne der Verkehrssicherheit begrüßenswerten Maßnahmen auch finanziell ausgeglichen werden.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter hat sich schon zu seinem Abgeordnetensitz begeben, darum ersucht der Vorsitzende: Herr Berichterstatter, bitte zum Pult zurückzukehren. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß jene Mehrbelastungen für die Gemeinden insbesondere bei Schülertransporten, welche durch die mit 1. 1. 1999 endgültig in Kraft getretene Novelle zum KFG (f15. KFG-Novelle) Platz greifen, durch den Bund ausgeglichen werden.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 765-2/27:

Bericht und Antrag des Finanz- und Wirtschaftsausschusses zur Regierungsvorlage betreffend die Baurechtseinräumung an die Kärntner Heimstätte zur Generalsanierung des ehemaligen Schwesternwohnhauses I, Feschnigstraße 2

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Sablatnig.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Das in Klagenfurt in der Feschnigstraße situierte Wohnhaus wurde in den sechziger Jahren errichtet. Es sind insgesamt 114 Garconnieren mit einer Nutzfläche von je 24 Quadratmetern sowie zwei größere Wohneinheiten und es wird eine Anpassung an die mittlerweile geänderte Nachfrage notwendig sein. Nach Auskunft der Verwaltungsdirektion der Krankenanstalten Klagenfurt ist das Gebäude gegenwärtig lediglich zu einem geringen Prozentsatz ausgelastet. Die Miete beträgt derzeit tausend Schilling zuzüglich Stromverbrauch im Monat.

Die Sanierung würde pro Wohneinheit 237.000 Schilling kosten. Es ist vorgesehen, der Kärntner Heimstätte ein Baurecht einzuräumen. Dieses sollte auf die Dauer von 50 Jahren gewährt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das

Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Es wird gemäß Artikel 64 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung die Ermächtigung erteilt, der Kärntner Heimstätte, Gemeinnützige Bau-, Wohn- und Siedlungsvereinigung GmbH, mit dem Sitz in Klagenfurt, Kinoplatz 6, an der landeseigenen Liegenschaft EZ 877, Grundbuch 72106 Ehrental, ein Baurecht auf die Dauer von 50 Jahren unter den nachfolgenden Auflagen einzuräumen:

1. Die Kärntner Heimstätte hat die Generalsanierung des Objektes durchzuführen und hinsichtlich der Raumgestaltung u. dgl. im Einvernehmen mit der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft vorzugehen.
2. Der von der Bauberechtigten jährlich zu leistende Bauzins beträgt 4 %, berechnet von dem von der Hochbauabteilung geschätzten Verkehrswert von 3,9 Millionen Schilling, somit jährlich 156.000 Schilling. Der Bauzins ist wertgesichert auf der Basis des Verbraucherpreisindex 1996 zu 100.
3. Für den Fall, daß das zu Gunsten des Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds einverleibte Darlehen vorzeitig aufgelöst und durch die Kärntner Heimstätte rückgezahlt wird, ist eine entsprechende Anrechnung auf die jährliche Bauzinsleistung durchzuführen.
4. Die Wohnungszuweisungen haben im Einvernehmen mit dem Betriebsrat der Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft zu erfolgen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 723-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau

betreffend den Transport von radioaktivem Material durch Kärnten

Berichterstatter ist Abgeordneter Schretter; ich erteile ihm das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Von allen im Kärntner Landtag vertretenen Parteien, FPÖ, SPÖ und ÖVP, wurde betreffend die Transporte von radioaktivem Material ein gemeinsamer Antrag eingebracht. Dieser wurde am 11. Februar in der 22. Sitzung des Verkehrs- und Straßenausschusses behandelt.

Dieser Antrag beinhaltet, daß für die Zukunft keine Transporte mit radioaktiv verseuchtem Material durch Kärnten geführt werden sollen. Zweitens, inwieweit das Frühwarnsystem durch die Betreiber des Kernkraftwerkes Krsko mit der Landesregierung funktioniert und drittens, daß darüber dem Kärntner Landtag ein Bericht vorgelegt wird, um nach Möglichkeit an einer Verbesserung des Frühwarnsystems zu arbeiten.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt als erstem Redner Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Der Kampf gegen die Bedrohung durch das Atomkraftwerk Krsko scheint ein nicht enden wollender zu sein. Immer wieder erreichen uns alarmierende Meldungen auch von Transporten von und zu Kraftwerken in ganz Europa, und das ist mit Krsko nicht anders.

Ich erinnere daran, daß wir am 5. November des Vorjahres speziell im Fall Krsko einen Dringlichkeitsantrag hier beschlossen haben, in dem die Landesregierung aufgefordert worden ist, Maßnahmen zu setzen, daß Transporte von Atommüll durch Kärnten bis zur Vorlage eines verbindlichen Ausstiegskonzeptes durch Slowenien, nicht ermöglicht werden.

Heute haben wir hier einen noch allgemeineren Antrag, der auf einen Transport vom Juni des Vorjahres zurückgeht und der endlich Klarheit darin schaffen soll, daß all das, was behauptet worden ist, einmal auf den Tisch gelegt werden soll.

Es geht bei der Sache auch immer wieder um den Nachvollzug von Ankündigungen. Gerade erst vor wenigen Tagen ist von slowenischer Seite eine Meldung gekommen, wonach der Seismologische Dienst modernisiert werden soll. Wenn man das genau liest, in den ursprünglichen Texten, so ist das nicht mehr als wiederum nur eine Ankündigung, weil unmittelbar darauf der Streit um die Finanzierung in Slowenien entbrannt ist. Das heißt also, wir sind aufgerufen, hartnäckig zu sein und hartnäckig zu bleiben, wenn es um die Schließung von Krsko geht. Ich erinnere daran, daß Österreich der friedlichen Nutzung der Atomkraft eine Absage erteilt hat: durch eine Volksabstimmung. Das schließt aber mit ein, daß auch gefährliche Transporte durch Österreich nicht möglich sein sollten. Denn auch dabei entsteht eine Gefahr, die nicht zu unterschätzen ist!

Erlauben Sie mir, abschließend eine Bemerkung zu einem Mitbewerber für die Landtagswahl zu machen, denn es ist mehr als auffallend, daß die Vertreter von "Demokratie 99" immer dann, wenn es um die Bedrohung durch das Atomkraftwerk Krsko geht, nicht zu hören sind! Sie schweigen! Sie sind nicht da! Man kann daraus sehr deutlich erkennen, wie weit die Slowenisierung dieser Gruppe bereits fortgeschritten ist und daß die Grünen in Kärnten alle guten Vorsätze im Umweltbereich über Bord geworfen haben und damit jeden Anspruch, hier eine seriöse Umweltpolitik mitbetreiben zu können, eigentlich verloren haben. Das ist sehr schade! Wir werden den Kampf gegen Krsko um so entschiedener fortsetzen; auch in der kommenden Periode.

Für die Freiheitliche Fraktion darf ich abschließend mitteilen, daß wir uns auch künftig zum Fortbestand des Arbeitskreises Krsko bekennen werden! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schiller das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich möchte dort beginnen, wo der Herr Abgeordnete Gallo aufgehört hat. Dieser Arbeitskreis geht ja auf eine Initiative der SPÖ zurück und wurde 1994 installiert! Ich bin gerne bereit, in der neuen Periode alles daranzusetzen, die Arbeit dieses Kreises wieder aufzunehmen und zu intensivieren. Dies deshalb, weil ich glaube - obwohl wir schon zehn Jahre lang davon reden, was da passieren sollte, aber im Zusammenhang mit dem Ausstieg aus der Atomkraft nicht viel geschehen ist -, daß wir nicht lockerlassen dürfen. Wir haben in diesem Arbeitskreis erreicht, daß man die Bevölkerung in Kärnten sensibilisiert. Wir haben zumindestens den Versuch unternommen, bei der Öffentlichkeitsarbeit anlässlich einer Volksabstimmung in Slowenien - sie ist leider nicht so ausgefallen, wie wir uns das vorgestellt haben -, mit dem Ergebnis, mittelfristig aus der Atomenergie auszusteigen. Letztlich geht es darum, allen Anfängen zu wehren!

Wir haben in Kärnten schon einmal so einen Kampf zu führen gehabt. Die Oberkärntner Abgeordneten werden sich daran erinnern können. Es ist darum gegangen, im Bereich der Gemeinde Malta ein Lager für radioaktives Material zu errichten. Sagen wir es schärfer formuliert: ein Atommüllager, sogar ein Atommüllendlager; nicht nur ein Zwischenlager! Gemeinsam haben wir das verhindern können! Es ist wichtig, auch im Zusammenhang damit, daß Slowenien vor der Tür der EU steht, alles daranzusetzen, daß wir in Kärnten ein zweites Gorleben verhindern!

Die SPÖ wird diesem Antrag natürlich die Zustimmung geben und wird auch in der zukünftigen Legislaturperiode alles daranzusetzen, um unser Ziel, nämlich unsere Nachbarn zum Ausstieg aus der Atomkraft zu bewegen, zu realisieren! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Herbrich das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Herbrich** (ÖVP):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Werte Kolleginnen und Kollegen! Auch die

ÖVP wird einem Weiterfunktionieren des Arbeitskreises Krsko sicher nicht negativ gesonnen sein, sondern wird sicher aktiv mitarbeiten. Denn ich glaube schon, daß wir in den letzten zwei Jahren einiges erreicht haben. Wir haben zumindest bewirkt, daß auch höchste Stellen in Kroatien und in Slowenien darüber nachdenken, ob es nicht die Möglichkeit geben könnte, Gasturbinenkraftwerke in diesen Bereichen zu errichten und die Atomenergie in Kroatien und Slowenien dadurch zu ersetzen.

Nun zu dem Thema des heutigen Landtages. Schon beim Bau des Atomkraftwerkes Krsko hätte eigentlich das Thema "Transporte von abgebrannten oder nicht abgebrannten Stäben" ein Thema sein müssen. Es hätte auch Österreich bereits interessieren müssen! Aber dort war es halt so wie überall. Und es war in den beginnenden siebziger Jahren: Atomenergie ist eine billige Energie; Atomenergie ist die Zukunftenergie. Die Atomlobby hat es sehr lange verstanden, uns weiszumachen, daß ohnehin nicht passieren wird und ohnehin nichts passieren kann.

Erst der Unfall in Tschernobyl hat Westeuropa vor die tragische Tatsache gestellt, daß bei einem Kraftwerk, das Hunderte Kilometer von Westeuropa weg ist, plötzlich massive Belastungen im Bereich von Radioaktivität auch in Österreich, auch in Europa, auch in Kärnten da waren.

Die Schließung des Atomkraftwerkes Krsko ist sicher ein langgehegter Wunsch Kärntens, der Steiermark und natürlich auch Österreichs, wobei die Österreichische Bundesregierung - das sagte ich schon einmal - sehr gerne ihr Geld in Richtung Mohovce und Bohounice verteilt, aber sehr ungern etwas gegen Krsko unternimmt. Dies deshalb, weil offensichtlich Krsko doch von Wien etwas weiter entfernt ist als die großen Kraftwerke im tschechischen und im slowakischen Teil.

Die Atomlobby hat es auch verstanden, uns in Sicherheit zu wiegen, nach dem Motto: "Nach uns die Sintflut, und es betrifft uns ohnehin nicht mehr, wenn etwas passieren sollte."

Daher wird die ÖVP diesem Antrag, der hier als Dreiparteiantrag firmiert, selbstverständlich die Zustimmung erteilen. Wir sind absolut der Meinung, daß Kärnten und die Regierung

informiert sein müssen, wann Transporte stattfinden. Wir wollen auch Informationen darüber haben, was in der Vergangenheit per Straße quer durch Kärnten passiert ist. Wir sagen natürlich zu diesem Antrag ja! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Der Vorsitzende eröffnet die Spezialdebatte.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, daß

1. zukünftig keine Gefahrguttransporte mit radioaktivem Material aus Atomkraftwerken durch Kärnten geführt werden und
2. dem Kärntner Landtag ein Bericht darüber vorgelegt wird, welche Transporte aus dem Atomkraftwerk Krsko durch Kärnten bereits durchgeführt wurden, wie diese gesichert worden sind und inwieweit das Frühwarnsystem von den Betreibern des Atomkraftwerkes Krsko an das Kärnten gehandhabt wird.

Ich ersuche um Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 769-2/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Verkehrspolitik und Straßenbau betreffend die Übernahme der Köstenberger Straße in das Landesstraßennetz

Berichterstatter ist Abgeordneter Schwager. Ich erteile ihm das Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Danke! Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Am 17. 12. 1998 haben die freiheitlichen Abgeordneten den Antrag auf Übernahme der Köstenberger Straße in das Landesstraßennetz eingebracht. Dem liegt ein Bericht aus dem Jahre 1992 zugrunde, worin festgestellt wurde, daß in der Viererkategorie (eins, zwei, drei und vier) als zu übernehmende Landesstraße die Köstenberger Straße die Kategorie zwei aufweist. Dies bedeutet, daß seitens des Landes nur die Köstenberger Straße übernahmewürdig ist; im gesamten Bezirk Villach-Land. Das war im Jahr 1992. Wir waren der Meinung, daß das vollzogen werden sollte.

In der Sitzung des Ausschusses für Verkehrs- und Straßenbauangelegenheiten am vergangenen Donnerstag wurde dieser Antrag einstimmig angenommen, so daß er jetzt dem Haus zur Beschlußfassung vorliegt.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte und erteilt Abg. Mitterer das Wort.)

Abgeordneter **Mitterer** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Die Übernahme von öffentlichen Straßen in das Landesstraßennetz ist ein vielzitiertes und -diskutiertes Thema in Kärnten, weil es natürlich im Laufe der Zeit viele Wünsche von den einzelnen Gemeinden gibt, um das Land dazu zu bringen, die Kosten für die Errichtung, Erhaltung, Schneefreihaltung usw. von Landesebene zu übernehmen.

Ich glaube, daß es richtig war, daß Kategorisierungen eingeführt wurden; wie auch der Berichterstatter darauf hingewiesen hat, daß es eben vier Kategorien gibt, wobei die Viererkategorie eine Kategorie ist, die derzeit für das Landesstraßennetz nicht ernstzunehmen ist. Die

Dreierkategorie hat gerade noch Gültigkeit. In die ersten beiden Kategorien sind eben sehr wichtige und wichtige Landesstraßen einzuordnen.

Um die gegenständliche Straße im Bereich Köstenberg Richtung Kaltschach in die Gemeinde Wernberg handelt es sich um eine Straße, die in die Kategorie zwei eingereiht wurde. Dies mit Recht! Das ist eine Straße mit einer relativ hohen Bedeutung. Man muß davon ausgehen, daß bereits jetzt von Velden über Köstenberg und die Ossiacher Tauern nach Feldkirchen eine Landesstraße besteht und es daher nur recht und billig ist, auch den Teil von Köstenberg hinunter nach Kaltschach ebenfalls zu übernehmen.

In der Prioritätenreihung war diese Straße als erste im Bezirk Villach-Land gereiht. Es ist vor einigen Jahren eine andere Straße vorgezogen worden. Mit Recht haben die betroffenen Gemeinden darauf hingewiesen, daß es nun an der Zeit wäre, die erstgereimte Straße des Bezirkes Villach-Land, die also beantragt wurde, dann auch zu übernehmen. *(Abg. Ramsbacher lacht.)* Herr Landtagsabgeordneter Ramsbacher lacht; die andere Straße, die vorgezogen wurde, liegt in seiner Gemeinde - aber weit weg von meinem Wohnsitz. Ich stehe daher außer Verdacht, daß ich der Betreiber der Übernahme dieser Straße war. *(Abg. Ramsbacher: Wer war es denn? - Berichterstatter Abg. Schwager: Das war ein einstimmiger Beschluß! - Abg. Schiller: Oder war das die Buchholzer Straße?)* Auch das war ein einstimmiger Beschluß des Hohen Hauses, zu einem Zeitpunkt, wo ich, glaube ich, noch nicht im Kärntner Landtag vertreten war.

Nun geht es wirklich um eine Straße, die, wie gesagt, von hoher Bedeutung ist und deshalb auch das Prädikat "Landesstraße" verdient. Wie ich gehört habe, sind auch die anderen Fraktionen für den Antrag der Freiheitlichen Landtagsfraktion vom 17. 12. 1998. Ausschlaggebend für die heutige Beschlußfassung des Kärntner Landtages war ja der eingebrachte Antrag auf Übernahme dieser Straße durch die Freiheitliche Landtagsfraktion, was letztlich auch zu dem einstimmigen Beschluß am 11. 2. dieses Jahres geführt hat.

Ich hoffe, daß mit dem heutigen Beschluß auch die Landesregierung nach der Wahl rasch zu-

sammentritt und uns einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegt, damit die beiden Gemeinden Velden und Wernberg dann in den Genuß dieser heutigen Beschlußfassung kommen. Ich darf versichern und hoffen, daß Sie auch das mittragen, was Sie im Landtag im Ausschuß mitbeschlossen haben und es heute hier einen einstimmigen Beschluß in dieser Frage gibt! *(Berichterstatter Abg. Schwager: Bravo! - Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ing. Rohr das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn Fasching nicht schon seit zwei Tagen vorbei wäre, dann würde ich meinen, es sei noch ein bißchen Fasching. Denn seit dem Jahr 1992 bemüht man sich intensivst - und da stehen die Gemeinden Velden und Wernberg wirklich massiv dahinter -, mit unzähligen Intentionen und Eingaben beim jeweiligen Straßenbaureferenten, daß diese Straße von Köstenberg nach Damtschach in die Gemeinde Wernberg endlich zur Landesstraße gemacht wird. Im Jahr 1994 hat es im Prioritätenkatalog die erste Priorität für die besagte Straße gegeben.

Allerdings, Kollege Mitterer hat von einer Straße gesprochen, die in seinem Gemeindegebiet befindlich ist und die damals vorgezogen wurde. Ich meine, es wurde der scheidenden Landtagspräsidentin Kriemhild Trattinig ein entsprechendes Abschiedsgeschenk gemacht, indem man die Buchholzer Straße zur Landesstraße erklärt hat. Das sind die wahren Realitäten. Die Straßenbaureferenten, muß ich sagen, waren eigentlich, was ich mich so zurückerinnern kann, mit einer kurzen Ausnahme von Kollegen Ramsbacher immer in freiheitlicher Hand und daher ist es ganz besonders verwunderlich, daß heute hier die FPÖ herausgeht und sich mit dieser Initiative 3 Wochen, 4 Wochen vor einem Wahltermin versucht, zu rühmen.

Ich sage euch noch eines dazu. *(Zwischenruf Abg. Dipl.-Ing. Gallo.)* - Die Tatsachen schauen ganz anders aus Kollege Gallo! - Wenn dort Ge-

meindeinteressen nach euren Wünschen vertreten werden würden, dann würden die Gemeinden manchmal ganz schön blöd dreinschauen.

Im Juni 1998 *(Zwischenrufe im Hause.)* - ich verweise nur auf die Aktivitäten in bezug auf die Gemeinde Paternion, die der Herr Gallo hier immer wieder startet, daß habe ich gemeint damit, um es näher zu beschreiben - war der Bürgermeister Zwölbar von der Gemeinde Wernberg beim Straßenbaureferenten - er hat damals glaube ich noch Grasser geheißen - und hat gebeten, daß diese Straße in die Kategorie Landesstraßen übernommen wird. Damals hat Grasser zu ihm gesagt, so lange ich Referent sein werde, so lange es mich als Referenten gibt, wird diese Straße nicht übernommen. Gott sei Dank, war er es offensichtlich nicht so lange. Und jetzt auf einmal hat man es doch erkannt, daß dem Wunsch und dem Begehren der Gemeinden Wernberg und Velden - und hier gibt es unzählige Briefe, habe einige da und könnte sie auch verlesen, will das aber nicht tun - endlich nachgekommen wird und daß diese besagte Straße in das Landesstraßennetz übernommen wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Bergmann das Wort.)

Abgeordneter **Bergmann** (ÖVP):

Hohes Haus! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Meine Vorredner und Vertreter des Bezirkes Villach-Land haben schon sehr ausführlich über dieses Thema Übernahme der Landesstraße Köstenberg-Kaltschach referiert. Zudem können wir auf die letzte Verkehrsausschußsitzung vom 11.2.1999 aufbauen, wo auch dieser Antrag der FPÖ-Fraktion wieder als Thema angestanden ist. Es gibt ein großes Paket an Übernahmen von Gemeindestraßen in das Landesstraßennetz. Wir alle sind uns bewußt, daß die Gemeinden immer wieder größtes Interesse haben, daß sie überregionale bedeutende Straßen in der Gemeinde, die zum Teil Verbindungsstraßen in andere Bezirke sind, auch zur Übernahme rechtfertigen können.

Grundsätzlich darf ich auch dort einhaken, wo mein Vorredner, Abgeordneter Rohr sich eingehakt hat. Und zwar gibt es schon sehr viele Jahre hindurch immer wieder freiheitliche Straßenreferenten. Interessanterweise jetzt, ein paar Wochen vor der Landtagswahl ist es unbedingt notwendig, diesen Antrag noch zu behandeln.

Ich glaube, daß, nachdem ich selber Gemeindevertreter bin, der Wunsch der beiden Bürgermeister von Velden und Wernberg sicherlich berechtigt ist. Da gewisse Zusagen bereits aus dem Jahre 1992 aus vielen Schreiben vorliegen, denke ich mir, wäre es schon an der Zeit gewesen, wenn die Referenten der freiheitlichen Fraktion sich bemüht hätten, in diesen Jahren auch den Gemeinden zu helfen.

Es ist verständlich, daß diese Verbindungsstraße, die ich höchstpersönlich auch kenne, sehr stark frequentiert ist, die von der Bundesstraße Villach-Klagenfurt nach Köstenberg in den Bezirk Feldkirchen führt, überregionale Bedeutung hat und natürlich bezirksübergreifend ist. Ich glaube, wenn wir heute alle drei Fraktionen dieses Ansuchen unterstreichen und unterstützen wollen, wobei es sicherlich wieder eine Belastung für das Land Kärnten bedeutet, kann man das doch als ein kleines oder größeres Versäumnis der freiheitlichen Straßenreferenten bezeichnen, wenn es vorher über Jahre nicht gelungen ist, hier die finanziellen Mittel dafür vorzusehen, bzw. in das Budget auch einzubauen.

Ich, für meine Fraktion unterstütze diesen Antrag "Übernahme der Gemeindestraße", wenn der Straßenreferent in der Lage ist, in Zukunft im Budget - das natürlich auch in den letzten Jahren immer wieder abgelehnt wurde, gerade von der Freiheitlichen Fraktion zur Gänze abgelehnt wurde - diese Mittel auch vorzusehen und zu unterstützen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter Abg. Schwager das Schlußwort.)

Berichterstatter Abgeordneter **Schwager** (FPÖ):

Ich mache Gebrauch vom Schlußwort und stelle fest, daß die Schreiben der Gemeindevertreter von Wernberg und Velden nicht das Ausschlaggebende waren. Es liegen uns Schreiben aus nahezu allen Gemeinden Kärntens vor, vom Lavanttal bis hinauf ins obere Mölltal und obere Drautal, die Wünsche zur Übernahme enthalten. Es wurden diese Schreiben sehr genau geprüft und im Jahre 1992 eine Kategorisierung vorgenommen, wo sich besonders der Ausschuß für Verkehrs- und Straßenbau damit auseinandergesetzt hat. Eben diese Straße wurde im Bericht positiv erwähnt. Daher dachten wir, daß es nun an der Zeit wäre, diese Straße doch in das Landesstraßennetz zu übernehmen.

Ich ersuche um das Eingehen in die Spezialdebatte.

(Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Voraussetzungen für die Übernahme der Köstenberger Straße (abzweigend von der Ossiacher-Tauern-Straße L47) über Stallhofen nach Kaltschach (einbindend in die Kärntner Straße B83) in das Landesstraßennetz zu schaffen und dem Kärntner Landtag einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen.

Ich beantrage die Annahme

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren, wir würden jetzt zum Tagesordnungspunkt 11 kommen.

Zur Geschäftsordnung hat sich Herr Klubobmann Schiller gemeldet.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich beantrage die Umstellung der Tagesordnungspunkte 11 und 12. Der Herr Dr. Ambrozy als Berichterstatter des Tagesordnungspunktes 11 ist dienstlich noch für zirka 10 Minuten verhindert. Ich würde bitten, den Tagesordnungspunkt 12 abzuwickeln und dann bis zu seinem Eintreffen kurz die Sitzung zu unterbrechen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Findet das das Einverständnis des Hohen Hauses? - Ich sehe, das ist einstimmig. Es besteht hier Einvernehmlichkeit, so vorzugehen. Wir ziehen den Tagesordnungspunkt 12 vor.

12. Ldtgs.Zl. 582-11/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung, mit der die Referate auf die Mitglieder der Landesregierung aufgeteilt werden (Referatseinteilung)

Berichterstatter ist Abgeordneter Sablatnig.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Landesregierung hat am 1. Dezember 1998 die Änderung der Referatseinteilung mit einer Verordnung festgelegt. Es handelt sich dabei um geringfügige Anpassungen an die geänderte Geschäftseinteilung. Die Anpassungen sind völlig unwesentlich. Sie müssen aber dem Landtag zur Kenntnis gebracht werden. Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

(Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Verordnung der Landesregierung vom 1. Dezember 1998, Zahl: 1-LAD-ALLG-29/1/1999, mit der die Referatseinteilung der Landesregierung erlassen wird, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Meine Damen und Herren! Ich unterbreche bis zum Eintreffen des Herrn Berichterstatters Dr. Ambrozy bis 14.20 Uhr die Sitzung.

(Die Sitzung wird von 14.11 Uhr bis 14.20 Uhr unterbrochen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich setze die unterbrochene Sitzung fort. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 11:

11. Ldtgs.Zl. 275-8/27:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung erlassen wird

Berichterstatter ist Abgeordneter Dr. Ambrozy.

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgrup-

penangelegenheiten ist die erste Lesung erfolgt. Ich erteile dem Berichterstatter das Wort.

Berichterstatter Abgeordneter **Dr. Ambrozy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Gemäß der Landesverfassung hat der Kärntner Landtag die Geschäftsordnung, welche die Kärntner Landesregierung für sich erläßt, zur Kenntnis zu nehmen. Die Landesregierung hat eine neue Geschäftsordnung beschlossen, die in einigen Bereichen klarere Regelungen der Zuständigkeiten und der Verantwortlichkeiten genau so wie der Ermächtigungen für den Ausgabenrahmen enthält. Diese Geschäftsordnung hat die Kärntner Landesregierung dem Kärntner Landtag nunmehr vorgelegt.

Der Rechts- und Verfassungsausschuß hat in seiner 69. Sitzung diese Angelegenheit behandelt und den Antrag zur Beschlußfassung dem Plenum zugeleitet.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

(Der Vorsitzende eröffnet die Generaldebatte. - Es liegt keine Wortmeldung vor. - Der Vorsitzende erteilt dem Berichterstatter das Schlußwort. - Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort und beantragt das Eingehen in die Spezialdebatte. - Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. - Berichterstatter:)

Der Landtag wolle beschließen:

Die Verordnung der Landesregierung vom 15. Dezember 1998, Zl. Verf-54/f2/98, mit der die Geschäftsordnung der Kärntner Landesregierung erlassen wird, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Meine Damen und Herren! Wir haben somit die offizielle Tagesordnung der 69. Sitzung des Kärntner Landtages erledigt und ich ersuche den Herrn Landtagsdirektor, uns über die eingelangten Anträge zu berichten.

Mitteilung des Einlaufes

Direktor **Dr. Putz**:

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Im Einlauf der heutigen Landtagssitzung liegen bisher 22 Dringlichkeitsanträge und 5 Anträge von Abgeordneten vor. Alle 22 Dringlichkeitsanträge weisen die erforderliche Anzahl an Unterschriften auf.

A. Dringlichkeitsanträge:

1. Ldtgs.Zl. 68-6/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Umweltreferentin des Landes Kärnten wird aufgefordert, umgehend die Verordnung zur Festlegung des Standortes für die thermische Müllverwertung in Arnoldstein zu erlassen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Klubobmann Schiller gemeldet; ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Bevölkerung von Arnoldstein hat sich am Sonntag mit einem eindeutigen Votum im Ausmaß von 58,4 % für eine thermische Restmüllverwertung am Standort Arnoldstein ausgesprochen. Für mich als ehemaligen Umweltreferenten und jetzt Tätigen im Kärntner Landtag war das letztlich der Endpunkt eines sehr, sehr langen Weges vom Jahre 1994 bis zum 14. Feber 1999, um letztendlich jene Lösung durchzusetzen, die sich die Kärntner Landesregierung und der Kärntner Landtag in

vielen einstimmigen Beschlüssen selbst gegeben bzw. der Umweltreferentin als Auftrag auferlegt hat.

Darüber hinaus gibt es eine Gesprächsnotiz und ein Protokoll vom 16. Juni des vergangenen Jahres, in welchem in sechs Punkten diese Vorgangsweise vorbereitet wurde. Unter Punkt 1 steht zu lesen: Das Kollegium der Kärntner Landesregierung schlägt der Kärntner Entsorgungsvermittlungs GesmbH den Standort Arnoldstein für die thermische Restmüllverbrennung vor. Auf diesem Protokoll ist auch die Unterschrift der Frau Landesrätin Sickl zu finden.

Die Frau Landesrätin war auch am Sonntag in Arnoldstein anwesend und wir haben, alle Fraktionen gemeinsam oder zumindestens die, welche auf Landesebene zu diesen Beschlüssen gestanden sind, dieses Ergebnis mit großer Freude aufgenommen, hat es doch Mut bewiesen, den die Bevölkerung hier eingebracht hat. Eines muß man wissen, geschätzte Damen und Herren: Vor Ort hat es diese Einstimmigkeit für diese Entscheidung nicht gegeben, nicht nur, daß in einer Bürgerinitiative die Gegnerschaft begründet gewesen wäre, die durchaus verständlich ist und die ich akzeptiere, ich hatte mit dieser Initiative auch mehrere Jahre zu tun, sondern auch in den dortigen Parteien in der Gemeindeverwaltung. Es hat sich die ÖVP massiv gegen die Verordnung dieses Standortes ausgesprochen und es haben sich große Teile der Freiheitlichen Partei dagegen ausgesprochen. Dies offensichtlich deswegen, weil man sich, wie es so schön heißt, die Meinung erst nach der Volksbefragung bildet.

Ich war der Meinung, wenn diese Volksbefragung über die Bühne ist, dann ist es eigentlich ein logischer und konsequenter Schritt, wenn ich zwei Tage später in der Landesregierung die Verordnung vorbereitet dem Gremium vorlege und einen Beschluß in Anlehnung an die Volksbefragung treffe. Dieser Beschluß ist leider aufgrund der Vorgangsweise der Frau Landesrätin am Dienstag nicht gefaßt worden. Da fehlt mir jedes Verständnis für diese Vorgangsweise. Denn wenn ich als zuständige Referentin hier in diesem Hohen Haus von Mitte November 1994 bis zum Feber 1999 immer wieder diese Lösung und diese Vorgangsweise

beschwöre und immer wieder auf Gemeinsamkeit hinarbeite und diese auch bekomme, begleitend immer wieder mit der Unterstützung von ÖVP und SPÖ hier im Hohen Haus, auf der Gemeindeebene, wie erwähnt, dann kann man nicht von einem Tag auf den anderen umfallen, denn das war für mich eine klassische Umfallersituation, dann muß mehr dahinterstecken. (*Abg. Mitterer: Das weißt du genau, daß das nicht stimmt!*) Herr Abgeordneter Mitterer, da muß mehr dahinterstecken. Wenn in einer Annonce, die ja nicht billig gewesen ist, nicht nur in der "Kleinen Zeitung", sondern auch in der "Kärntner Krone" zu lesen steht, (*Abg. Dr. Strutz: Und in der "KTZ"!*) "Umweltinformation Arnoldstein, Versprechen der Politik müssen eingehalten werden", und die Landesrätin, die das verspricht, ist nicht bereit, dieses Versprechen einzulösen, dann muß der Kärntner Landtag - und dazu sind wir verpflichtet, geschätzte Damen und Herren - den notwendigen Druck entwickeln, damit zum letztmöglichen Zeitpunkt in dieser Legislaturperiode am 2. März diese Standortverordnung beschlossen wird.

Eines muß man auch wissen: Die Menschen haben sich bei dieser Entscheidung oben etwas gedacht. Seien Sie ehrlich von der FPÖ, Sie haben nicht erwartet, daß so viel Zustimmung herauskommt. Alle, wie Sie hier sitzen, haben gedacht, es geht ohnehin die Gail hinunter und es wird nicht zustandekommen. (*Vors. 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Nein, nein! - Abg. Dr. Strutz: Ich habe gedacht ...*) So war das. Wenn ich mir die Argumentationen in den letzten Tagen anhöre und weiß, daß da und dort dagegengearbeitet wurde, muß ich das schon sehr stark annehmen. Die einzige Partei, die vom ersten bis zum letzten Tag lückenlos zu dieser Entscheidung gestanden ist, war die Sozialdemokratie, und zwar hier im Kärntner Landtag und auf der Ebene der Gemeinde. Das, was hier herausgekommen ist und was Sie immer wieder beschworen haben, ist eben ein Ergebnis, in das die Bevölkerung eingebunden wurde.

Ich stehe auch dazu, daß die Altlastensanierung erledigt werden muß und ich stehe auch dazu, daß die Versprechen, welche die Kärntner

Landespolitik abgegeben hat, eingehalten werden müssen, indem die Fernwärme dort den Hausbrand substituiert und verschiedene andere Maßnahmen mehr. Aber die Grundlage für den Beginn eines Verfahrens, sprich für die Umweltverträglichkeitsprüfung, ist eine Standortverordnung. Das ist das, was ich hier einzubringen habe. Es gibt auch einen Antrag der Österreichischen Volkspartei, dem wir unsere Zustimmung jetzt schon signalisieren. Ich bitte Sie aber, dem vorliegenden Antrag Ihre Zustimmung zu geben, damit am 2. März die Causa Arnoldstein auf eine Rechtsebene gestellt wird, nämlich auf die Ebene der Umweltverträglichkeitsprüfung, und damit das Verfahren zu laufen beginnt.

Das sind wir dieser Volksbefragung, den Menschen in Arnoldstein schuldig! Und das sind wir letztlich allen Kärntnerinnen und Kärntnern schuldig! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich ersuche, die Redezeit von fünf Minuten genauer zu beobachten! - Als nächster hat sich Abgeordneter Klubobmann Sablatnig zur Dringlichkeit gemeldet!

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Es gibt heute zum Thema "Standortverordnung Arnoldstein für die Restmüllverwertung" zwei fast gleichlautende Dringlichkeitsanträge. Uns als Volkspartei geht es darum, daß wir haben möchten, daß das eingehalten wird, was in der Regierung einstimmig vereinbart wurde, nämlich daß am 2. März 1999 ein entsprechender Antrag für die Verordnung des Standortes Arnoldstein dem Kollegium der Landesregierung vorgelegt wird.

Der Standpunkt der Volkspartei zur thermischen Restmüllbehandlung war immer glasklar. (*Abg. Schretter: Der Fasching ist vorbei! - Heiterkeit und Lärm in der SPÖ- und in der FPÖ-Fraktion*) Wir haben uns sowohl auf der Landesebene als auch auf der Bezirksebene ganz klar dafür ausgesprochen! Es ist so, daß die

Volkspartei auch in ihren Reihen, Gott sei Dank, viel Freiraum hat. Wenn Vertreter einer Gemeinde - auch aus anderen politischen Überlegungen - hier einen eigenen Weg gehen, so hat das auf die Haltung der Kärntner Volkspartei zu keiner Zeit einen Einfluß gehabt. Landeshauptmann Christof Zernatto hat sich immer klar für die thermische Restmüllverwertung ausgesprochen! Es hat auch hier eine klare Zusage gegeben, daß Arnoldstein im Zusammenhang mit diesem Unternehmen entsprechende Förderungsmittel erhalten wird. Die Gemeinde Arnoldstein ist ein Industriestandort, der in den letzten Jahren große Probleme gehabt hat. Diese großen Probleme könnten durch einen Modernisierungsschub des Industriestandortes abgebaut werden.

Für mich ist wesentlich, daß auf diesem Standort nicht nur die thermische Restmüllverwertung stattfinden wird, sondern daß sich im Rahmen dieses Geländes der ehemaligen BBU auch weitere Betriebe ansiedeln, damit die Menschen in diesem Raum die Möglichkeit haben, dort beschäftigt zu werden. Der Standort Arnoldstein war ein interessanter und potentieller Arbeitgeber für das gesamte untere Gailtal. Und so soll es in Zukunft wieder werden!

Hinsichtlich der Altlastenentsorgung ist vorgesehen, daß bis zur Frist 2001 diese 30.000 Tonnen Altlast zu entsorgen sind. Wenn die BBU-Organisation den entsprechenden Antrag stellen wird, wird das Umweltministerium die Genehmigung dazu erteilen.

Für uns ist wesentlich, daß die Umweltverträglichkeitsprüfung sofort stattfinden kann. Wenn ein Unternehmen wie die KRV etwas mehr als eine Milliarde Schilling zu investieren beabsichtigt und investiert wird, so ist es wichtig, daß die entsprechenden rechtlichen Voraussetzungen über die Umweltverträglichkeitsprüfung so rasch wie möglich durchgeführt werden können. Immerhin dauert so eine Umweltverträglichkeitsprüfung zirka zwei Jahre. Wir sollten hier nicht in Zeitverzug kommen!

Deshalb werden wir diesem Antrag die Zustimmung geben, der klar den Auftrag an die Landesrätin Sickl formuliert, daß sie bis zum 2. März einen Antrag für die Regierungssitzung vorzubereiten hat. Danach wird die Regierung

die entsprechende Standortverordnung beschließen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Dipl.-Ing. Gallo zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzter Herr Präsident! Für uns als Freiheitliche Landtagsfraktion ist es mit Sicherheit keine Glaubensfrage, wann diese Verordnung erlassen wird. Wir werden - weil wir sehen, daß dieser Antrag eigentlich dem Regierungsbeschluß des vergangenen Dienstags nachhinkt - selbstverständlich der Dringlichkeit zustimmen!

Nur ist dazu einiges zu sagen. Zunächst will ich zur Begründung der Dringlichkeit sprechen. Die weiteren Fragen möchte ich dann bei der eigentlichen Behandlung des Antrages aufwerfen. In der Begründung zur Dringlichkeit, auf der Rückseite des Antrages, ist eine Reihe von einigermaßen polemischen Äußerungen enthalten, zu denen ich bewußt nichts sagen will. Dieses Niveau haben wir nicht notwendig!

Denn im Gegensatz zu unseren Mitbewerbern für die Landtagswahl am 7. März haben wir die wirklich menschenbewegenden Themen positiv mit Lösungsvorschlägen besetzt. Es zeigt sich, daß wir dabei einer Front von Neinsagern gegenüberstehen, und jetzt ist natürlich ein Thema wie die "Müllverbrennung" willkommen, um hier eine andere Front aufzubauen.

Worum es uns in der Frage der Restmüllbehandlung geht, ist, eine Politik mit den Bürgern und für die Bürger zu machen. Deshalb war unsere Forderung auch die nach der Volksbefragung, bevor weitere Schritte unternommen werden. Selbstverständlich erkennen wir auch das Ergebnis an!

Was wir immer gemacht haben und was uns in diesem Punkt von allen anderen unterscheidet ist, daß wir den Menschen, den Bürger als einen mündigen Bürger anerkannt haben; daß wir ihm die Entscheidungsmöglichkeit gegeben haben und wir das Resultat dann auch respektieren; daß die Politik also nicht drüberfährt, nicht mit einem Diktat und aus basta!

Diese unsere Vorgangsweise zieht sich naturgemäß auch bis in die Gemeinderatsfraktion von Arnoldstein. Denn auch dort gibt es unterschiedliche Meinungen, was vom Prinzip her nichts Schlimmes ist.

Was wir weiterhin machen wollen, ist eine Politik für die Kärntnerinnen und Kärntner. Das heißt insbesondere, daß die Gebühren und Kosten, die für die Menschen im Land dabei bestehen, auch eingegrenzte, zumutbare bleiben. Da werden wir schützend auftreten und alles bewirken, um erträgliche Kosten für die Menschen, die im Lande das zu bezahlen haben werden, sicherzustellen!

Selbstverständlich stellen wir uns auch hinter die Menschen vor Ort in Arnoldstein - egal, ob diese mit "ja" oder mit "nein" gestimmt haben. Denn das sind die eigentlichen, die besonders Betroffenen! Man muß dazusagen: Die Menschen in Arnoldstein sind gebrannte Kinder. Es ist ihnen in der Vergangenheit sehr, sehr viel versprochen worden - aber es ist sehr, sehr wenig gehalten worden. Daher werden wir weiter für die Erfüllung dieser Versprechen eintreten!

Nachdem ich annehme, daß die fünf Minuten um sind, werde ich den inhaltlichen Teil dann beim Antrag selbst darlegen. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Wedenig zur Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Wedenig** (ohne Klubzugehörigkeit):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe bereits heute in der Früh bei meiner Anfrage an die Frau Landesrätin Dr. Sickl darauf hingewiesen, daß die Altlastensanierung in Arnoldstein seit Jahren zum Stillstand gekommen ist; daß noch immer 32.000 Tonnen Altlasten auf dem Gelände der BBU lagern und daß noch immer der gültige Immissionsgrenzwert bei Blei an neun von zehn Meßstellen in Arnoldstein laufend und bis zum Zehnfachen überschritten wird.

42 % der Arnoldsteiner Bevölkerung haben ihre und ihrer Kinder Gesundheits- und

Umweltängste mit einem "Nein" artikuliert. Angesichts der Informationspolitik des Landes, die ich in der Früh schon aufgezeigt habe, haben sehr viele Arnoldsteinerinnen und Arnoldsteiner kein Vertrauen mehr in die Versprechen. Daher soll meiner Meinung nach die Standortverordnung erst dann erlassen werden, wenn die Immissionsgrenzwerte bei Blei nicht mehr überschritten werden.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Das waren die Worte des Herrn Abgeordneten Wedenig. Ich muß es für das Protokoll sagen, weil ja keiner geklatscht hat. Ich wollte damit aber keine Wertung machen.

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr zur Dringlichkeit vor. Ich komme nun zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben! - Das ist mit einer Gegenstimme - der des Abgeordneten Wedenig - so einhellig beschlossen! Zum Antrag selbst hat sich Abgeordneter Gallo gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Geschätzte Damen und Herren! Erlauben sie mir jetzt ein paar wichtige, konkrete und richtigstellende Bemerkungen zu der ganzen Causa!

Es wird immer der Eindruck erweckt, daß - wenn die Standortverordnung nicht da ist - auch die Umweltverträglichkeitsprüfung nicht stattfinden kann. Dem muß ich schon widersprechen, insbesondere deshalb, weil am Standort sogar die Widmung vorhanden ist. Selbst wenn die Widmung nicht vorhanden wäre, genügt für die Einleitung der Umweltverträglichkeitsprüfung die UVP-Erklärung - ohne Widmung. Hier ist also egal, wann in nächster Zeit die Verordnung erlassen werde. Es wird niemand aufgehalten.

Das nächste ist der Andienungszwang. Der ist bereits vorhanden. Im § 45 der Kärntner Abfallwirtschaftsordnung heißt es, daß ein privater Betreiber die Verpflichtung hat, den Müll der Abfallwirtschaftsverbände aufgrund des Kontra-

hierungszwanges (oder genannt Andienungszwang) zu übernehmen. Es wäre wohl einigermaßen sinnwidrig, wenn die Abfallwirtschaftsverbände einem Auftragnehmer einen Werkvertrag erteilen, der sich darum bewirbt, und dieser dann den Müll nicht übernimmt.

Ähnlich ist das Ganze auch mit der Frage, ob ein Privater die Entsorgung zu machen hat und das Land ihm dann sozusagen in die Räder greifen kann. Auch hier normiert die Abfallwirtschaftsordnung in der derzeitigen Gesetzeslage ganz eindeutig, daß ein Träger von Privatrechten für die Entsorgung vorrangig zuständig ist und mit einzelnen Anlagen die betroffenen Gemeinden zu bedienen hat. Da gibt es ganz klare Regelungen - unabhängig von einer möglichen Standortverordnung.

Für uns ein entscheidender Punkt bei dieser Standortverordnung ist der, daß wir nicht haben wollen und nicht zulassen können, daß aus dieser Standortverordnung Rechtsfolgen für das Land, beispielsweise aus der verunglückten Auftragsvergabe, abgeleitet werden. Das müssen wir klar sagen! Denn hier hat die KEV einen Weg mit einem Knebelungsvertrag beschritten, der Dritten (nämlich dem Land) Haftungen auferlegt, für die wir als Land Kärnten einfach nicht zuständig sind. Diese Dinge sind bei den Abfallwirtschaftsverbänden zu regeln! Dafür sind diese und deren Organe verantwortlich!

Der zweite entscheidende Punkt ist die Altlastensanierung. Dies deshalb, weil es hierbei Störfälle gegeben hat und immer noch Lücken gibt und die Frage der Umweltverträglichkeitsprüfung ja ursächlich mit dieser Altlastensanierung zusammenhängt. Denn je besser die Altlasten saniert sind (zum Zeitpunkt der Umweltverträglichkeitsprüfung) um so eher ist ein positives Ergebnis zu erreichen.

Wo wir dagegen auftreten, sind mafiose Geschäftemacher, die im Müllbereich sehr häufig anzutreffen sind. Genauso sprechen wir uns aber auch gegen Scharlatane aus, die die Menschen verunsichern und eigentlich nur Unruhe in die Bevölkerung bringen. (*Abg. Schiller: So wie der Herr Wassermann!*) Auch der Herr Wassermann! Selbstverständlich!

Was wir weiters einfordern, ist ein konkretes Projekt, das die Fernwärmenutzung betrifft. Die Menschen vor Ort sollen wissen, wer damit bedient wird; zu welchen Bedingungen; zu welchen Kosten; wer angeschlossen werden kann. Ist es nur die Industrie vor Ort? Sind es auch Privathaushalte? Denn auch das ist ein Versprechen, das quer durch die Parteien geht. Hier müssen wir die konkreten Pläne einfordern und natürlich die finanziellen Auswirkungen berücksichtigen.

Das heißt zusammengefaßt: Wir befinden uns als Freiheitliche Fraktion immer auf derselben Schiene mit dem Sickl-Plan. Da gibt es keinen Widerspruch; weder zu Aussagen vorher noch zu solchen zum jetzigen Zeitpunkt. Was wir wollen, ist eine Gesamtlösung, die in sich geschlossen ist, so daß alle etwas davon haben. Und dafür werden wir auch weiterhin eintreten!
(Beifall von der FPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Ich komme zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag. Wer für diesen Dringlichkeitsantrag ist, möge ein zustimmendes Handzeichen geben! - Das ist einstimmig so beschlossen! Ich stelle fest, der Abgeordnete Wedenig ist nicht im Saale.

Ich bitte, weiter zu berichten!

Direktor **Dr. Putz**:

2. Ldtgs.Zl. 799-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende finanzielle Mittel den Gemeinden der Regionalpartnerschaft Oberes Lavanttal zur Verfügung zu stellen, damit die Infrastruktur für den Neubau des Schwefelbades Paracelsus Schwefelheilbad GesmbH, 9462 Bad St. Leonhard, geschaffen werden kann.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Die Dringlichkeit wird, wie ich sehe, vom Herrn Abgeordneten Kollmann begründet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! In der Gemeinde Bad St. Leonhard, Reichenfels und Breitenegg haben sich Private zusammengetan und eine Schwefelheilbadgesellschaft m.b.H. beschlossen. Sie haben auch schon viele Mitstreiter gefunden, die die Finanzierung der Errichtung dieses Schwefelbades auch mitunterstützen. Die Gesamtbaukosten belaufen sich, was nur die Errichtung dieses Schwefelbades anbelangt, auf rund 22 Millionen Schilling. Für die Herstellung der Infrastruktur sind Maßnahmen in der Höhe von rund 10 Millionen Schilling notwendig, die die öffentliche Hand aufzubringen hätte.

Die Gemeinden des oberen Lavanttales haben sich in einer Art Regionalpartnerschaft zusammengeschlossen und wollen selbstverständlich mit diesen Initiativen, mit der Tourismusinitiative Oberes Lavanttal, wo der Berg- und Radtourismus mit beinhaltet ist, wo Kultur- und Gesundheitstourismus sowie auch ein landwirtschaftlicher Tourismus beinhaltet ist, diese Region mit Arbeitsplätzen mit verschiedenen Maßnahmen, wie sie hier erwähnt worden sind, unterstützen und hier auch der hohen Frauenarbeitslosigkeit, die im Bezirk Wolfsberg nach der Schließung der Schuhfabrik und der Bekleidungswerke, noch immer vorherrscht, auch arbeitsmarktpolitische Akzente setzen.

Ich darf deshalb den Kärntner Landtag ersuchen, da durch den neuen Standort des Schwefelbades auch entsprechende infrastrukturelle Maßnahmen durch die Gemeinden zu setzen sein werden, diese von der öffentlichen Hand mit zu unterstützen. Weiters ersuche ich den Hohen Landtag, hier der Dringlichkeit die Zustimmung zu erteilen.

(Zur Begründung der Dringlichkeit erteilt der Vorsitzende Abg. Eberhard das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Eberhard** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Als Lavanttaler Abgeordneter unterstütze ich natürlich jede Initiative, die unserer Region nützt und wenn das auch eine Initiative ist, fünf Minuten vor den Landtagswahlen.

Es wurde ja schon berichtet, daß es sich beim Projekt Schwefelbad um ein lang diskutiertes Projekt handelt und wir hoffen, daß dieses Projekt endlich zum Tragen kommt. Es handelt sich um ein Projekt Errichtungskosten einschließlich Infrastrukturkosten von rund 32 Millionen Schilling. Was die Errichtungskosten betrifft, ist daran gedacht, daß hier eine Kostenteilung zwischen Betreiber, Errichter, zwischen dem Land und auch der Gemeinde erfolgt.

Unser Landeshauptmann hat schon anläßlich des Gemeindebesuches in Bad St. Leonhard, unter der Erfüllung bestimmter Voraussetzungen wie Projektvorlage, Aufbringung der Eigenmittel, Klärung der Frage des Betreibers, Leistung des Gemeindeanteiles, seine grundsätzliche Zustimmung zugesichert. Unter diesen Voraussetzungen ist selbstverständlich auch das Land bereit, seinen Anteil und auch seinen Beitrag zu leisten.

Aufgrund dieser Zusicherung unseres Landeshauptmannes geben wir natürlich auch diesem Dringlichkeitsantrag gerne unsere Zustimmung. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich stelle eine große Rednerdisziplin fest. Als nächster hat sich zur Dringlichkeit Abgeordneter Dr. Traußnig gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Heute ist scheinbar Lavanttaler Tag. Selbstverständlich wird natürlich auch die Freiheitliche Fraktion diesem dringlichen Vorhaben die Zustimmung erteilen. Wenn man allein sieht, daß die projektierten Kosten 32 Millionen Schilling

betragen, dann dürfte daraus kein Konkurrenzunternehmen im Bädertourismus à la Blumau und, und, und werden. Ich möchte nur ein einziges "Aber" anführen und muß mich leider wiederholen. Unser Klubobmann hat eingangs der Aktuellen Stunde bereits gesagt, daß 5 vor 12 scheinbar die Müden oder Schläfrigen munter werden. *(3.Präs. Dr. Wutte: Bei dir ist aber 5 nach 12!)* Wenn man bedenkt, - Herr Kollege, du kannst dich ja dann zu Wort melden! - daß diese Region drei Gemeinden umfaßt, die von drei sozialdemokratischen Bürgermeistern regiert werden, dann frage ich mich, ist dieser Antrag nicht eigentlich ein Mißtrauensantrag gegen den Standort Bürgermeister in Bad St. Leonhard. Denn er wußte seit langem, welche konkreten Zufahrts-, Parkplätze- und Wasserweg-Infrastrukturmaßnahmen notwendig sein würden, die aus dem ordentlichen Budget nicht zu finanzieren sind. Es wäre daher seine Pflicht gewesen, rechtzeitig und nicht erst 5 vor 12 zum zuständigen Gemeindereferenten zu pilgern und diese Zahlen dort zumindestens anzukündigen und nicht erst 16 Tage vor der Landtagswahl. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Um 14.50 Uhr übernimmt 3. Präs. Dr. Wutte den Vorsitz.)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so erfolgt. Wir kommen zur Debatte. Ich darf Herrn Landesrat Haller bitten, zu sprechen.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich freue mich über diese einmütige Initiative. Die Feststellung allerdings, daß dies eine Angelegenheit des Gemeindereferenten sei, ein Vorhaben dieser Größenordnung zu unterstützen, ist ein bißchen fehlgeraten. Wenn es tatsächlich zu einem anderen Zeitpunkt Angelegenheit eines Bürgermeisters gewesen wäre, zur Regierung zu

pilgern, wäre er richtigerweise beim Wirtschaftsreferent und allenthalben beim Finanzreferenten gelandet. Hier bitte die Kompetenz und die Zuordnung auch zur finanziellen Patronanz so zuzuordnen, halte ich für problematisch. Wie wohl ich hiemit von der Lavanttaler Sektion, insbesondere dem von der SPÖ-Fraktion eingebrachten Antrag meine volle Zustimmung beimesse. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag selbst. Wer diesem Antrag inhaltlich die Zustimmung geben möchte, bitte ich ebenso um ein Handzeichen! - Das ist einstimmig erfolgt.

Ich bitte um Verlesung des weiteren Einlaufes.

Direktor **Dr. Putz**:

3. Ldtgs.Zl.697/2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Eigentümervorteiler die Kelag aufzufordern, daß diese

1. den Fremdstrom nicht mehr über die Verbundgesellschaft einkauft, sondern dort, wo der Strom aktuell am billigsten zu beziehen ist und
2. den Strompreis für ihre Kunden sofort spürbar reduziert.

(Zur Begründung der Dringlichkeit erteilt der Vorsitzende 2.Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag das Wort.)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Mit der morgen beginnenden Strompreisliberalisierung im Raum der EU wird es jenen Betrieben, die mehr als 40

Gigawattstunden pro Jahr verbrauchen, möglich sein, am Markt einzukaufen. Wie man den Zeitungen entnehmen kann, werden diese Betriebe ihre Strompreise erheblich senken können, weil dann in Österreich nicht, wie im erhofften Ausmaß, die Transportkosten zum weiteren Schutze des Strommonopols relativ hoch ausfallen werden. Es hat im Zusammenhang mit dieser Liberalisierung in einer Kärntner Tageszeitung ein Journalist geschrieben, Strom zu billigen EU-Tarifen bekommen vorerst nur Großbetriebe. Die kleinen Kunden und meine Damen und Herren, die sind natürlich auch noch zu großer Zahl hier, müssen als Systemerhalter dienen. Das heißt, für die vielen kleineren und mittleren Abnehmer, für die Masse der Kärntner Bevölkerung, wird aus dieser Stromliberalisierung noch kein Vorteil gezogen. Wir haben als Freiheitliche schon vor Jahresfrist auf diese Problematik hingewiesen und eine Auseinandersetzung mit Abgeordneten Dr. Ambrozy, der nicht hier ist, gehabt, wo ich hingewiesen habe, daß die Stromliberalisierung nur für die Großen etwas bringen wird aber nicht für die Kleinen. Das hat er damals hier abgestritten. Nun gibt es einen Antrag der Freiheitlichen seit 24.3.1998, seit einem Jahr im Finanzausschuß und SPÖ und ÖVP haben diesem Antrag inhaltlich Widerstand geleistet. Ich freue mich eigentlich, daß nun ein Anlauf zumindestens gemeinsam zwischen Jörg Haider und Michael Ausserwinkler stattfindet, um sich einzusetzen, damit der Strompreis auch für die kleinen Strombezieher abgesenkt werden kann. Die Kelag sollte den Strom billiger einkaufen. Das ist deutlich geworden dadurch, daß man den Zwischenhändler Verbund ausschalten sollte. Ich verweise darauf, daß die Kelag im Jahr für 800 Millionen Schilling Strom über den Verbund zu einem Preis von 67 Groschen im Schnitt pro Kilowattstunde kauft und daß man über andere Strombezieher 27 bis 30 Groschen zahlen würde. Das heißt, die Hälfte des Preises wäre nur zu bezahlen. Und darüber hinaus sind beim Verbund noch 95 Millionen Schilling Bereitstellungsgebühr zu zahlen. Würde man diese Gebühr nicht zahlen müssen, wäre das bereits eine Möglichkeit, den Strompreis um 2 Groschen abzusenken, geschweige denn, wenn er billiger eingekauft werden könnte. Das würde eine echte Entlastung für die Kärntner

Strombezieher sein. Auch das Argument der Kelag ist nicht ganz stichhaltig, daß die Verträge bis 2003 sozusagen noch zu akzeptieren sind. Ich lese, daß die Vertreter der oberösterreichischen Energie AG sehr wohl versuchen, aus dieser Situation herauszukommen und um Preisnachlässe verhandeln. Und wenn man einen Preisnachlaß von 10 oder 15 Prozent mit dem Verbund aushandeln könnte, dann wären das auch schon wieder 2 bis 3 Prozent Strompreisverbilligung.

Der Rechnungshof hat schon im Jahre 1995 festgestellt, daß er an eine Anpassung, eine flexiblere Regelung im Zusammenhang mit dem Zwischenhandel Verbund appelliert, daß das vollzogen werden sollte. Die Kelag hat es nicht gemacht zum Nachteil vieler kleiner Stromkunden. Und ich darf Sie ersuchen, unserem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen, der Dringlichkeit und dem Antrag, der da heißt: den Fremdstrom nicht mehr über die Verbundgesellschaft einzukaufen, sondern den billigsten Bieter und den Strompreis für ihre Kunden sofort spürbar zu reduzieren. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

(Der Vorsitzende erteilt Klubobmann Schiller das Wort.)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Die SPÖ-Fraktion ist inhaltlich sowohl mit dem Antrag, als auch mit dem Antrag der ÖVP einverstanden. Nur glauben wir, daß diese ganze Angelegenheit doch einer genaueren Überprüfung, einer genaueren Durchsicht auch der Situation bei der Kelag bedarf, weil so ein sensibles Thema nicht in einer 5-Minuten-Aktion abgewickelt werden kann. Sie wissen ganz genau, daß in den letzten Jahren de facto der Strompreis gesunken ist. Es hat keine Wertanpassungen gegeben und es gibt eine Garantie der Kelag, daß der Strompreis bis zum Jahre 2001 nicht erhöht wird. Wenn man das mit dem Einkommen vor drei oder vier Jahren vergleicht und den Anteil des Einkommens der für den Strompreis oder für die Abdeckung dafür verwendet wurde, war es damals zwischen 5 und 6 Prozent und heute sind es 3 Prozent. Sie wissen auch, das hat ja heute Präsident Freunschlag erwähnt, daß ein

Groschen Absenkung eine Mindereinnahme zwischen 45 und 50 Millionen Schilling bedeutet. Es geht also darum, aufgrund der jetzt sich abzeichnenden Liberalisierung des Strommarktes in Europa, auch zu beobachten, wie sich die Dinge entwickeln. Ich kann für die SPÖ-Fraktion, auch für die im nächsten Landtag sich befindlichen Abgeordneten das Versprechen abgeben, daß wir bereit sind, in Verhandlungen mit den anderen Parteien und mit der Kelag nach Möglichkeiten zu suchen, den Strompreis in unserem Lande zu reduzieren, aber auf der Basis von Zahlen, von Fakten und genauen Unterlagen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! Das sind die Stimmen der FPÖ und des Abgeordneten Wedenig. Das ist nicht die erforderliche Mehrheit. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag erledigt. Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag. Bitte um Verlesung!

Der Dringlichkeitsantrag wird dem zuständigen Ausschuß für Umwelt- und Gemeindepolitik zugewiesen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag, ich bitte um Verlesung.

Direktor **Dr. Putz**:

4. Ldtgs.Zl. 104-19/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, geeignete Maßnahmen dahingehend zu setzen, daß für geförderte Mietwohnungen in Zukunft kein Eigenmittelanteil von den zukünftigen Mietern eingehoben wird.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Mit diesem Dringlichkeitsantrag soll die Landesregierung, somit der Herr Wohnbaureferent, aufgefordert werden, geeignete Maßnahmen zu setzen, daß für geförderte Mietwohnungen in Zukunft kein Eigenmittelanteil von den Mietern eingehoben werden wird. Derzeit werden von den gemeinnützigen Bauvereinigungen je nach Wohnungsgröße Einmalzahlungen in der Größenordnung von durchschnittlich 80.000 Schilling für eine Wohnung verlangt, bei größeren Wohnungen geht dieser Anteil bis zu einer viertel Million Schilling. Insbesondere für die vielen sozial schwachen Familien ist es aus diesem Grunde schwer oder gar nicht möglich, eine Wohnung von einem gemeinnützigen Bauträger zu beziehen.

Ich erwähne dazu noch, daß ein entsprechender Dringlichkeitsantrag in der letzten Landtagssitzung von uns als freiheitliche Landtagsfraktion gestellt worden ist, der leider nicht die Dringlichkeit, weder von SPÖ noch von ÖVP, bekommen hat. In der Zwischenzeit ist aber der Herr Bürgermeister Mock aktiv geworden, weil er sich das offensichtlich von der eigenen Partei nicht gefallen läßt. Er hat ein Volksbegehren genau mit einem Punkt desselben Inhaltes initiiert, so daß ich denke, daß heute ein Umdenken erfolgen wird, weil ich nicht glaube, daß die SPÖ dem prominenten Mitglied Bürgermeister Mock in das Rad greifen und das Ganze aufhalten wird.

In diesem Sinne bedanke ich mich jetzt schon für die Zuerkennung der Dringlichkeit und für die Zustimmung zum Antrag. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Den Vorsitz hat inzwischen wieder 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag übernommen, der als nächstem zur Dringlichkeit 3. Präs. Dr. Wutte das Wort erteilt.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf an das peinliche Stimmverhalten der FPÖ im letzten Landtag erinnern, als wir zu Beginn der Dringlichkeitsanträge genau diesen Antrag eingebracht haben und als ihr es offenbar aus rein parteipolitischen Überlegungen nicht zusammengebracht habt, diesem Antrag eure Zustimmung zu geben. Das ist mehr als perfid und grotesk, daß ihr euch heute rüht und sagt, heute bringen wir ihn ein und hoffen, daß alle anderen mitgehen. Es darf also offenbar nur noch dann ein Antrag gescheit sein, wenn er irgendwo mit einem F versehen wird. Das ist ja wohl kindisch bis lächerlich, das möchte ich schon einmal sagen.

Wir pflegen diese Vorgangsweise nicht und wir werden das heute gemeinsam tragen. Die Peinlichkeit möchte ich vor allem euch ersparen. Voriges Mal war es nämlich der Fall, daß alle drei Fraktionen gesagt haben, wir werden den Baukostenzuschuß für die Mieter streichen und dadurch eine Kostenentlastung herbeiführen. Ich habe das schon sehr lange angekündigt und die SPÖ auch, dann seid erst ihr daraufgekommen, daß das gescheit ist. Ihr habt dann aber in der letzten Sitzung nicht mitgestimmt, so daß dieser Antrag gar nicht die Mehrheit gefunden hat, was wirklich absurd und einzig diesem kleinkarierten Parteidenken eurerseits zuzuschreiben ist.

Ich möchte das als Einbegleitung und Begründung des Unterschiedes unseres Stimmverhaltens in Erinnerung rufen. Wir haben logischerweise vorsorglich heute noch einmal einen Antrag eingebracht, stehen aber auch nicht an, diesen Antrag jetzt unsere Zustimmung zu geben. Wir werden aber zur Verfestigung des Ganzen unseren aufrecht erhalten. Danke schön. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt zur Dringlichkeit bisher noch keine Wortmeldung vor. Es ist eine unterwegs gewesen. Ich bitte, etwas rascher zu reagieren. Zum Dringlichkeitsantrag hat sich auch Abgeordneter Kollmann gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Den Freiheitlichen gegenüber ein herzliches Willkommen als Trittbrettfahrer. Ihr kennt ganz genau, wie die Geschichte gelaufen ist und wer eigentlich dieses Thema angeschnitten und gesagt hat, hier ist Handlungsbedarf. Herzlich willkommen!

Der Antrag wurde am 5. 1. von den Sozialdemokraten eingebracht. Das sage ich auch ganz offen, wir haben gedacht, daß wir diesen Antrag sachlich behandeln können, weil es einfach eine Notwendigkeit ist, über dieses Thema zu diskutieren und zu reden. (*Abg. Mitterer: Es war ein paar Jahre Zeit!*) Ihr habt einfach gesagt, okay, wir wollen das populistisch verfolgen, und jetzt haben wir es auf der Tagesordnung. Okay. Es ist euch eine mustergültige Abschreibearbeit unseres Antrages gelungen. In der Diskussion ist das schon gesagt worden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das Eigenmittlersatzdarlehen allein populistisch zu behandeln, ist zu wenig, denn es geht um viel mehr. Wir haben Tausende Eigenheimbesitzer, die sich ein Eigenheim errichtet und das vom Mund abgespart haben, die dann, wenn das Haus 25, 30 oder 35 Jahre alt ist, Sanierungsmaßnahmen zu setzen und hohe Grundsteuern, Kanal- und Müllgebühren zu leisten haben. Auch die sind mit zu berücksichtigen. Deshalb sagen wir, daß bei den Mieten eine soziale Staffelung bei den Betriebskosten und auch bei den Eigenheimbesitzern eine soziale Staffelung bei den Müll- und Kanalgebühren zu diskutieren sein wird. (*Zwischenruf des 3. Präs. Dr. Wutte.*) Ich bin davon überzeugt, daß man in dieser Hinsicht Mittel und Wege wird finden müssen, weil es untragbar ist, daß man für eine Gruppe von Mietwohnungen sagt, für die wird es billiger werden und der andere, der sich seinerzeit ein Vermögen geschaffen und sich das vom Mund abgespart hat, weil er tüchtig und fleißig ist, nicht berücksichtigt wird. Damit sage ich aber nicht, daß der, welcher in der Miete ist, nicht tüchtig ist, aber er hat dann größere Vorteile. Wir werden dieser Dringlichkeit unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Dringlichkeit hat sich noch einmal Abgeordneter Gallo gemeldet.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Zur leichteren Wahrheitsfindung habe ich mich noch einmal zu Wort gemeldet, weil hier Behauptungen aufgestellt worden sind, die einfach nicht den Tatsachen entsprechen. (*Abg. Ing. Eberhard: Zur Dringlichkeit kannst du nur einmal reden!*) Aber offensichtlich sind drei Wochen eine zu lange Zeit, um nicht die wichtigen Dinge vergessen zu können. (*Abg. Sablatnig: Was ist mit der Geschäftsordnung, Herr Präsident! - 3. Präs. Dr. Wutte: Kann das sein oder kann das nicht sein?*) Wir haben das letztmal einen weitergehenden Antrag eingebracht, der auch Grundkosten gemeinnütziger Bauvereinigungen zum Inhalt gehabt hat, und deshalb bei den beiden anderen Anträgen für die Dringlichkeit nicht mitgestimmt, weil wir auf diesen Antrag, der weitergehend ist, verwiesen haben. Das war meine Richtigstellung. Ich danke schön! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Zur Dringlichkeit liegt keine Wortmeldung mehr vor. Ich nehme diese Wortmeldung als Geschäftsordnungswortmeldung, damit wir nach der Geschäftsordnung wieder richtig vorgegangen sind. Ich lasse über die Dringlichkeit zu diesem Antrag abstimmen. Wer dafür ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben. - Die ÖVP hat sich auch dafür entschlossen, dann ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt worden. Der Abstimmungsvorgang ist schon beendet, Herr Abgeordneter Pfeifenberger. Zum Antrag selbst hat sich Herr Landesrat Haller gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

Landesrat **Dr. Haller** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst erheitert es mich ein wenig, daß speziell bei der heutigen Sitzung die FPÖ quasi das Monopol für die Wichtigkeit von Anträgen für die moralische und sachliche Berechtigung und darüber hinaus, was mich besonders erheitert hat, Kollege Gallo, das Monopol der absoluten Wahrheit erhebt. Das würde ich mich so überheblich nie zu sagen getrauen, weder von mir noch von meiner Fraktion.

Zum zweiten ist auch dieser Antrag ein signifikantes Beispiel dafür, was fünf Minuten vor zwölf alles passieren kann. Im Grunde genommen gebe ich zu, daß fünf Minuten ... (*Zwischenruf der Abg. Steinkellner.*) Darf ich ausreden, Frau Kollegin? (*Abg. Steinkellner: Ja, bitte!*) Fein. Im Grunde genommen gebe ich auch zu, daß diesem Antrag sehr viel Positives innewohnt, weil schließlich war sein Inhalt auch Inhalt des Antrages der SPÖ vom 28. 1., wenn auch nicht mit dem Prädikat der Dringlichkeit versehen, aber im Grunde genommen vollinhaltlich "abgekupfert" oder abgeschrieben oder wie man das immer in der Schule bezeichnen würde. Was gut ist, kann durchaus auch abgeschrieben sein. Ich spreche mich absolut dafür aus, weil es vom Inhalt her mit einer guten Intention verknüpft ist.

Dann noch einen ganz kurzen Kommentar, weil sich der Kollege Gallo mit einer nicht ganz legalen Wortmeldung eingeschlichen hat. (*Abg. Mitterer: Die war legal!*) Die war legal, die andere war illegal, okay. Herr Kollege Gallo, ich verstehe den Mock ganz gut und er hat das selbst auch erklärt, warum er dieses Volksbegehren wirklich eingebracht hat, nämlich in Wahrheit als Schutzbegehren gegen die Unwahrheiten, die von seiten der FPÖ verzapft werden, (*Abg. Dr. Strutz: Immer diese Untergriffe!*) und gegen jene Versprechungen, die im Grunde genommen auf einem völlig irrationalen Unterbau aufgebaut sind. Wenn im ersten Anflug die FPÖ oder einzelne Mandatäre davon gesprochen haben, daß sie am Mietensektor Mode machen werden, indem sie z. B. Wohnbauförderungsmittel vom Wohnbauförderungstopf in andere Töpfe transferieren oder indem sie ganz pauschal und im Bausch und Bogen die Wohnbauförderungskredite an Banken

veräußern werden, dann tritt damit verknüpft genau der gegenteilige Effekt ein. (*Abg. Dr. Strutz: Das habt ihr schon gemacht!*) Natürlich, partiell ist das durchaus möglich, aber Transfer haben wir noch nie gemacht, das wäre wirklich ein Novum.

Das sage ich noch einmal dazu, um jene Maßnahmen zu setzen, die hier angeregt wurden, würde man genau den Bock zum Gärtner machen. In diesem Sinne sage ich noch einmal: Diese Ambitionen, die offensichtlich heute von der Intention her alle drei Fraktionen durch die Bestätigung und den Attest der Dringlichkeit verbinden, werden von mir voll und ganz unterstützt. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor und ich komme daher zur Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag der Freiheitlichen. Wer damit einverstanden ist, möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Das ist einstimmig so beschlossen.

Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, möchte ich doch auf die Intervention des Dritten Präsidenten Dr. Wutte eingehen: Der § 18 der Geschäftsordnung, Dringlichkeitsanträge, regelt für die Begründung der Dringlichkeit zwar die Rededauer von fünf Minuten, aber nicht die Beschränkung auf eine einmalige Wortmeldung und deshalb war die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Gallo nach der Geschäftsordnung richtig erteilt worden.

Wir kommen zum weiteren Einlauf; ich bitte zu berichten.

Direktor **Dr. Putz**:

5. Ldtgs.Zl. 104-20/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Revisionsverband gemäß § 28 Abs. 5 Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz eine außerordentliche Prüfung darüber zu verlangen, inwieweit die Kosten für die von den gemeinnützigen Bauvereinigungen selbst durchgeführten Bauaufsichten gerechtfertigt sind.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Dipl.-Ing. Gallo das Wort.)

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Gallo** (FPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe von mir nie behauptet, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein, aber es freut mich, vom Herrn Präsidenten bestätigt zu bekommen, daß ich doch gewisse Kenntnisse der Geschäftsordnung des Landtages habe, die immerhin über die Rechtskenntnisse des Juristen Landesrat Haller hinausreichen. *(Zwischenruf des 3. Präs. Dr. Wutte.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der gegenständliche Dringlichkeitsantrag befaßt sich mit einer Unsitte, die bei gemeinnützigen Bauvereinigungen des öfteren festzustellen ist, nämlich der, daß bestimmte Leistungen von anderen erbracht und von diesen ausgehandelt, aber von den Genossenschaften den Mietern so weiterverrechnet werden, als wenn diese Leistungen von den Genossenschaften selbst erbracht werden würden. Ich habe diesen Umstand anlässlich der Beratung der Wohnbauförderungsgesetz-Novelle am 30. Jänner 1997 bereits aufgezeigt, aber leider hat sich seit damals nichts geändert, so daß wir heute den Dringlichkeitsantrag stellen, daß sich der Revisionsverband gemäß § 28 Abs. 5 dieser Causa bemächtigt und so, wie das im Gemeinnützigkeitsgesetz vorgesehen ist, eine außerordentliche Prüfung darüber abführt, ob diese Kosten und die Weiterverrechnung gerechtfertigt sind.

Ich bitte um Zuerkennung der Dringlichkeit und um Stattgebung unseres Antrages. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem zur Dringlichkeit Abg. Ing. Rohr das Wort.)

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Offensichtlich wird mit diesem Dringlichkeitsantrag der FPÖ wieder einmal versucht, die Verunsicherung unter den Mietern von gemeinnützigen Wohnungen entsprechend zu forcieren, obwohl jede rechtliche Grundlage in Wahrheit mißachtet wird.

Es gibt für gemeinnützige Bauvereinigungen eine entsprechende Prüfungsrichtlinienverordnung. Da steht im § 5 Abs. ganz klar: "Zur Festlegung der Wirtschaftlichkeit sind unter Zugrundelegung des Betriebsabrechnungsbogens die Kosten der Verwaltung sowohl im Bereich der Bautätigkeit als auch im Bereich der Verwaltungstätigkeit sowie die Kosten sonstiger Tätigkeiten zu den erbrachten Leistungen in Beziehung zu setzen. Dabei sind die Kosten der Verwaltung und Geschäftsführung, insbesondere die Höhe der Bezüge und sonstigen Vergütungen im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage, den Umfang der Bau- und Verwaltungstätigkeit und die Organisation der Bauvereinigung auf ihre Angemessenheit zu prüfen. Die sonstige Gebarung und die Besonderheiten sind in den gemeinen Schlußfolgerungen einzubeziehen."

Diese Prüfungsrichtlinien besagen ganz eindeutig, daß in jedem Revisionsbereich auch über die gemeinnützigen Bauvereinigungen und Genossenschaften untersucht wird, inwieweit die Bauverwaltungskosten - sofern die Bauaufsicht von den Bauträgern selbst durchgeführt wird - eingehalten werden. Da wird also auch ganz genau überprüft und auf die Wirtschaftlichkeit Bezug genommen. Daher kann hier in keinem Fall von "überzogenen Kosten für die Mieter, von horrenden Kosten", so wie es im Antrag in der Begründung steht und wieder versucht wird, unter die Bevölkerung zu bringen, geredet werden.

Im übrigen gibt es eine "Entgeltrichtlinienverordnung" aus dem Jahr 1994, worin genau festgeschrieben ist, wie die Bauverwaltungskosten abzurechnen sind. Ich denke, daß alle gemeinnützigen Bauträger aufgrund ihrer gesetzlichen Rahmenbedingungen und der entsprechenden Prüfungsrichtlinien bemüht sind, ihre Bauverwaltungskosten dem

tatsächlich gegebenen Kostenaufwand entsprechend abzurechnen und gesetzlich gar nicht die Möglichkeit haben, den Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Daher werden wir mit diesem an sich populistischen Dringlichkeitsantrag nicht mitgehen!
(Beifall von der SPÖ-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte das Wort.)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Wir sind gerne bereit, bei allen Dingen, die vernünftig und sachbezogen sind, auch Mehrheiten miteinander zu suchen und zu finden, aber nicht bei wirklich vordergründig populistisch bzw. unbegründeten Anträgen, die jeder Grundlage entbehren.

Mein Vorredner hat kurz ausgeführt, daß es in diesem Bereich umfangreiche Prüfungsmaßnahmen gibt, die ganz klar auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen Bezug nehmen. (Abg. Dr. Strutz: Der Direktor mauert!) Nein, das hat damit nichts zu tun, Kollege Strutz! (Abg. Dr. Strutz: Der Direktor mauert!) Ich werde dir das einmal erzählen und erklären, wie sich das wirklich ausartet. Ihr versucht ja, jeden Bereich einfach einmal herzuzehmen, negativ darzustellen (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Da wird gemauert!) und ihn zu kriminalisieren.

Ich sage nur noch einmal ein Wort, und das heißt wirklich: "Niederösterreich - Freies Wohnen". Wenn ihr mit der Akribie gemeinnützige Wohnbauträger untersucht hättet, Revisionsverbände eingeschaltet hättet, und zwar rechtzeitig - was damals im Interesse der Wohnungssuchenden zweckmäßig gewesen wäre - würde ich nichts sagen. Wo war denn da die FPÖ mit dem Zeigefinger und mit ihren Anträgen? Das war ja der größte Skandal der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft! Was heißt denn, "war"? Das ist der größte Gemeinnützigkeitsskandal! Österreichweit! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Und das muß die ÖVP sagen! Vom Bauland bis zum Hallelujah!) Dort wart ihr mucksmäuschenstill. Es gehen 80 Millionen "tschari". Die Leute stehen auf der Straße. Dort habt ihr nichts gehört?! (Vorsitzender. Ich bitte, zur Dringlichkeit zu sprechen!) Dort habt ihr nichts gesehen?!

Jetzt versucht man, mit dem Finger irgendwo anders hinzuzeigen, unter dem Motto "Haltet den Dieb!", unter dem Motto "Wir haben leider versagt, und bei den anderen wird wohl auch noch etwas zu finden sein." Eine derartig durchsichtige und kleinkarierte Vorgangsweise ist durch nichts zu überbieten. Das muß ich euch schon sagen! (Beifall von der ÖVP-Fraktion)

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schiller zur Dringlichkeit das Wort. - Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Heuer ist das Goethe-Jahr! Wohl die richtige Zeitung mit?)

Abgeordneter **Schiller** (SPÖ):

Wir haben schon die richtige Zeitung erwischt. Das wird euch wahrscheinlich nicht so gefallen! Herr Präsident! Hoher Landtag! Wenn ich da lese: "FPÖ Wohnbauabenteuer: Republik und Professionisten müssen um drei Millionen bangen.", dann wird der Antrag wohl einmal für euch selbst größte Geltung haben.

Ich lese da ein bisserl weiter. Ich meine, das werden Sie nicht gerne hören, Herr Abgeordneter Gallo! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Wir sind für durchgehende Prüfungen!) Wenn man solche Anträge einbringt, dann muß man sich auch bewußt sein über diesen Orden in Form eines Ziegelsteines mit der Aufschrift "Freies Wohnen" den ich euch das letztmal wirklich verdienstermaßen überreicht habe. "Die Republik Österreich," steht im "Kurier" vom 16. Feber "könnte um zwölf Millionen und kleine und anständige Professionisten um 11,3 Millionen Schilling umfallen. Das ist der vorläufig letzte Akt im Drama um das Wohnbauabenteuer der niederösterreichischen FPÖ. (Abg. Dr. Strutz: Lesen können wir ja wohl auch!) Wer letztlich verantwortlich ist, ist gerade Gegenstand von Verhandlungen bzw. möglichen Folgeprozessen."

Schaut, das ist die Wahrheit! (Abg. Dr. Strutz: Du brauchst das nicht vorzulesen!) Ich hätte mich da nie zu Wort gemeldet, Herr Klubobmann, wenn ihr diesen widersinnigen Antrag nicht eingebracht hättet. Ihr fordert uns ja zu dieser Wortmeldung heraus! Darum: "Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen!" (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Tu ich nicht! - Abg. Dr. Strutz: Wir sind selbstverständlich für

eine lückenlose Aufklärung! - Beifall von der SPÖ-Fraktion)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine Wortmeldung zur Dringlichkeit mehr vor. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Die ÖVP und die SPÖ haben der Dringlichkeit nicht zugestimmt. Der Abgeordnete Wedenig und die FPÖ haben dieser Dringlichkeit zugestimmt. Es ist die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht. Dieser Antrag wird dem Rechts- und Verfassungsausschuß zugeleitet. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das ist enttäuschend!)*
Ich bitte, weiter zu verlesen!

Direktor **Dr. Putz**:

6. Ldtgs.Zl. 800-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß

1. bis zum 1. Mai 1999 ein Entwurf zum Fremden-gesetz vorgelegt wird, so daß der Tatbestand der Schlepperei (Förderung der rechtlichen Ein- oder Ausreise des Fremden) immer eine gerichtlich strafbare Handlung darstellt, der in jedem Fall ein erhöhtes Strafausmaß für gewerbsmäßige Begehung und im Wiederholungsfall vorsieht und
2. für das Landesgendarmeriekommando Kärnten mehr Planstellen geschaffen werden, die nicht besetzten Planstellen besetzt werden, um dadurch die Kontrolldichte gegen illegale Einwanderung und Schlepperei in Kärnten zu erhöhen sowie
3. Bei den Außenstellen der Verkehrsabteilung (Wolfsberg, Villach, Spittal) Räumlichkeiten geschaffen werden,

um illegale Einwanderer zu verwahren und fremdenpolizeilich behandeln zu können.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Schretter zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Schretter** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Dringlichkeit in dieser Materie ist schon deshalb gegeben, weil sich gerade in der letzten Zeit auf der Ebene des Schlepperunwesens in Kärnten Dinge ereignet haben, die die Bevölkerung, aber auch die Exekutive stark bewegt haben.

Man muß davon ausgehen, daß sich das Schlepperunwesen gerade über die A 2 und A 10 Richtung in Richtung Süden bewegt, weil eben Italien das viertermal eine Legalisierung von Illegalen durchgeführt hat. Das heißt, der Raum Villach-Kärnten ist der Schnittpunkt oder die Drehscheibe des Schlepperunwesens, weil gerade in diese Richtung über Villach nach Italien sich die Schlepper bewegen.

Wir wollen eine Verschärfung der gesetzlichen Situation auf diesem Sektor erreichen. Faktum ist, daß wenn heute ein Schlepper, der das erste-mal auf frischer Tat betreten wird und nicht mehr als fünf Personen im Auto mitnimmt, den Menschenschmuggel betreibt, dieses Delikt als Verwaltungsdelikt nach dem Fremden-gesetz abgehandelt wird. Das heißt, der Schlepper wird gleich behandelt wie ein Verkehrsteilnehmer, der im Radar gemessen wird und im Ortsgebiet statt 60 km/h eben 61 km/h fährt. Ich glaube, das sind Dinge, die verschärft gehören!

Die derzeitige gesetzliche Situation, muß ich sagen, eröffnet den Schleppern eine Möglichkeit, noch stärker in das Geschäft einzusteigen. Wenn man einmal dabei ist, wenn aus einem PKW oder einem Kleinbus Familien mit Kindern aussteigen, sieht man, in welchen Verhältnissen die Leute durch das Land oder vorher schon durch andere Länder geschleppt werden. Deshalb, glaube ich, müßte man hier einen Riegel verschieben! Dieses Gesetz ladet aber gerade dazu ein, hierbei verstärkt tätig zu sein. Es ist sicherlich so, daß sich die gesetzliche Situation sich bei jenen, die Schlepperei betreiben, herumspricht, wo das geradezu wie ein Kavaliersdelikt behandelt wird.

Ich glaube, das organisierte Schlepperunwesen hat nicht nur Österreich sehr stark betroffen, insbesondere auch ganz Kärnten. Wie die letzte Zeit gezeigt hat, hat sich gegenüber die Exekutive und den Menschen die Brutalität gesteigert. Im Raum Villach wurde das letztmal sogar mit Waffengewalt vorgegangen, weil es sich um einen Schlepper gehandelt hat, der in verschiedenen anderen Bereichen (wie Autodiebstahl, Schmuggel usw.) vorbestraft war. Die Exekutive klagt auch über Personalmangel. Wir wissen alle, daß durch das Doppelbudget 1996/1997 auf Bundesebene fast tausend Planstellen abgebaut wurden. Es war damals Minister Einem für die Exekutive als Innenminister verantwortlich. Der jetzige Innenminister, Schlögl, war damals Beamtensekretär. Die SPÖ stellt auf Bundesbene im Parlament mit dem Abgeordneten Leikam den Vorsitzenden des Innenausschusses.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wenn nun die SPÖ in unserem Lande die Sicherheit plakatiert und sagt: "Das Land muß sicher bleiben", so reichen die derzeitigen Formen der gesetzlichen Bestimmungen, aber auch das Potential der Exekutive bei weitem nicht aus! Viele Dienststellen - trotz erfolgter Aufstockung, die im letzten Jahr erfolgt ist - sind unterbesetzt; ob dies die Gendarmerieposten sind, ob dies die GÜP sind, ob das die GREKO sind oder die Kriminalabteilung, um nur einige Positionen zu nennen. Zum Beispiel haben wir an der Grenzstelle in Grablach, in Bleiburg, mit den Kollegen gesprochen. Weil sie mit vier oder fünf Personen unter dem Personalstand sind, haben sie im Monat nur drei Tage frei! Ich glaube, das ist auch gegenüber der Beamtenschaft unzumutbar! Die Dienststellen sind unterbesetzt. Hier gehört nachgezogen! Oder zum Beispiel bei den Fachabteilungen: ob das die Verkehrsabteilung ist, ob das die Kriminalabteilung ist oder die Suchtgiftgruppe. Diese ist mit 6 Personen ausgestattet! Laut Personalstellenplan müßte sie neun Personen haben! Vom Jahr 1997 auf 1998 sind 1.300 Suchtgiftdelikte übertragen worden. Diese konnten sie nicht erledigen und keine Anzeigen schreiben, weil eben zu wenig Personal vorhanden ist.

Es geht in Kärnten darum, die Sicherheit nicht nur zu erhalten, sondern die Sicherheit noch auszubauen. Deshalb haben wir diesen Dringlichkeitsantrag eingebracht.

Ich glaube, die Sicherheit hat kein Mascherl. Die geht uns alle an! Die Bevölkerung hat ein Anrecht, daß wir als politisch Verantwortliche in unserem Lande alles daransetzen, um die Sicherheit der Bürger sicherzustellen! *(Starker Beifall von der FPÖ-Fraktion)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich bitte um Verständnis, daß ich dem Herrn Abgeordneten Schretter ein wenig über die Redezeit hinaus zugebilligt habe. Er hat heute in seiner 15jährigen Laufbahn als freiheitlicher Abgeordneter seine letzte Rede gehalten. Ich möchte dir, Fritz, für deine sachkundigen Beiträge im Bereich der Sicherheit, des Sports und der Beamten sowie der Volksgruppenpolitik herzlich danken! Du hast immer wieder in den Ausschüssen entscheidende Beiträge geleistet und als Straßenbauausschußobmann in den letzten Jahren dein Amt sehr umsichtig geleitet. Wir bedauern es, daß du dich anderen großen Aufgaben zuwendest und uns nicht mehr zur Verfügung stehst! Wir wünschen dir viel Gesundheit und alles Gute für die Zukunft! *(Beifall aller Fraktionen im Hause)*

Als nächster zur Dringlichkeit hat sich Abgeordneter Dr. Arthur Traußnig gemeldet. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Dr. Traußnig** (FPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Keine Sorge, stehende Ovationen gibt es in diesem Hause in unserer Fraktion nur einmal!

Darf ich bezüglich dieses Dringlichkeitsantrages insbesondere die Kollegen der Sozialdemokratischen Fraktion auf eine Sitzung aufmerksam machen, die vor neun Jahren der damalige Innenminister Löschnak als Dienstbesprechung mit allen Leitern der Sicherheitsbehörden 1. Instanz in Wien abgehalten hat. Dort hat er die Bezirkshauptleute (84 an der Zahl) aufmerksam

gemacht, daß das organisierte Verbrechen sehr stark im Zunehmen ist und hat das begründet geschildert. Seine Worte sind in der Zwischenzeit, insbesondere nach dem Beitritt Österreichs in die EU, leider vollinhaltlich eingetreten.

Was die Schlepperei anlangt, so hat sich das internationale Verbrechen sehr rasch der österreichischen Rechtslage angepaßt. Wie mein geschätzter Vorredner gesagt hat, bringt es die Fremden in kleinen Tranchen, bis zu maximal fünf Personen ins Inland und man begeht dadurch, falls man erwischt wird, ein Kavaliersdelikt, das durch eine Verwaltungsstrafe geahndet wird. Und daher ist eines der wesentlichen Punkte, wohin dieser Dringlichkeitsantrag zielt, nämlich darauf, daß der § 105 des Fremden-gesetzes dahingehend abgeändert wird, daß die Schlepperei ohne Untergrenze eine gerichtlich strafbare Tat sein soll (*Abg. Mag. Trunk: Dann sitzen sie bei uns im Gefängnis.*) Wenn sie gerichtlich strafbare Tatbestände verwirklichen, Frau Kollegin, dann sitzen sie nicht sofort im Gefängnis. Denken Sie an den Österreicher. Wie lange ist denn der gesessen, der Ihren früheren Landeshauptmann angeschossen hat. (*Zwischen-rufe im Hause.*) Weil Sie sagt, Gefängnis. Entschuldigung, wenn wir die Schlepperei nicht wollen, wenn Sie die Verbrechen nicht wollen, dann haben wir das zu unterbinden und haben nach dem österreichischen Rechtsempfinden das als gerichtlich strafbaren Tatbestand zu normieren. Das ist unsere Bitte an alle Fraktionen hier im Hause. Danke! (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist die entsprechende Zweidrittelmehrheit. Ich möchte zum Abstimmungsergebnis feststellen, daß die ÖVP, der Klubobmann der SPÖ und Abgeordneter Kollmann mitgestimmt haben und die übrigen Abgeordneten der Dringlichkeit nicht zugestimmt haben.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag. Nachdem keine Wortmeldung vorliegt bitte ich um Zustimmung! - Das ist die Mehrheit von FPÖ, ÖVP, Klubobmann Schiller, Abgeordneten Kollmann und Schlagholz. Somit ist dieser Antrag beschlossen.

Wir kommen zum weiteren Einlauf. Bitte, Herr Direktor!

Direktor **Dr. Putz**:

7. Ldtgs.Zl. : 801-1/27

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß die jeweiligen offiziellen Vertreter Österreichs in den zuständigen Gremien auf europäischer Ebene der vorliegenden Fassung der "Agenda 2000" nicht zustimmen, insbesondere jedoch die Reduktion der Interventionspreise ablehnen.

(*Zur Begründung dieses Antrages erteilt der Vorsitzende Abg. Pfeifenberger das Wort.*)

Abgeordneter **Ing. Pfeifenberger** (FPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Dieser bevorstehende Agenda-Beschluß stellt für uns einen Beginn einer Vernichtungsstrategie dar, bei der die österreichische Landwirtschaft mit Sicherheit auf der Strecke bleibt. Er ist weiters der größte Verräter Österreichs Bauern und ist für viele bäuerliche Familienbetriebe das Todesurteil. Laut Berechnungen wird es einen Einkommensverlust von bis zu 20 Prozent durch diese Agenda-Beschlüsse geben und es ist keine geeignete Maßnahme in der Lage, diese Existenzbedrohung für unsere Bauern hintanzuhalten. Der Arbeitsplatz Bauernhof ist für die nächste Generation nicht abzusichern und damit verloren. Der ländliche Raum wird weiterhin verarmen. Unsere Kulturlandwirtschaft wird total verkommen. Ein Erlösverlust von 1,5

Milliarden Schilling an der österreichischen Landwirtschaft ist damit gesichert und der Beginn einer Agrarpolitik, die eigentlich nur mehr der industriellen Produktion großen Platz einräumt.

Aber das ist nicht genug, auch die Liberalisierung der Weltmarktproduktion bringt einen weiteren Konkurrenzdruck und damit wird der Schaden für die österreichische Landwirtschaft nicht 1,5 Milliarden Schilling sein, sondern wesentlich größer.

Den nächsten Anschlag bekommt die österreichische Landwirtschaft damit auch zu spüren, daß ausgehend von Amerika, die Zulassung von Hormonen in der tierischen Produktion genehmigt wird und damit in Europa eine Massenproduktion so quasi salonfähig wird. Diese Hormonzulassung in Verbindung mit einer Produktion ohne Flächenbindung ist das absolute Horrorszenerario für die gesamte europäische Landwirtschaft. Die Verantwortung für diese Agrarpolitik liegt eindeutig bei der ÖVP. An oberster Stelle bei Agrarkommissär Fischler, der die Bauern ständig an der Nase herumführt. Die ÖVP will laut neuesten Aussagen diesen Agenda-Beschluß mit Ja gegenübertreten und damit diese Vernichtungsstrategie in Gang setzen. Derselbe Schwindel wie beim EU-Beitritt, wo die österreichischen Bauern verraten wurden. Der zweite Schwindel der Agenda-Beschluß und der dritte Schwindel ist die Ost-Erweiterung. Die ÖVP hat kein Recht, über Tausende von bäuerlichen Schicksalen zu entscheiden. Der Unmut in der Landwirtschaft wird immer größer und die Existenzangst wird immer intensiver.

Ich fordere daher alle Abgeordneten der ÖVP und der SPÖ auf, diesem Beschluß nahezutreten und die Zustimmung zu geben, damit wir in Zukunft auch noch eine bäuerliche Landwirtschaft auf der Basis von Familienbetrieben erhalten können und damit nicht eine Arbeitslosenlawine aus der Landwirtschaft lostreten, für die es keine Lösung gibt. Ich ersuche alle Abgeordneten eindringlich, diesem Bestreben zuzustimmen. Danke! *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Nachdem keine Wortmeldung mehr vorliegt, komme ich zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, möge ein zustimmendes Handzeichen geben! - Die Dringlichkeit ist mit den Stimmen aller anwesenden Abgeordneten erteilt worden.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag, nachdem keine Wortmeldung vorliegt. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist die Mehrheit. FPÖ und SPÖ und der Herr Abgeordnete Wendenig haben diesem Antrag die Zustimmung gegeben. Die ÖVP hat dagegen gestimmt. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit beschlossen.

Wir kommen zum nächsten Einlauf. Bitte, Herr Direktor!

Direktor **Dr. Putz**:

8. Ldtgs.Zl. :

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erwirken, daß eine eigenständige Pensionsabsicherung für alle Frauen nach folgenden Grundsätzen ermöglicht wird:

- Pensionsbegründende und kostenlose Anrechnung der Kindererziehungszeiten bis zum Schuleintritt der Kinder wie Beitragszeiten, wobei die Bemessungsgrundlage aus der Zeit vor der Karenz oder - mangels einer solchen - die durchschnittliche Bemessungsgrundlage von Frauen heranzuziehen ist;
- pensionsbegründende und kostenlose Anrechnung der Zeiten häuslicher Pflege von pflegebedürftigen Personen in Relation zum Pflegeaufwand;
- Splitting der in der Ehe erworbenen Pensionsansprüche zwischen den Ehepartnern solange ein Ehepartner nicht selbst versichert ist und

auch keine Versicherungszeiten aus Kindererziehung oder Pflege erwirbt, wobei die verlorenen Ansprüche durch Beiträge nachgekauft werden können und

- alternativ zum Splitting die Einzahlung eines Pensionsbeitrages für den nicht erwerbstätigen Ehegatten im Ausmaß von zumindest S 700,- bzw. 5 % des Nettoeinkommens.

(Zur Begründung der Dringlichkeit erteilt der Vorsitzende Abg. Warmuth das Wort.)

Abgeordnete **Warmuth** (FPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Antrag Pension für alle Frauen ist uns ein langjähriges Anliegen. *(Abg. Dr. Strutz: Kriemhild Trattinig hat dafür gekämpft!)* Pensionsbegründung ist eines der Kriterien unserer Forderungen und wir haben bereits anlässlich des Frauenvolksbegehrens in den Diskussionen sowohl im Kärntner Landtag, in den Ausschüssen und auch anlässlich der Enquete dafür plädiert.

Der vorliegende Antrag unterstreicht auch die Forderung des freiheitlichen Entschließungsantrages auf Bundesebene bereits im Jahre 1997. Tatsache ist, daß 80 Prozent der Ausgleichszulagenbezieher Frauen sind, die durch Kindererziehung und Familienpflegetätigkeit, Altersarmut erleiden und somit Almosen ausgesetzt sind. Das Ungleichgewicht auch bei den Alterspensionen und zwar 9.364 Schilling bei Frauen, bei Männern 14.476 Schilling sowie bei der durchschnittlichen Invaliditätspension sogar nur 7.446 und bei Männern 11.121 beweist, daß hier höchster Handlungsbedarf vorliegt. Wir haben hier Forderungen aufgestellt, die teilweise oder großteils im Frauenvolksbegehren zur Debatte standen. Dort war der Passus, jeder Mensch hat das Recht auf eine Grundpension, die nicht unter dem Existenzminimum liegen darf. Wenn eine oder ein Lebenspartner nicht erwerbstätig ist, hat der oder die andere dafür Pensionsbeiträge zu zahlen. Kindererziehung und Pflegearbeit wirken pensionserhöhend. Wir sind der Meinung, daß Kindererziehung und Pflegetätigkeit pensionsbegründend sein muß. Die Forderungen sind daher pensions-

begründende und kostenlose Anrechnung der Kindererziehungszeiten bis zum Schuleintritt der Kinder, wie Beitragszeiten, wobei die Bemessungsgrundlage aus der Zeit vor der Karenz oder mangels einer solchen die durchschnittliche Bemessungsgrundlage von Frauen heranzuziehen ist. Pensionsbegründende und kostenlose Anrechnung der Zeiten häuslicher Pflege von pflegebedürftigen Pensionen in Relation zum Pflegeaufwand; als Splitting der in der Ehe erworbenen Pensionsansprüche zwischen den Ehepartnern, solange ein Ehepartner nicht selbst versichert ist und auch keine Versicherungszeiten aus der Kindererziehung oder Pflege erwirbt, wobei die verlorenen Ansprüche durch Beiträge nachgekauft werden können und alternativ zum Splitting die Einzahlung eines Pensionsbeitrages für den nicht erwerbstätigen Ehegatten im Ausmaß von 700 Schilling, bzw. 5 Prozent des Nettoeinkommens.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aus unserer Sicht sind das brauchbare Lösungsansätze, die die Sicherheit und das Selbstverständnis der Frauen- und Familienarbeit unterstreicht. Nachdem wir hören und lesen, daß auch die beiden anderen Parteien, Sie von der ÖVP und SPÖ, sehr für dieses Thema eintreten, ersuchen wir, die Zustimmung zur Dringlichkeit zu geben. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Mag. Trunk das Wort.)

Abgeordnete **Mag. Trunk** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, insbesondere die Kolleginnen der FPÖ-Fraktion! Zunächst einmal ein frauenpolitisches herzliches Dankeschön für die grundsätzliche Unterstützung der SPÖ-Initiative nach dem Motto "eigenständige Alterssicherung für alle Frauen" fälschlicherweise abgekürzt nur reduziert immer auf den einen Begriff "Hausfrauenpension". Die Punktation, die Sie hier in diesem Antrag vorliegen haben, sind Teilbereiche von Maßnahmen, die es bereits auf Bundesregierungsebene im sogenannten Weißbuch zur Alterssicherung von Frauen gibt. Das heißt, es gibt drei Teilbereiche, die miteinander in der Form nicht verquickt werden können. Die

erste Frage: Wollen wir ein Splitting-Modell, politisch akkordiert ja oder nein oder wollen wir einen eigenständigen Pensionserwerb des Mannes oder der Frau plus zusätzliche Beitragsleistung. Also wollen wir zwei Pensionen oder eine Pensionspflicht. Das heißt, hier gibt es noch kleine Detailfragen, die mit der FPÖ und der SPÖ zu klären wären.

Nicht Übereinstimmung konnte in der derzeitigen Koalitionspartnerschaft von SPÖ und ÖVP auf Bundesebene gefunden werden. Die SPÖ hat bereits zum zweiten Mal als einen wesentlichen Punkt im Koalitionsabkommen diese Maßnahme eingefordert. Es ist beim letztenmal auch nicht aufgenommen worden. (*Abg. Steinkellner: Die Frauenministerin setzt sich einfach nicht durch!*) Sie wissen, wie die Praxis aussieht. Es reicht leider nicht der Wille einer Frauenministerin allein. Wir sehen auch, daß auf Bundesebene in familienpolitischen Angelegenheiten die Unterschiede zwischen ÖVP und SPÖ eklatant sind und es wahrscheinlich nicht mehr zu einer produktiven Zusammenarbeit kommen wird. Auf der einen Seite machen wir die Sparpakete 1 und 2, kürzen das Karenzgeld auf eineinhalb Jahre zurück und jetzt kommt unser Familienminister und sagt, wir haben das Karenzgeld für alle. Mir fehlt da das Verständnis und auch der Zugang.

Ich arbeite in dieser Arbeitsgruppe der SPÖ zur eigenständigen Alterssicherung in direkter Nachfolge meiner Vorgängerin Helga Hieden auf Landesebene und Johanna Dohnal auf Bundesebene. Die Kollegin Susanne Kövari hat das über Jahre hinweg auch getan. Meine Vorgängerin Helga Hieden-Sommer hat sogar eine wissenschaftliche Arbeit zur eigenständigen Alterssicherung herausgegeben. Mit der Bundes-SPÖ akkordiert ist, daß das als frauenpolitisches prioritäres Thema in die nächste Regierungsperiode genommen wird. Das wird auch eine Frage einer eventuellen Koalition mit irgendwelchen Koalitionspartnern sein.

Ich schätze diesen Dringlichkeitsantrag, aber der jetzige Dringlichkeitsantrag nützt mir deshalb nichts, weil ich weiß, daß ich in der Frage nicht meinem Herrn Landeshauptmann vertrauen kann, daß er mit der Bundesregierung verhandelt, weil die ÖVP nach wie vor ein anderes Konzept hat. Der Herr Bartenstein

spricht zwar von einer Hausfrauenpension, hat aber bis heute noch nicht dazu erklärt, ob das über eine Beitragsleistung oder nach dem Modell des Karenzurlaubes für alle sein soll, ob es eine Versicherungsleistung oder eine Sozialleistung ist. Daher bin ich Realistin genug, daß in dieser Periode des Nationalrates nicht erledigt werden wird. (*Zwischenruf der Abg. Steinkellner.*)

Ich will Ihnen etwas sagen, damit Sie auch wissen, was ich neben der inhaltlichen Erarbeitung in der Frage gemacht habe: Ich habe mich durchgesetzt, daß das ein wesentlicher Punkt des neuen Parteiprogrammes der SPÖ ist. Ich gebe auch gerne zu, warum es in der Historie innerhalb der SPÖ mit der Auseinandersetzung Probleme gegeben hat, weil es eine Kluft zwischen SPÖ und ÖGB gegeben hat. Die Vertreter des ÖGB haben gesagt, das sind die berufstätigen Menschen, die sich ihren Pensionsanspruch über Beitragsleistung erwerben, dort sind zwar berufstätige Menschen, aber ohne Einkommen und ohne Steuerleistung, da wäre eine Umverteilung von den Erwerbstätigen zu den Nichterwerbstätigen passiert. Ich spreche es offen aus, es hat insbesondere über die Initiative Kärntens eine große Bewußtseinsweiterung innerhalb von SPÖ und ÖGB gegeben. Ich bin auch dem Präsidenten Unterrieder dankbar. Das ist nicht ein "Wahlkampfeschmäh". Seit 15 Jahren ist es für mich ein wichtiges inhaltliches Signal, daß der ÖGB-Vorsitzende eines Bundeslandes, der nicht unwesentlich ist, sich zu diesem Thema auch bekennt, was damit auch die Fortsetzung mit dem Bundes-ÖGB findet. Es hat lange grundsätzliche Verteilungsdiskussionen dazu gegeben.

Daher in aller Kürze, Punkt 1: Ich danke herzlich dafür, daß in dem Antrag die eigenständige Alterssicherung nicht populistisch formuliert, sondern grundsätzlich durchdacht von der FPÖ eingebracht wurde. (*3. Präs. Dr. Wutte: Der neue Parteiohmann!*) Ihr werdet es aber verstehen, daß ich der Dringlichkeit nur aus dem Grund nicht zustimmen kann, weil der Herr Landeshauptmann bis zum 7. März mit der Bundesregierung nicht verhandeln wird, und zweitens, weil die ÖVP bis zum jetzigen Standpunkt die eigenständige Alterssicherung

von Frauen nicht will. Ich werde es auch publik machen, daß die FPÖ dafür steht. Danke. Jetzt hätte ich bald "Freundschaft" gesagt. (*Beifall von der SPÖ- und von der FPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es ist keine weitere Wortmeldung mehr. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, der möge ein zustimmendes Handzeichen geben. - Die FPÖ-Fraktion und der Abgeordnete Wedenig haben zugestimmt, die ÖVP und die SPÖ haben nicht zugestimmt, somit ist die Dringlichkeit nicht gegeben. Der Antrag wird dem Ausschuß für Familie und Soziales zugemittelt.

Herr Landtagsdirektor, ich bitte um den weiteren Bericht.

Direktor **Dr. Putz**:

9. Ldtgs.Zl. 697-3/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit den zuständigen Gremien in der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Verhandlungen darüber zu führen, daß die gute Ertragslage der KELAG und die EU-Stromliberalisierung dazu genutzt wird, daß die daraus resultierenden Vorteile für das Unternehmen an die Strombezieher Kärntens in Form von verbilligten Strompreisen wiedergegeben werden.

(*Der Vorsitzende erteilt 3. Präs. Dr. Wutte zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Im wesentlichen ist die Sachlage im Bereich der gesamten Energiepolitik ja ein bißchen komplexer, wie wir wissen oder wissen sollten. Es geht nämlich

nicht nur um die Liberalisierung, sondern um die gesamte Neustrukturierung der Elektrizitätswirtschaft in ganz Österreich, ja darüber hinaus eigentlich in ganz Europa. So haben wir doch im wesentlichen mehrere Probleme auf einmal zu bewältigen. Wir haben die Strukturlösung zu bewältigen, in welche die ÖDK gesamtösterreichisch mit einbezogen ist. Wir haben die Frage zu lösen, was das Land Kärnten über die KELAG als Eigentümer der KELAG im Bereich als wesentlicher Aktionär der ÖDK für Zukunftsüberlegungen hat. In all dem steht einerseits die Unternehmens- und Ertragsentwicklung der KELAG und die Be- oder Entlastung der Stromkunden als solche andererseits. Die Sache ist also durchaus komplex, weshalb wir auch gemeint haben, man kann nicht einem einzelnen vorweggenommenen Ergebnis einer Diskussion in vereinfachter Form zustimmen, wie das der freiheitliche Antrag vorhin gemeint hat, weil es doch auch die Verträge und die Rechtssicherheit gibt. Wir meinen aber, daß die Richtung angestrebt werden sollte, eine Entlastung im Strombereich zu erreichen.

Ich habe bereits im Herbst für die Kärntner Volkspartei angedeutet, daß aufgrund der Ertragsituation der KELAG, wo ein Cash-flow von 850 Millionen Schilling und ein Gewinn von über 100 Millionen Schilling erwirtschaftet wird, eine Strompreissenkung durch eine Weitergabe dieser positiven Entwicklung grundsätzlich denkbar und möglich ist. Es ist eine politische Entscheidung, in welcher Form die Erträge der KELAG, die dem Land Kärnten gehören, letztlich verwendet werden, ob das jetzt die eine Modellüberlegung ist, die lange auch politisch diskutiert wurde, zu sagen, wir richten einen Zukunftsfonds ein und verwenden das für investive Maßnahmen oder ob wir den Ertrag, der erwirtschaftet wurde, unmittelbar jedem einzelnen Stromkunden weitergeben wollen. Ich habe damals schon gemeint, es wäre durchaus möglich, machbar, überlegenswert und sinnvoll, auch die Stromkunden als solche von diesem Ertragskuchen mitnaschen zu lassen. Das bedeutet nichts anderes, als daß die KELAG in diesem Zusammenhang Handlungsbedarf und Gestaltungsmöglichkeiten hat, und das wollen wir mit unserem Antrag auch initiieren. Deswegen geht unser Antrag genau in diese

Richtung, im Zusammenhang mit den bevorstehenden Strukturüberlegungen mit den zu erwartenden zusätzlichen Chancen auf der Ertragsseite das im Bereich von verbilligten Strompreisen zum Ausdruck zu bringen und weiterzugeben. So ist unser Antrag zu verstehen.

Ich meine, daß es sinnvoll wäre, daß all jene Fraktionen, die sich in der letzten Zeit auch öffentlich zu einer Strompreissenkung bekannt haben, mit unserem sehr wohl überlegten und durchdachten Antrag mitgehen. Ich lade sie dazu herzlich ein. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

(Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Klubobmann Dr. Strutz das Wort.)

Abgeordneter **Dr. Strutz** (FPÖ):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe es heute schon in der Aktuellen Stunde angemerkt: Am Abend wird der Faule fleißig. Die ÖVP hat eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen eingebracht, deren Manöver recht einfach durchschaubar ist. Man versucht eben in der letzten Landtagssitzung den Eindruck zu erwecken, als ob man den Strompreis senken wolle und die ärztliche Versorgung sicherstellen möchte bis hin zu allen möglichen Maßnahmen, *(3. Präs. Dr. Wutte: Das sind alles sinnvolle Maßnahmen!)* Kunstfehlern, medizinisch unterstützte Empfängnis und was es da alles gibt. Das sind alles Anträge, die bereits im Landtag eingebracht worden sind, die in den Ausschüssen liegen und die keine politische Mehrheit finden. *(Zwischenrufe von der ÖVP-Fraktion.)* Das hat seinen Grund, warum diese ÖVP-Anträge weder die Unterstützung der Sozialdemokratischen Partei noch der Freiheitlichen Partei erfahren, weil sie inhaltlich nicht ausgereift sind und weil die Argumente, die diesen Anträgen zugrunde liegen, einfach nicht dafür ausreichen, daß sich die Mehrheit des Landtages dafür entschließen kann. *(3. Präs. Dr. Wutte: Wirst du dagegen stimmen?)* Daran wird auch die Tatsache nichts ändern, daß ihr das alles jetzt in Form von Dringlichkeitsanträgen einbringt.

Strompreissenkung: Ein freiheitlicher Antrag, im Februar des letzten Jahres eingebracht. Die ÖVP war dagegen, die blockiert die

Beschlußfassung dieses Antrages und will jetzt plötzlich mit einem Dringlichkeitsantrag den Anschein erwecken, als ob man tatsächlich bereit wäre, etwas zu tun. Das hättet ihr schon längst tun können. Der Landeshauptmann hat ja als Eigentümerversorger in der KELAG das Sagen und der Energiereferent heißt Lutschounig und kommt meines Wissens aus der ÖVP. Der hätte fünf Jahre lang die Möglichkeit gehabt, diesen Dringlichkeitsantrag umzusetzen. Der hätte ja mit der KELAG, mit den Gremien der Kärntner Elektrizitäts-Aktiengesellschaft über diesen Antrag verhandeln können. Es ist aber nichts geschehen und jetzt will man das plötzlich in Form eines Dringlichkeitsantrages machen.

Der nächste Antrag, Verbesserung der ärztlichen Versorgung. Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Gebietskrankenkasse ... Bitte, wer ist denn der Aufsichtskommissär der Gebietskrankenkassa? Das ist der Landeshauptmann Zernatto. Dieser Antrag liegt seit vier Jahren im zuständigen Ausschuß, Zernatto als Aufsichtskommissär ist zuständig. Glaubt ihr, er hätte einmal mit den Zuständigen in der Gebietskrankenkassa gesprochen? Fragen Sie den Kollegen Wurzer. Kein einziges Mal hat der Landeshauptmann in den vergangenen letzten fünf Jahren es der Mühe wert gefunden, sich vielleicht einmal in eine Aufsichtsratssitzung hineinzusetzen oder mit dem Vorstand der Gebietskrankenkassa zu sprechen. Kein einziger Termin ist mit der Gebietskrankenkassa zustande gekommen und jetzt fordert ihr euren Landeshauptmann auf, in Verhandlungen die ärztliche Versorgung sicherzustellen. *(Abg. Sablatnig: Was hat das mit dem Strompreis zu tun?)* Müllverbrennung Arnoldstein und so geht es weiter. *(Bitte zur Dringlichkeit sprechen!)*

Deshalb komme ich zur Dringlichkeit: Diese Anträge sind Scheinanträge. Es gibt einen guten Grund, warum sie keine politische Unterstützung im Landtag bekommen, deshalb werden wir diesen Anträgen auch die Dringlichkeit nicht geben, denn die Argumente fehlen, daß man ihnen zustimmen kann. *(Beifall von der FPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung zur Dringlichkeit vor. Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen. - Das ist die ÖVP-Fraktion (*3. Präs. Dr. Wutte: Die Neinsagerfraktion!*) mit dem Herrn Abgeordneten Wedenig. Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Zu diesem Antrag steht in weiser Voraussicht schon: "Zuweisung an den Finanz- und Wirtschaftsausschuß." (*Heiterkeit im Hause.*)

Bevor ich zum nächsten Antrag komme, gestatten Sie mir noch ein Wort. Ich habe früher bei der Würdigung des Abgeordneten Schretter eines vergessen, das möchte ich dem Fritz noch sagen. Du hast heute den Kärntneranzug an. Anlässlich deines letzten Auftrittes hier im Landtag will ich dir sagen: Du warst immer einer, der eine unheimlich große Heimatliebe gehabt und einen Kärntner Stolz getragen hat und auch sehr viel für das Grenzland geleistet hat. Du hast dich in vielen Bereichen sehr intensiv eingesetzt, so auch im Rahmen des Minderheitenbeirates. Du hast eine klare Linie geführt, ohne die Volksgruppe zu beleidigen. Du hast ein offenes Wort gesprochen. Für die Arbeit, die du in diesem Bereich geleistet hast, möchte ich dir auch noch einmal recht herzlich danken. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*) Das wollte ich noch zur Vervollständigung für das Protokoll sagen.

Wir kommen nun zum nächsten Punkt des Einlaufes. Ich bitte Herrn Direktor um Verlesung.

Direktor **Dr. Putz**:

10. Ldtgs.Zl. 803-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Gebietskrankenkassa für

Kärnten und der Kärntner Ärztekammer zu treten, um im Sinne einer Verbesserung der ärztlichen Versorgung für Kärntens Patienten folgende Verbesserungen zu erreichen:

1. Ermöglichung der Bildung von Erwerbsgesellschaften von Ärzten und der Führung von Gruppenpraxen, wobei Kassenverträge auch für solche Gruppenpraxen erteilt werden.
2. Völlige Liberalisierung der Kassenverträge durch hundertprozentige Abdeckung der Leistungen von Wahlärzten.
3. Schaffung eines Ärztepools, wobei mit diesem Ärztee pool auch ein Modell für die Urlaubsvertretung von Ärzten geschaffen werden soll, welches zum Inhalt hat, daß jeweils nur ein Arzt einen verhinderten Arzt vertreten darf.
4. Abschluß der schon lange ausstehenden Verträge mit Kärntens Radiologen.
5. Verstärkter Abschluß von Kassenverträgen mit Fachärzten insbesondere im ländlichen Raum.
6. Abschluß der von der Ärztekammer schon seit geraumer Zeit geforderten 25 zusätzlichen Kassenverträge

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der vorliegende Dringlichkeitsantrag beinhaltet sechs wesentliche Punkte für die Gesundheit unserer Mitbürger im Land. Weil einige und zwar ganz wichtige und aktuelle Themen in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit eine Rolle gespielt haben und wir uns zu diesen Themen immer klar bekannt haben, wollen wir jetzt über den Dringlichkeitsantrag den Gesundheitsreferenten des Landes auffordern, gemeinsam mit der Gebietskrankenkasse in Verhandlungen einzutreten, um wesentliche Punkte zu verhandeln. (*Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Dr. Wutte*)

Es geht darum, daß der Verfassungsgerichtshof am 31. März 1996 das Verbot von Erwerbsgemeinschaften aufgehoben hat, und das Parlament am 30. April 1997 einen Beschluß gefaßt hat, daß es Erwerbsmöglichkeiten geben kann.

Deshalb möchten wir haben, daß sich Ärzte in diesem Land zusammenschließen können, um die bessere ärztliche Versorgung für unsere Bürger sicherstellen zu können.

Es geht dabei im wesentlichen darum, daß man einen Ärztepool schaffen sollte. Dieser Ärztepool sollte die Wahlärzte integrieren. Die Wahlärzte (junge Ärzte, die das jus practicandi haben) sollten die Möglichkeit bekommen, im Rahmen dieses Ärztepools zum Einsatz zu kommen, wenn es darum geht, Urlaubsvertretungen zu machen, Krankenstandsvertretungen zu machen; bei auftretenden Epidemien zum Einsatz zu kommen; zu überlegen, weil ein älterer Arzt sich schrittweise in Pension begeben möchte, daß die Zusammenwirkung mit einem weiteren Arzt möglich gemacht wird. (*Abg. Steinkellner: Das ist in der Praxis eh schon alles so! - Vors. 3. Präs. Dr. Wutte: Eben nicht!*) Das stimmt eben nicht! Das ist vielleicht ein Informationsmangel? Aber wenn Sie zuhören, werden Sie schon wissen, daß es so nicht ist. (*Abg. Steinkellner: Das gibt es!*) Es gibt derzeit in Kärnten keine Gruppenpraxen, die mit der Gebietskrankenkasse ausverhandelt sind. Daher möchten wir haben, daß das gemeinsam mit der Krankenkasse möglich gemacht wird.

Es geht darum, daß die Wahlärzte derzeit 80 % der Kosten abgegolten bekommen bzw. die Patienten bekommen 80 % der Kosten ersetzt. Wir möchten haben, daß der Kostenersatz zu 100 % erfolgt, damit mehr Konkurrenz und mehr Liberalisierung in die Leistungssituation eingebracht werden kann.

Der nächste Punkt ist, daß wir haben möchten, daß mit den Radiologen des Landes Kärnten der endlose vertragslose Zustand aufgehoben wird und es zu einem Vertrag kommt. Derzeit zahlt die Gebietskrankenkasse an die Krankenanstalten einen bestimmten Betrag für MR- und CT-Untersuchungen. Das sind 1.600 Schilling plus Kontrastmittel, die im Krankenhaus ohnedies zur Verfügung stehen, und 3.000 Schilling für MR-Untersuchungen. Diese Leistungen könnten genauso die niedergelassenen Ärzte - wenn sie einen Vertrag hätten - erbringen! Wir wollen haben, daß dieser vertragslose Zustand, der seit 1996 herrscht, in einen Vertragszustand übergeführt wird.

Der nächste Punkt ist, daß wir haben wollen, daß es im ländlichen Raum eine flächendeckende fachärztliche Versorgung gibt. Die flächendeckende fachärztliche Versorgung hat in diesem Landtag wiederholt zu Diskussionen und zu Anträgen aller Parteien geführt. Ich weiß, daß es Beschlüsse gibt. Wir möchten aber haben, daß diese Beschlüsse in die Tat umgesetzt werden! Wir möchten haben, daß die von der Ärztekammer geforderten 25 Planstellen mit Verträgern der Gebietskrankenkasse ausgestattet werden.

Das machen wir alles nicht deshalb, weil wir hier sechs Punkte aufzählen wollen. Das machen wir deshalb, weil wir einerseits die Versorgungssicherheit für die Kärntner Bevölkerung haben wollen und weil wir andererseits die kostengünstigere Variante der Gesundheitsversorgung den Bürgern unseres Landes anbieten möchten.

Das ist der Hintergrund des Antrages. Ich hoffe, daß es bei gleicher Sicht der Dinge eine Zustimmung zu diesem Antrag geben wird! (*Aus der FPÖ-Fraktion: Klatschen! - Beifall von der ÖVP-Fraktion*)

(*Der Vorsitzende erteilt Abg. Kollmann das Wort.*)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Klubobmann, die Sozialdemokratische Fraktion kann sich mit dem Inhalt des Antrages fast identifizieren. Ich sage das einmal so: Fast. Denn das, was in den Energieferien passiert und auch durch die Medien gegangen ist, schreit sicherlich zum Himmel und sollte eigentlich der Vergangenheit angehören. Wir müssen schauen, daß diese Versorgung der kranken Menschen wirklich so passiert, wie es im Vertrag steht!

Die Ärzte haben einen Vertrag mit den Sozialversicherungsträgern und somit auch einen Gebietsschutz. Das heißt, daß eigentlich diese Versorgung der Kassenzahler oder zumindest der Beitragszahler bei den Kassen dann auch mit diesem Vertrag sichergestellt sein müßte.

Wir wissen, daß wir bei den Honoraren - das ist auch aus den Medien hervorgekommen - 8 %

über dem österreichischen Durchschnitt liegen. Wenn man sieht, daß in Kärnten alle Ärzte im Jahr 1997 fast 2,4 Millionen Schilling an Honoraren von den Sozialversicherungsträgern bekommen haben, von der Kärntner Gebietskrankenkasse, so kommen da noch die Honorare von den privaten Patienten und den anderen Sozialversicherungsträgern, sprich Krankenkassen, dazu.

Ich glaube, daß auch die Zeiten der Wochenenddienste, wie sie in den Zeitungen beschrieben worden sind, zu betrachten sind. Wenn man diese Liste anschaut, so haben die praktischen Ärzte eine durchschnittliche Ordinationsstundenzahl pro Woche von 18 Stunden und 47 Minuten; laut Mitteilung der Kärntner Gebietskrankenkasse. Ich glaube daher, daß hier ein Zeitgesetz notwendig ist oder im Vertrag niedergeschrieben wird, daß die Ärzte auch entsprechende Ordinationszeiten für die beitragszahlenden Mitglieder zur Verfügung stellen.

Ich möchte noch einen Widerspruch aufzeigen, Herr Klubobmann Sablatnig, nämlich daß ihr für eine hundertprozentige Abdeckung der Kassenverträge durch Wahlärzte seid. Wenn eine hundertprozentige Abdeckung erfolgen soll, dann braucht man die 25 Kassenvertragsärzte nicht mehr, weil dann ohnehin schon die Kosten zu hundert Prozent gezahlt werden, die die Kasse auch den Vertragsärzten bezahlt. Das ist ein Widerspruch in eurem Antrag!

Es gibt viele Probleme, die sicherlich besprochen gehören. Deshalb bin ich dafür, daß dieser Antrag in den Ausschuß verwiesen wird. Dort kann dann alles besprochen werden: die Probleme, die Ordinationszeiten, die Urlaubsvertretungen, auch die Bildung der Erwerbsgesellschaft, nicht nur für Ärzte. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hier muß es darum gehen, daß auch diplomiertes Pflegepersonal (ob Physiotherapie, Ergotherapie usw.) Erwerbsgesellschaften gründen kann und das nicht allein den Ärzten vorbehalten bleibt. Ich glaube, das ist auch eine Diskussion wert, die notwendig ist, um eine gute gesundheitliche Versorgung für die Menschen in Zukunft sicherzustellen.

Das gilt auch für den Abschluß eines Vertrages, damit sichergestellt ist, daß die medizinische

Hauskrankenpflege über Verordnung des zuständigen Hausarztes zu erfolgen hat. Derzeit ist der Vertrag ja aufgekündigt. Die medizinische Hauskrankenpflege erfolgt, kann man sagen, in vertragslosem Zustand.

Deshalb sind so viele Probleme vorhanden, die sicherlich mitbesprochen werden. Ich darf ersuchen, daß wir diesem Antrag die Dringlichkeit nicht zuerkennen, sondern diese ablehnen und den Antrag dem Ausschuß zuweisen, wo mit den zuständigen Vertretern der Sozialversicherungsträger, Ärztekammer, Berufsgruppen und dergleichen diese Probleme, die angeführt worden sind, besprochen werden können.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Es liegt keine Wortmeldung mehr vor. - Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das sind die Stimmen der ÖVP und des Abgeordneten Wedenig. Somit ist das nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Der Antrag wird dem zuständigen Ausschuß zugewiesen.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

11. Ldtgs.Zl. 68-7/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag begrüßt die in der Regierungssitzung vom 16. 2. 1999 gefaßten Beschlüsse, wonach

1. von seiten der zuständigen Landesrätin Dr. Elisabeth Sickl in der nächsten Regierungssitzung am 2. März 1999 beim Amt der Kärntner Landesregierung eine von ihrem Referat vorbereitete Standortverordnung für eine thermische Restmüllverwertungsanlage in Arnoldstein vorgelegt wird und

2. das Umweltministerium aufgefordert wurde, die entsprechenden Schritte für eine rasche Sanierung des Standortes in Arnoldstein vorzunehmen.

Der Kärntner Landtag fordert Landesrätin Dr. Elisabeth Sickl auf, ihre in der Regierungssitzung vom 16. 2. 1999 gemachte Zusage, wonach sie die Standortverordnung in der nächsten Regierungssitzung am 2. 3. 1999 einbringen wird, auch tatsächlich einzuhalten.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Sablatnig zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich beziehe mich bei der Begründung um die Dringlichkeit auf das Gesagte, was ich zum ersten Dringlichkeitsantrag bereits ausgeführt habe: *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Der war viel besser!)* daß die Bevölkerung von Arnoldstein ein klares Ja, *(Abg. Dr. Strutz: Die ÖVP war dagegen!)* für mich als Demokrat, mit über 58 % zum Ausdruck gebracht hat, daß es an diesem Standort die thermische Restmüllbehandlung geben kann.

Der Antrag, den wir eingebracht haben, hat denselben Inhalt, weshalb ich um Zustimmung zu diesem Antrag bitte, damit wir gemeinsam dahingehend wirken können, daß am 2. März 1999 in der Landesregierung eine Standortverordnung für die thermische Restmüllverwertung in Arnoldstein erlassen werden kann. *(Abg. Schwager: Zurückziehen!)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit! - Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen, die Plätze aufzusuchen! - Wer dem Antrag seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! - Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig erfolgt - hat aber nicht die ausreichende Mehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß zugewiesen. Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag! *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo:*

Das war kein Antrag. Das war eine Grußbotschaft! - Heiterkeit im Hause.)

Direktor **Dr. Putz**:

12. Ldtgs.Zl. 804-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß - nach Einholung einer Studie über die ökonomisch und ökologische Sinnhaftigkeit - die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, damit alle Dienstfahrzeuge der Dienststellen des Landes Kärnten so rasch wie möglich mit Biosprit betrieben werden können.

(Der Vorsitzende erteilt Abg. Ramsbacher zur Begründung der Dringlichkeit das Wort.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Die Begründung, Biosprit zu verwenden, ist allgemein bekannt. In Graz werden schon Biosprit-Kraftfahrzeuge betrieben. Es wurden insgesamt 2 % seitens des Bundes gefordert. Die Bundesregierung ist dafür. Ich ersuche, daß wir auch hier in Kärnten vorbildhaft wirken und besonders im öffentlichen Bereich, im städtischen Verkehr, mit Biosprit unsere Kraftfahrzeuge betreiben! *(Abg. Dr. Strutz: Führt der Landeshauptmann schon mit Biosprit?!)*

In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung, damit wir hier ein Signal setzen, daß auch in Kärnten Biosprit verwendet wird. Das ist agrarpolitisch, aus umwelttechnischer Sicht und natürlich auch als Signalwirkung für die Verwendung von Biosprit anzusehen. Ich ersuche, die Dringlichkeit zuzuerkennen!

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. - Wer diesem Antrag die Dring-

lichkeit zuerkennen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen! - (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Die "Biodringlichkeit"!)

Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig angenommen - jedoch nicht die ausreichende Mehrheit! Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß zugewiesen! (Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Dem "Bioausschuß"!)

Nächster Dringlichkeitsantrag, bitte!

Direktor **Dr. Putz:**

13. Ldtgs.Zl. 372-6/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Entwurf über eine Änderung des Kärntner Wohnbauförderungsgesetzes vorzulegen, welcher den Inhalt hat, daß der verpflichtend vorgeschriebene Baukostenanteil von 5 % für Mieter von gemeinnützigen Wohnungen gestrichen wird.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Ich darf Kollegen Freunschlag bitten, den Vorsitz zu übernehmen!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Ich übernehme den Vorsitz und erteile dem bisher vorsitzführenden Präsidenten Wutte das Wort!

Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Zur Begründung der Dringlichkeit darf ich das zum Dringlichkeitsantrag vorhin Gesagte wiederholen. Es geht darum, dem Dreiparteienkonsens in dieser Frage wenigstens zum Durchbruch zu verhelfen. Ich appelliere an alle hier, auch die entsprechende Beschlußfassung zu ermöglichen!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. - Ich komme zur Abstimmung über die Dringlichkeit dieses Antrages. Wer der Dringlichkeit die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein zustimmendes Handzeichen! - Das ist nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit! ÖVP, SPÖ und der Abgeordnete Wedenig haben dafür gestimmt - die FPÖ dagegen. Dieser Antrag wird dem Rechts- und Verfassungsausschuß zugewiesen. (Abg. Dr. Strutz: Der FPÖ-Antrag ist ja schon beschlossen!)

Ich bitte um die Mitteilung des weiteren Einlaufs und übergebe den Vorsitz wieder an Präsidenten Wutte. (Den Vorsitz übernimmt 3. Präs. Dr. Wutte.)

Direktor **Dr. Putz:**

14. Ldtgs.Zl.805-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, dem Beschluß der Kärntner Landtagssitzung vom 8.2.1996 nachzukommen, mit welchem die Landesregierung aufgefordert wurde, in Verhandlungen mit den Versicherungen ein Modell zu entwickeln und dem Landtag vorzulegen, welches bei medizinischen Behandlungen bzw. bei Eingriffen mit negativen Auswirkungen für die Patienten eine verschuldensunabhängige Schadengutmachung regelt.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Kärntner Landtag hat am 8.2.1996 einen Beschluß gefaßt, wonach die Regierung aufgefordert wurde, im Zusammenhang mit der verschuldensunabhängigen Ausgleichszahlung ein

Modell zu entwickeln, das an jene Patienten, die mit ärztlichen Kunstfehlern konfrontiert werden, unbürokratische Ausgleichszahlungen geleistet werden können. Die Verhandlungen auf der Landesebene haben stattgefunden, vor allem mit den Privatversicherern, mit der Überlegung, daß Privatversicherer und der Krankenanstaltenfonds gemeinsam Geld dafür zur Verfügung stellen. Bis heute ist dem Landtag dieser Bericht nicht zu gegangen, weshalb wir der Auffassung sind, daß wir, im Zusammenhang mit der Stärkung der Patientenrechte, einen Schritt nach vor gehen sollten und wir fordern die Landesregierung bzw. den zuständigen Gesundheitsreferenten auf, das Modell für die verschuldensunabhängige Ausgleichszulage ehebaldigst vorzulegen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag hinsichtlich der Dringlichkeit die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das sind die Stimmen der ÖVP und des Abgeordneten Wedenig. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß übermittelt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

15. Ldtgs.Zl. 187-4/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit der Arbeitnehmerförderung sich dafür einzusetzen, daß zur Qualitätssteigerung im Bereich der Lehrberufe, sowie zur weiteren Verbesserung der Lehrlingssituation für jede mit Auszeichnung abgelegte Lehrabschlußprüfung eine Anerkennungsprämie für den Lehrling und

den Lehrbetrieb von je S 5000,-- zur Auszahlung gelangen kann.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Abgeordneten des ÖVP-Klubs haben im Zusammenhang mit der Facharbeiterqualifikation am 22. Mai 1997 einen Antrag im Kärntner Landtag eingebracht, wonach Lehrlinge, die ihre Lehrabschlußprüfung mit Auszeichnung absolvieren, eine Sonderleistung aus den Mitteln der Arbeitnehmerförderung in der Weise bekommen, daß sie die Möglichkeit bekommen, den Bildungsscheck für Fortbildungsmaßnahmen innerhalb der nächsten drei Jahre nach Abschluß der Lehrabschlußprüfung in Anspruch zu nehmen. Auch hier stehen wir auf dem Standpunkt, daß diese Maßnahme abgeschlossen gehört, um der Facharbeiterqualifikation einen besonderen Stellenwert einzuräumen.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit aussprechen möchte, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das sind die Stimmen der ÖVP, aber nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß übermittelt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

16. Ldtgs.Zl.689-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dahingehend einzusetzen, daß die gesetzlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß die Kosten für Maßnahmen der medizinisch-unterstützten Empfängnis von den Krankenkassen übernommen werden.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ramsbacher das Wort.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist zwar traurig, daß dieser Antrag, der bereits schon längst im Landtag liegt, nicht behandelt wurde. Es gibt dort anscheinend zu wenig Information. Ich glaube auch, daß gerade deshalb, weil wir jetzt auch seitens der Landesregierung einen Bericht bekommen haben, daß erstmals 1999 bis 2000 weniger Kinder werden als Sterbefälle, das heißt, daß wir keinen Geburtenüberschuß mehr haben und daß wir gerade dort, wo andere Bundesländer insbesondere Tirol, aber ich verweise besonders auch auf Deutschland, wo bis zu vier Versuche bereits von der Krankenkasse gezahlt werden, daß wir in Kärnten ebenfalls hier vorbildhaft einen Antrag eingebracht haben, der auch von der Familienakademie Oberes Drautal damals diskutiert wurde und auch - und das ist ebenfalls erfreulich - auf Bundesebene bereits zu einem Thema geworden ist.

Insgesamt sind 40.000 Paare ungewollt kinderlos. Kinderlosigkeit führt ja zu beträchtlichen psychischen Belastungen. Deshalb gerade auch in der Medizin, zahlen in vielen Ländern Europas, insbesondere Holland, Frankreich und Deutschland, zur bekannten In-vitro-Fertilisation auch die Krankenkassen mit. Ich glaube, daß die Kostenübernahme für diese medizinisch unterstützte Empfängnis etwas ist, was wir nicht lächerlich machen sollen, Herr Abgeordneter Strutz, sondern diese Menschen leiden fast so wie krebserkrankte Menschen. Sie leiden besonders in ihrem Selbstwertgefühl und es sind Menschen, denen man helfen soll. Und es ist auch im volkswirtschaftlichen Interesse, daß wir hier entsprechend eingreifen. Ich ersuche Sie wirklich, die Dringlichkeit

zuzuerkennen, um die Kostenübernahme auch gerade in diesem Bereich zu favorisieren und den Leuten endlich eine diesbezüglich gute Nachricht zukommen zu lassen. Ich glaube es ist notwendig, daß wir gerade vom Kärntner Landtag aus hier als Kärntner, die insbesondere gerade mit der Bevölkerungsentwicklung größere Schwierigkeiten haben wie andere westliche Bundesländer, daß wir hier versuchen, dies zu unterstützen.

Ich ersuche den Landtag, hier die Dringlichkeit ebenfalls zuzusprechen. *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag hinsichtlich der Dringlichkeit die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das sind die Stimmen der ÖVP und des Abgeordneten Traußnig, aber nicht die erforderliche Mehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß übermittelt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

17. Ldtgs.Zl.748-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, eine Kärntner Grundkaufbeihilfe ins Leben zu rufen, mit welcher insbesondere Jungfamilien und kinderreiche Familien beim Grundkauf bzw. bei der Finanzierung des Grundkostenanteiles bei Eigentumswohnungen unterstützt werden sollen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Ramsbacher das Wort.)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Ebenfalls diese Kärntner Grundkaufbeihilfe, Hoher Landtag, ist ein Antrag, der genauso wie der Baukostenzuschuß bei den Mietwohnungen, ein Thema für Jungfamilien ist. Und Landesrat Haller hat ja schon gesagt, das ist eine gute Idee. Man sollte es natürlich nicht über den Bodenbeschaffungsfonds finanzieren. Das war auch nie gedacht. Aber die Abwicklung kann über den Bodenbeschaffungsfonds jederzeit ohne mehr Personal, ohne sonstigen Aufwand abgewickelt werden. Es ist eine Idee, die in Oberösterreich sehr gut angekommen ist, besonders den Häuselbauern nutzen soll und zwar in der Weise, daß man Eigentum in privater Hand schafft und daß die Möglichkeit des Grundankaufes nicht besteuert wird. Erstens lacht die Grunderwerbssteuer, die Notariatskosten und alles mögliche was hier anfällt. Auf der anderen Seite ist der Häuselbauer praktisch der, der sich selbst eine Wohnung schafft und auf der anderen Seite dann vielleicht später auch noch ältere Leute aufnehmen und dann in Pflege nehmen kann. Das ist eine äußerst wirksame und auch im ländlichen Bereich sehr gut ankommende Aktion, wo die Übernahme des Grundkostenanteiles auch bei Eigentumswohnungen unterstützt wird. Und ich glaube, es ist eine gute Sache, daß hier insbesondere Jungfamilien, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, mindestens ein Kind haben, für das sie Familienbeihilfe beziehen oder im gemeinsamen Haushalt leben, gefördert werden. Ich glaube, daß das eine sehr gute Sache ist und ersuche den Kärntner Landtag, hier gerade im Hinblick darauf, daß wir bei Mietwohnungen auf den Grundkostenanteil nunmehr verzichtet haben und das heute auch beschlossen wurde, nicht parteipolitisch zu denken, sondern zum Bau des Eigenheimes für Jungfamilien, für kinderreiche Familien beizutragen. Ich ersuche, daß Sie hier die Dringlichkeit mit zumindest 25.000 Schilling, in Form eines nicht rückzahlbaren Zuschusses unterstützen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag hinsichtlich der Dringlichkeit die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das sind die Stimmen der ÖVP aber nicht die ausreichende Zweidrittelmehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß übermittelt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

18. Ldtgs.Zl.786-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ehebaldigst einen Entwurf über ein Investitionsbeschleunigungsgesetz dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

(*Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.*)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Der Begriff "Investitionsbeschleunigungsgesetz" beinhaltet eine ganz klare Zielsetzung. Wir wissen ganz genau, daß es im Zusammenhang mit Betriebsgründungen eine Reihe von Behördenwegen für den Betriebsgründungsinteressierten gibt und es gibt auch eine Reihe von Verhandlungen, die im Zusammenhang mit der Betriebsgründung abzuführen sind. Hier soll ein Verfahrensbeschleunigungsgesetz entwickelt werden, welches vorsieht, daß mit einer Verhandlung, mit der Zusammenziehung aller Sachverständigen, die Möglichkeit gegeben werden soll, daß eine beabsichtigte Betriebsgründung innerhalb kürzester Zeit stattfinden kann.

Jeder weiß, wer heute mit den Behördenwegen konfrontiert ist, wie mühsam der Weg ist. Man braucht einmal die Bauverhandlung bei der Gemeinde, die Gewerberechtsverhandlung, eine Wasserrechtsverhandlung, vielleicht braucht man noch eine naturschutzrechtliche Bewilligung. Und alle diese Dinge sind für den Betriebsgründungswilligen einfach zu mühsam. Deshalb stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir hier den Wirtschaftsstandort Kärnten dadurch attraktiv machen sollten, daß es in diesem Land möglich ist, vom Gesetz her vorgeschrieben, innerhalb kürzester Zeit mit einem Behördenverfahren eine Betriebsgründung durchführen zu können.

Wir haben am Vormittag im Zusammenhang mit dem Thema Arbeitsplätze diskutiert und weil wir der Auffassung sind, daß diese Diskussion auch Folgeschritte braucht, haben wir diesen Dringlichkeitsantrag eingebracht.

Wenn wir in Kärnten weitere Betriebsgründungen wollen, und dazu bekennen wir uns alle, sollten wir auch dahingehend wirken, daß dieses Investitionsbeschleunigungsgesetz ehe baldigst entwickelt wird, um dann dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt zu werden.

Das Prinzip der Verfahrenskonzentration ist ein Gebot der Stunde und das sollte nicht nur auf freiwilliger Ebene, sondern auf gesetzlicher Basis stattfinden.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag hinsichtlich der Dringlichkeit die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand! - Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ, aber nicht die Zweidrittelmehrheit. Der Antrag wird daher dem zuständigen Ausschuß übermittelt.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz**:

19. Ldtgs.Zl. 759-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, einen Entwurf über ein Kärntner Landesseniorenengesetz dem Kärntner Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Die Überlegung, ein Landesseniorenengesetz zu entwickeln, fußt auf mehreren Beinen. Erstens wissen wir, daß die Altersstruktur sich in diesem Land und in Europa massiv verändert und daher sollten auch die Interessen der Senioren in einem Gesetz verankert werden. Wir haben in Kärnten einen Seniorenbeirat installiert. Auf der Bundesebene gibt es in der Zwischenzeit ein Bundesseniorenengesetz, welches die Rechte der älteren Mitbürger verstärkt berücksichtigt.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein Landeseniorenengesetz die Interessen der älteren Mitbürger in diesem Land stärken soll. Ich ersuche daher, daß wir diesem Antrag die Zustimmung geben, weil es darum geht, daß vor allem die Seniorenorganisationen im Land Kärnten (*Zwischenruf 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag.*) unentgeltliche Betreuungsarbeit für die Menschen leisten. (*Abg. Dr. Strutz: Der Sablatnig will dem Knafl nachfolgen! Der Sablatnig schaut schon so alt aus*) Daher gehört es dazu, daß es auch Strukturen gibt, um diese Seniorenbetreuung im Land sicherzustellen. (*Abg. Dr. Strutz: Da klatscht nicht einmal die ÖVP! Bei der Rede will nicht einmal mehr die ÖVP klatschen!*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir sind in der Abstimmung. Wer diesem Dringlichkeitsantrag die Zustimmung gibt, den

bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Stimmen der ÖVP. Der Antrag geht daher an den zuständigen Ausschuß.

Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag:

Direktor **Dr. Putz:**

20. Ldtgs.Zl. 715-2/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird ersucht, dem Landtag ehebaldigst einen Entwurf über ein Kärntner Stellenbesetzungsgesetz vorzulegen.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Sablatnig das Wort.)

Abgeordneter **Sablatnig** (ÖVP):

Hoher Landtag! Es ist schon bezeichnend, wenn die FPÖ Anträge einbringt, dann sollten wir alle mit dabei sein und zuhören, wenn andere Vorschläge kommen, werden sie von euch immer mit interessanten Kommentaren versehen. *(Abg. Dr. Strutz: Wir hören dir gerne zu, denn es ist deine letzte Rede als Klubobmann!)* Das macht ja nichts, lieber Strutz. *(Abg. Dr. Strutz: Deine letzte Rede, da du den letzten Tag da sitzt!)* Ich bin gespannt, wo du in der nächsten Periode sitzen wirst. *(Weitere Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion. - Vors.: Darf ich um etwas Ruhe bitten.)* Heute ist wahrscheinlich auch der letzte Tag, daß du da sitzt. *(Weitere lebhafte Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.)*

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben die Überlegung, *(Vors.: Darf ich um etwas Ruhe bitten!)* ein Stellenbesetzungsgesetz zu beantragen. Es geht beim Stellenbesetzungsgesetz in erster Linie darum, daß das Land Kärnten eine Reihe von ausgegliederten Unternehmungen und Gesellschaften hat. Im Rahmen dieser ausgegliederten Gesellschaften werden Verträge mit den Geschäftsführern und mit den Personen mit leitenden Funktionen abgeschlossen und diese

Verträge fußen in der Regel auf ausverhandelten Vereinbarungen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß jeder, der sich um eine Stelle im Rahmen einer ausgegliederten Organisation des Landes bewirbt, zum Zeitpunkt der Ausschreibung wissen muß, wie hoch die Stelle dotiert ist. Wir haben es bei mehreren Stellenbesetzungen erlebt, daß zunächst einmal das Ausschreibungsverfahren und das Objektivierungsverfahren stattgefunden hat, daß der Aufsichtsrat Beschlüsse gefaßt hat und nachher wurde um die Gehälter der Direktoren gepokert. Das ist aus meiner Sicht nicht der richtige Weg. Daher stellen wir den Antrag, ein Stellenbesetzungsgesetz zu entwickeln, damit alle die, welche sich um die Leitungsfunktionen in halböffentlichen Stellen bewerben, eine entsprechende Information vorher haben, damit es nachher kein Lizitieren gibt. *(2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Damit keine Landeshauptmannsekretäre mehr Posten bekommen!)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer dieser Dringlichkeit die Zustimmung geben möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Es wurde mit den Stimmen der ÖVP und des Abgeordneten Wedenig zugestimmt, das ist nicht in der ausreichenden Mehrheit, daher wird der Antrag in den zuständigen Ausschuß verwiesen. Wir kommen zum nächsten Dringlichkeitsantrag.

Direktor **Dr. Putz:**

21. Ldtgs.Zl. 806-1/27:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:
Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung zu erreichen, daß es zu einer nennenswerten Erhöhung der Planposten bei der Suchtgiftgruppe beim

Landesgendarmenkommando für Kärnten kommt. Die Landesregierung wird weiters aufgefordert, gemeinsam mit dem Landesschulrat für Kärnten und der "Arge Suchtvorbeugung" Suchtgiftprävention durch verstärkte Aufklärung, Schulung und Fortbildung der Schüler, der Erwachsenen, der Elternvereine und der Lehrer noch zu intensivieren.

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Mag. Grilc das Wort.)

Abgeordneter **Mag. Grilc** (ÖVP):

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie Sie aus der Begründung ohnedies entnehmen konnten, ist das unter anderem auch die Reaktion auf entsprechende Berichte in den heutigen Tageszeitungen. Der Antrag zielt auf die Erhöhung der Planposten bei der Suchtgiftgruppe und auch auf verstärkte Aufklärung ab. *(Abg. Dr. Strutz: Wer hat sie den abgebaut?)* Ich ersuche Sie, der Dringlichkeit zuzustimmen. *(Abg. Dipl.-Ing. Gallo: Das werden wir tun!)*

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit, nachdem keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist die ausreichende Zweidrittelmehrheit, das sind die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der SPÖ. Das ist letztlich einstimmig so beschlossen.

Wir kommen gleichzeitig zur Beschlußfassung über die inhaltliche Zustimmung zum Antrag, nachdem keine Wortmeldung mehr vorliegt. Ich darf fragen, wer diesem Antrag die inhaltliche Zustimmung geben möchte. - Das ist ebenso einstimmig so erfolgt. Damit kommen wir zum letzten Dringlichkeitsantrag und ich bitte zu Verlesung.

22. Ldtgs.Zl. 466-8/27:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung und den zuständigen Gremien sicherzustellen, daß in Kärnten ehestmöglich ein Fachhochschullehrgang für den Bereich Holzcluster eingerichtet wird. *(Abg. Steinkellner: Kann man das deutsch auch sagen?)*

(Der Vorsitzende erteilt zur Begründung der Dringlichkeit Abg. Kollmann das Wort.)

Abgeordneter **Kollmann** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! *(Vors.: Kollmann - Coolman. - Zwischenrufe von der FPÖ-Fraktion.)* Alle Fachhochschullehrgänge, die bereits in Spittal und Villach bestehen, werden sehr positiv bewertet. Wir haben das letztmal im Kärntner Landtag auch einstimmig beschlossen, in Feldkirchen einen Fachhochschullehrgang für soziales Management beim Bund zu beantragen. Ich glaube, daß auch das Projekt von "Pro Holz" mit einem Fachhochschullehrgang in Wolfsberg positiv unterstützt wird. Ich darf ersuchen, daß diesem Antrag die Zustimmung gegeben wird.

(Der Vorsitzende erteilt 2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag zur Dringlichkeit das Wort.)

Zweiter Präsident **Dipl.-Ing. Freunschlag** (FPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte doch ein paar Worte zu diesem Antrag sagen. Grundsätzlich sind wir der Meinung, daß es sicherlich notwendig ist, Fachhochschullehrgänge in Kärnten zu positionieren. Aber so einfach, wie sich dieser Antrag darstellt, wird es sicher nicht gehen. Ich möchte darauf hinweisen, daß Holz im Leitbild Kärnten eigentlich gar nicht explizit verankert ist. Das heißt also, hier müßten wir noch tätig werden, daß auch die gesamte

Innovation im Rahmen des Holzes in das Leitbild verstärkt aufgenommen wird.

Zum Antrag selbst will ich sagen: So, wie er hier gestellt ist, ist er sicher nicht zu vollziehen, denn Fachhochschullehrgänge sind von privaten Trägern aufzubauen und zu entwickeln. Die Voraussetzungen müssen erst geschaffen werden, daß wir überhaupt einen Antrag an den Fachhochschulbeirat einbringen können. Die Kollegen von der Sozialdemokratischen Partei möchte ich bitten, solche Dinge vielleicht doch zu bedenken, daß man zuerst einen Träger finden müßte, vielleicht ist es "Pro Holz" oder vielleicht ist es eine andere Organisation, die so etwas tragen könnte. (*Abg. Schiller: Das ist es ja!*) Es ist aber weder ein Lehrplan ausgearbeitet noch sind andere Voraussetzungen für einen Antrag gegeben.

Ich würde aber schon sagen, daß wir diesen Antrag nicht inhaltlich beiseite schieben, sondern ihn beraten sollten, Kollege Schiller, weil er sicherlich eine Relevanz hat. (*Abg. Schiller: Reden wir einmal darüber im Ausschuß!*) Wir sollten das mit den entsprechenden Vertretern im Ausschuß beraten. Ich habe mich gewundert, daß verschiedene Organisationen, die im Bereich Holz schon tätig sind und auch sehr viele Mittel des Landes bekommen, in diese Richtung noch nicht aktiv geworden sind. Ich meine, daß wir im Ausschuß mit den entsprechenden Vertretern ein Gespräch führen sollten, inwieweit die Umsetzung eines Fachhochschulstudienlehrganges für Kärnten möglich ist. Was ich weiß, ist in Salzburg ein ähnlicher Studienlehrgang bereits eingerichtet. Wir sollten gut vorbereitet diese Dinge angehen, damit wir dann das entsprechend für Kärnten zustandebringen können.

Der Dringlichkeit werden wir heute nicht zustimmen, aber wir sind sehr gerne bereit, auch inhaltlich diese Frage weiterzuentwickeln, weil sie für uns sehr interessant ist. (*Beifall von der FPÖ-Fraktion.*)

(*Der Vorsitzende erteilt als nächstem Abg. Ramsbacher das Wort.*)

Abgeordneter **Ramsbacher** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch aus dem Oberkärntner Raum sind

Wünsche an die Fachhochschule herangetragen worden, z. B. Marketing und Design. Wir haben nichts gegen eine Fachhochschulrichtung Holz, aber es soll in dem Bereich wieder eine gemeinsame Vorgangsweise mit Abwägung aller Vor- und Nachteile besprochen werden. Da das Bauingenieurswesen von Spittal nach Villach abgewandert ist, will die Fachhochschule Spittal dort wieder eine andere Fachrichtung mit einbauen. Dafür ist Marketing und Design ebenfalls vorgeschlagen worden. Wir sollten uns zusammensetzen, um gemeinsam gegenüber dem Bund aufzutreten und die Voraussetzungen zu schaffen - da muß ich mich dem Präsidenten Freunschlag anschließen - um dann gezielt auftreten zu können, um tatsächlich Erfolg zu haben. Das ist wichtig!

Wir werden ebenfalls der Dringlichkeit jetzt nicht zustimmen, aber das soll keine Ablehnung sein, sondern das soll ein fachliches Diskutieren über diese Problematik Fachhochschulstudienlehrgänge ermöglichen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte** (ÖVP):

Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuerkennen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig so erfolgt. (*Zwischenrufe: Nein, nein!*) Verzeihung, ich habe da Ansätze von Handzeichen gesehen. (*2. Präs. Dipl.-Ing. Freunschlag: Das waren Nasenbohrer!*) Präsident Freunschlag deklariert sie als Nasenbohrer, das ist natürlich gefährlich. Also bitte noch einmal. - Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ und des Abgeordneten Wedenig. (*Lebhafte Zwischenrufe im Hause.*) Ich schaue schon, nur nicht nervös werden. Jedenfalls nicht mit der ausreichenden Zweidrittelmehrheit zugestimmt. Das kann man nicht nachvollziehen, wer dagegen und wer dafür war, ich habe jedenfalls keine ausreichende Mehrheit konstatiert. Der Antrag wird in den zuständigen Ausschuß verwiesen.

Herr Direktor Putz, ich bitte, den weiteren Einlauf zur Verlesung zu bringen.

Direktor **Dr. Putz:**

B. Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 795-1/27:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen :

Die Landesregierung wird aufgefordert, entsprechende finanzielle Mittel zur Vollendung der Revitalisierung der Klosterruine Arnoldstein dem Verein zur Revitalisierung der Klosterruine Arnoldstein zur Verfügung zu stellen.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

2. Ldtgs.Zl. 796-1/27:

Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den vom damaligen Landeshauptmann Haider öffentlich den ehemaligen Arbeitern und Angestellten der Zellstofffabriken Rechberg und Magdalen versprochenen Sozialplan endlich zu erfüllen.

Zuweisung: **Finanz- und Wirtschaftsausschuß**

3. Ldtgs.Zl. 40-7/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Gesetzentwurf zu übermitteln, der die Berufsanerkennung für Altenfachbetreuerinnen und Altenfachbetreuer mit folgenden Inhalten vorsieht:

- Formulierung eigenständiger und zeitgemäßer Berufsbilder
- Beschreibung allgemeiner Befugnisse
- Festlegung von geschützten Berufsbezeichnungen.

Zuweisung: **Ausschuß für Familie, Soziales und Gesundheit**

4. Ldtgs.Zl. 797-1/27:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Kärnten und dem Oberstufenrealgymnasium in Spittal an der Drau eine dislozierte Klasse des Oberstufenrealgymnasiums für Leistungssport Klagenfurt in Spittal an der Drau für die Sportzweige Schwimmen und Schilaulauf einzurichten.

Zuweisung: **Schul-, Kultur-, Jugend- und Sportausschuß**

5. Ldtgs.Zl. 798-1/27:

Antrag von Abgeordneten des FPÖ-Klubs mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, beim Amt der Kärntner Landesregierung einen unabhängigen Wohnungsombudsmann zu installieren.

Zuweisung: **Ausschuß für Rechts-, Verfassungs- und Volksgruppenangelegenheiten**

C. Petition:

Ldtgs.Zl. 794-1/27:

Petition, überreicht vom Abgeordneten Kollmann mit folgendem Wortlaut:

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Petition Verbesserung des Rundfunk- und Fernsehempfanges in den Ortschaften Sommerau, Schiernitz, Mischling und St. Peter der Gemeinde Reichenfels wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, daß der Rundfunk- und Fernsehempfang in den besagten Ortschaften der Gemeinde Reichenfels verbessert wird.

Soweit der Einlauf der heutigen Landtagssitzung.

Vorsitzender Dritter Präsident **Dr. Wutte**
(ÖVP):

Mit der Erledigung des Einlaufes ist auch die Tagesordnung der heutigen 69. Sitzung des Kärntner Landtages und somit auch die letzte Sitzung dieser Legislaturperiode erledigt, weshalb ich mich veranlaßt sehe, allen Kolleginnen und Kollegen für die geleistete Arbeit in dieser ablaufenden Legislaturperiode herzlich zu danken, insbesondere jenen, die unter Umständen dem neugewählten Landtag

nicht mehr angehören werden. An all jene, die wiederum hier erscheinen werden, schon jetzt die Bitte auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit, die wir im großen und ganzen trotz aller inhaltlicher Auseinandersetzungen in der letzten Legislaturperiode doch gemeinsam im positiven Sinne bewältigen konnten. Es ist ein gutes Stück Arbeit für Kärnten und für die Bürger dieses Landes geleistet worden. In diesem Sinne herzlichen Dank und ein gutes Nachhausekommen. (*Beifall im Hause.*)

Ende der Sitzung: 16.45 Uhr